

Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten  
von Müttern in West- und Ostdeutschland



# **Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland**

Felix Büchel  
C. Katharina Spieß

Band 220  
Schriftenreihe des Bundesministeriums  
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Verlag W. Kohlhammer

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Büchel, Felix:

**Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland** / Felix Büchel; C. Katharina Spieß. [Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend]. Stuttgart: Kohlhammer 2002

(Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bd. 220)  
ISBN 3-17-017695-1

In der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden Forschungsergebnisse, Untersuchungen, Umfragen usw. als Diskussionsgrundlage veröffentlicht. Die Verantwortung für den Inhalt obliegt der jeweiligen Autorin bzw. dem jeweiligen Autor.

Alle Rechte vorbehalten. Auch fotomechanische Vervielfältigung des Werkes (Fotokopie/Mikrokopie) oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
10118 Berlin

Titelgestaltung: 4 D Design Agentur, 51427 Bergisch-Gladbach

Gesamtherstellung: DCM • Druckcenter Meckenheim, 53340 Meckenheim

Verlag: W. Kohlhammer GmbH  
2002

Verlagsort: Stuttgart  
Printed in Germany

Gedruckt auf chlorfrei holzfrei weiß Offset

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b> .....	7
<b>1 Problemstellung: Vereinbarkeit von Familie und Beruf ..</b>	13
1.1 Entwicklung der Müttererwerbstätigkeit und die Erwerbsneigung nichterwerbstätiger Mütter .....	14
1.2 Entwicklung des Angebotes an Kindertageseinrichtungen und informelle Betreuungsarrangements .....	17
<b>2 Bisherige Arbeiten zum Thema Kinderbetreuung und Müttererwerbstätigkeit</b> .....	20
2.1 Studien aus dem nord-amerikanischen und europäischen Ausland.....	20
2.2 Studien für Deutschland .....	22
<b>3 Eigene Untersuchung</b> .....	26
3.1 Datenbasis.....	26
3.2 Untersuchungsansatz.....	27
3.2.1 Untersuchungsziele .....	27
3.2.2 Methodisches Vorgehen.....	29
3.2.2.1 Differenzierung nach West- und Ostdeutschland .....	29
3.2.2.2 Zwei Untersuchungsebenen: Kinder und Mütter .....	29
3.2.2.3 Altersgruppen der Kinder.....	30
3.2.2.4 Betreuungssituation und Betreuungsform der Kinder.....	31
3.2.2.5 Auswertungsschritte .....	33
3.3 Ergebnisse.....	38
3.3.1 Basisinformationen: Betreuungssituation und -form von Kindern nach Alter .....	38
3.3.2 Kinderbezogene Ergebnisse .....	43
3.3.2.1 Sozioökonomischer Hintergrund und Betreuungsform der Kinder .....	43

3.3.2.2	Arbeitsplatzmerkmale erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform der Kinder .....	46
3.3.2.3	Multivariater Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuungsform der Kinder und deren sozioökonomischem Hintergrund .....	49
3.3.3	Mütterbezogene Ergebnisse.....	54
3.3.3.1	Basisinformation: Sozioökonomischer Hintergrund der Mutter und Altersstruktur der Kinder im Haushalt.....	54
3.3.3.2	Arbeitszeitpräferenzen und Einkommen erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform des jüngsten Kindes .....	55
3.3.3.3	Erwerbsneigung nicht-erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform des jüngsten Kindes.....	56
3.3.3.4	Multivariater Zusammenhang zwischen arbeitsmarktrelevanten Merkmalen und der Betreuungsform des jüngsten Kindes.....	58
<b>4</b>	<b>Resumée</b> .....	<b>60</b>
	<b>Literatur</b> .....	<b>69</b>
	<b>Tabellenanhang</b> .....	<b>74</b>
	<b>Tabellen</b> .....	<b>76</b>
<b>I.</b>	<b>Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren (Bivariate Analysen)</b> .....	<b>80</b>
<b>II.</b>	<b>Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren (Bivariate Analysen)</b> .....	<b>96</b>
<b>III.</b>	<b>Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren (Multivariate Analysen)</b> .....	<b>102</b>
<b>IV.</b>	<b>Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahre (Multivariate Analysen)</b> .....	<b>106</b>

## Zusammenfassung

Die Studie untersucht die unterschiedlichen Betreuungsformen von Kindern und die Arbeitsmarktsituation von Müttern in Deutschland. Einen besonderen Schwerpunkt nimmt dabei der Zusammenhang zwischen der Form der Kinderbetreuung und dem Erwerbsverhalten der Mütter ein.

Es stehen drei zentrale Fragestellungen im Mittelpunkt der Untersuchung. Als erstes wird geprüft, ob Kinder von Müttern mit günstigerem sozioökonomischem Hintergrund mit einer größeren Wahrscheinlichkeit institutionelle Betreuungsarrangements in Anspruch nehmen als andere. Als zweites wird untersucht, ob die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung tendenziell einhergeht mit einer umfassenderen Erwerbsbeteiligung der Mütter. Als drittes wird analysiert, ob sich eine institutionelle Kinderbetreuung bei erwerbstätigen Müttern positiv auf das selbst erzielte Einkommen auswirkt.

Die Studie stützt sich auf Daten des am DIW Berlin angesiedelten Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Aus diesem für die Bundesrepublik Deutschland sowohl auf Haushalts- als auch Personenebene repräsentativen Datensatz werden die Informationen der neuesten verfügbaren Erhebung – Befragungsjahr 2000 – ausgewertet. Die Auswertungen erfolgen für West- und Ostdeutschland getrennt. In die Untersuchung gehen rund 4.700 Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren ein. Diese bilden das „Kinder-Sample“. Wir teilen diese in drei Altersgruppen ein: 0 bis unter 3 Jahre („Krippenalter“), 3 Jahre bis Einschulung („Kindergarten-Alter“), und Schulkinder bis zu 12 Jahren („Schulalter“). Alle Auswertungen erfolgen für diese drei Altersgruppen getrennt. Nach einer Basisauswertung werden die differenzierten Originalinformationen zur Betreuungssituation dieser Kinder von uns recodiert in inhaltlich sinnvolle und empirisch gut handhabbare Kategorien, die wir „Betreuungsformen“ nennen. Restriktionen im Fallzahlbereich aber auch inhaltliche Überlegungen führen dazu, dass die Betreuungsform für Kinder im Kindergarten-Alter am differenziertesten auswertbar ist (6 Kategorien, von „ganztagig institutionell betreut plus zusätzlich regelmäßig durch Personen außerhalb des Haushalts betreut“ bis „nur durch Eltern betreut“). Bei Kindern im Krippen- und im Schulalter werden die Betreuungsformen stärker aggregiert. Auch die geringeren Fallzahlen in Ostdeutschland erfordern eine zusätzliche Zusammenfassung von einzelnen Kategorien.

Der erste Teil der Untersuchung besteht aus Analysen auf der Ebene der Kinder; er basiert somit auf dem Kinder-Sample. Untersucht wird zum einen, ob Kinder von Müttern mit günstigerem sozioökonomischem Hintergrund häufiger in institutionellen Betreuungsformen zu beobachten sind als andere.<sup>1</sup> Zum anderen wird bei Kindern mit erwerbstätigen Müttern geprüft, ob die Kinder von Müttern mit besser bezahlten Arbeitsplätzen häufiger in zeitlich umfassenden institutionellen Betreuungsformen zu beobachten sind als andere.

Der zweite Teil der Untersuchung analysiert die zentralen Fragestellungen aus der Perspektive der Mütter; dabei ist das „Mütter-Sample“ die Grundlage der empirischen Analyse. Dieses besteht aus den rund 3.000 Müttern der Kinder unseres Kinder-Samples. In Anbetracht der aus der Literatur bekannten Tatsache, dass das Arbeitsmarktverhalten von Müttern wesentlich durch das Alter und damit auch die erforderliche Betreuungsintensität des jüngsten Kindes bestimmt wird, differenzieren wir die Mütter in unserer Stichprobe nach der Betreuungsform ihres jüngsten Kindes. Untersucht wird zunächst bei erwerbstätigen Müttern, inwieweit die Betreuungsform ihres jüngsten Kindes zum einen die Arbeitszeitpräferenzen beeinflusst (Wunsch nach Reduktion oder Ausweitung der Arbeitszeit), und ob der von der Mutter erzielte Stundenlohn mit der Betreuungsform korreliert. Danach wird bei nicht erwerbstätigen Müttern analysiert, ob die Betreuungsform des jüngsten Kindes mit der Absicht einer Erwerbsaufnahme und – falls eine Absicht besteht – mit deren Intensität zusammenhängt.

Die Ergebnisse zeigen für Westdeutschland deutlich ausgeprägtere Zusammenhänge zwischen der Betreuungsform der Kinder und der Arbeitsmarktsituation bzw. dem sozioökonomischen Hintergrund der Mütter als für Ostdeutschland. Dies könnte zum einen darauf zurückzuführen sein, dass die Versorgung mit Ganztagsplätzen in Kindertageseinrichtungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Ostdeutschland weitaus besser ist als in Westdeutschland. Entsprechend ist dort der Wettbewerb um knappe Plätze, der sozial selektiv sein könnte, weniger stark ausgeprägt. Zum anderen ist das Erwerbsverhalten von west- und ostdeutschen Müttern noch immer von unterschiedlichen Normen, die unabhängig von Arbeitsmarktlage und Kinderbetreuungsmöglichkeiten bestehen, geprägt. Sofern nicht anders erwähnt,

---

1 Dabei vermeiden wir bei der Interpretation der Ergebnisse bewusst eine Festlegung auf eine bestimmte Kausalrichtung. Wir lassen somit offen, ob beispielsweise eine zeitlich anspruchsvollere Erwerbstätigkeit der Mutter dieser erst eine (ganztägige) institutionelle Betreuung ihrer Kinder erlaubt – z. B. über bessere finanzielle Möglichkeiten oder ein leistungsfähigeres soziales Netzwerk –, oder ob vielmehr eine (ganztägige) institutionelle Betreuung der Kinder unabdingbare Voraussetzung dafür ist, dass Mütter eine erfolgreiche berufliche Karriere durchlaufen können.



sind die im Folgenden berichteten Ergebnisse somit nur für Westdeutschland zu beobachten.

Die bivariaten Analysen, die auf dem Kinder-Sample basieren, erbringen die folgenden zentralen Ergebnisse. Zum einen kommen im Bereich der institutionellen Kinderbetreuung die bekannten West-/Ostunterschiede zum Tragen, wohingegen sich die Strukturen bezüglich einer Betreuung durch Personen außerhalb des Haushaltes sehr ähneln. Allerdings gleichen sich ab dem Alter von vier Jahren auch im institutionellen Bereich die Betreuungsstrukturen zwischen West- und Ostdeutschland deutlich an. In beiden Gebieten Deutschlands wird der Schulhort insbesondere zu Beginn der Schulzeit beansprucht; in den Folgejahren sinkt der Anteil der Hortkinder kontinuierlich ab. Außerdem ist bemerkenswert, dass die geringere institutionelle Betreuungsintensität in Westdeutschland durch den verstärkten Einsatz einer alleinigen Betreuung durch Verwandte oder bezahlte Betreuungspersonen kompensiert wird. Für den Bereich der Tagespflege kann festgehalten werden, dass er im Westen vorrangig von Kindern im Kindergartenalter genutzt wird (knapp 3%), während im Osten immerhin 6% der Kinder im Krippenalter von einer Tagesmutter betreut werden. Das Vorhandensein von Geschwistern führt tendenziell zu einer geringeren Inanspruchnahme von institutionellen Arrangements. Ferner zeigt sich in Westdeutschland ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau der Mutter und der Betreuungsform. Akademikerinnen sind unter den Müttern von Kindern, die eine Krippe, einen Ganztagskindergarten oder einen Hort besuchen, überdurchschnittlich stark vertreten. Kinder, die ganztätig institutionell betreut werden, stammen überproportional oft aus finanziell besser gestellten Haushalten. Sofern ihre Mütter erwerbstätig sind, dann überproportional oft auf Vollzeitarbeitsplätzen mit überdurchschnittlich hohem Anforderungsniveau.

Kontrolliert man in einem multivariaten Probit-Modell unter anderem für Bildung, Alter und Nationalität der Mutter, die Familienstruktur (Familientyp, Anzahl und Alter der Kinder), den finanziellen Hintergrund und die Bevölkerungsdichte des Wohnortes, so zeigen sich folgende Ergebnisse: Bei Kindern im Krippen-Alter besteht ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsniveau sowie einer Erwerbstätigkeit der Mutter auf der einen Seite und einer institutionellen Betreuung (durch Krippe oder Tagesmutter) der Kinder auf der anderen. Letzteres gibt Hinweise darauf, dass mit der weiterhin zunehmenden Müttererwerbstätigkeit der Bedarf an institutionellen Betreuungsformen steigt. Bei Kindern im Kindergarten-Alter, deren Mutter nicht erwerbstätig ist, sind es diejenigen aus privilegierteren finanziellen Verhältnissen, die überproportional oft eine institutionelle Betreuung erfahren. Dies gilt

bemerkenswerter Weise sowohl für West- als auch für Ostdeutschland. Dagegen werden ausländische Kinder dieser Altersgruppe mit einer nicht erwerbstätigen Mutter signifikant häufiger allein elterlich betreut als deutsche Kinder, die ansonsten in vergleichbaren Verhältnissen leben. Da dieses Alter für den Erwerb der deutschen Sprache und das Erlernen von kulturell geprägten sozialen Normen von großer Bedeutung ist, starten diese nur elterlich betreuten ausländischen Kinder bei Schuleintritt bereits mit einem erheblichen Nachteil. Bei Kindern im Kindergarten-Alter, deren Mutter erwerbstätig ist, finden wir einen Zusammenhang zwischen einer ganztägigen institutionellen Betreuung und einem höheren Bildungsniveau der Mutter. Dieses Ergebnis ist insbesondere vor dem Hintergrund der neuesten PISA-Ergebnisse von großem Interesse. Da unter Bildungsgesichtspunkten ein zeitlich intensiver Besuch einer Kindertageseinrichtung gerade für Kinder aus einem bildungsferneren Elternhaus besonders förderungswürdig wäre, muss moniert werden, dass gerade diese Gruppe ganztägige institutionelle Betreuungsformen seltener nutzt als andere. Ebenfalls häufiger werden Kinder im Kindergarten-Alter mit erwerbstätigen Müttern in städtischen Regionen ganztägig betreut. Dies belegt den Effekt der besseren Versorgungslage in städtischen Regionen. Bei Kindern im Schul-Alter erbringt die multivariate Analyse – insbesondere für Westdeutschland – einen Zusammenhang zwischen einem Alleinerziehenden-Status der Mutter und einer ganztägigen institutionellen Betreuungsform. Dies macht deutlich, wie wichtig der Ausbau von Ganztagsplätzen gerade auch im Hortbereich ist, damit Alleinerziehende – eine von Einkommensarmut besonders häufig betroffene Gruppe – verstärkt erwerbstätig sein können und sich somit von privaten, aber auch von staatlichen Transfers unabhängiger machen können. Gleichzeitig belegt dieses Ergebnis, dass das staatlich intendierte Ziel, der – im Untersuchungskontext – bedürftigsten sozialen Gruppe, nämlich den allein erziehenden Müttern, einen bevorzugten Zugang zu den knappen zeitlich umfassenden Betreuungsangeboten verschaffen, erreicht scheint.

Die Analysen, die auf unserer Mütter-Sample basieren, erbringen die folgenden wichtigsten Ergebnisse. Die Unterschiedlichkeit des Erwerbsverhaltens zwischen west- und ostdeutschen Müttern wird besonders offenkundig am Anteil der (freiwillig) nicht Erwerbstätigen: Dieser liegt in Ostdeutschland bei marginalen 4%, in Westdeutschland dagegen bei rund 28%. Ferner tendieren erwerbstätige Mütter sowohl in West- als auch in Ostdeutschland dazu, sich eher eine Arbeitsreduktion als eine Ausdehnung der Arbeitszeit zu wünschen. Bei erwerbstätigen Müttern zeigt sich hinsichtlich der untersuchten Arbeitszeitpräferenzen, dass eine halbtägige institutionelle Betreuung des jüngsten Kindes überproportional oft einhergeht mit einem Wunsch nach Ausdehnung der

Arbeitszeit. Die Umsetzung dieses Wunsches scheint jedoch aufgrund der aktuellen Betreuungssituation des Kindes nicht realisierbar. Gleichzeitig zeigt sich, dass die geäußerte Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten der Kinderbetreuung überproportional oft in Verbindung mit einer institutionellen Halbtagsbetreuung des jüngsten Kindes steht. Dies deutet darauf hin, dass erwerbstätige Mütter, die ihr jüngstes Kind nicht ganztätig institutionell betreuen lassen, dies aufgrund eines mangelnden Angebots an Ganztagsplätzen häufig unfreiwillig tun.

Eine ganztägige institutionelle Betreuung des jüngsten Kindes im Kindergarten-Alter ist überproportional oft in Verbindung mit einem überdurchschnittlich hohen Stundenlohn der erwerbstätigen Mutter zu beobachten. Bei erwerbstätigen Müttern, deren jüngstes Kind im Schulalter ist, zeigt dagegen die multivariate Analyse – die für eine Vielzahl von Effekten kontrolliert – dass ein überdurchschnittlich hoher Stundenlohn der Mutter überproportional oft einhergeht mit einer Vollzeitbeschäftigung der Mutter, die mit einer ganztägigen institutionellen Betreuung des jüngsten Kindes kombiniert wird.

Bei nicht erwerbstätigen Müttern zeigt sich ein Zusammenhang zwischen einer ganztägigen institutionellen Betreuung des jüngsten Kindes mit a) einer dezidierten Absicht einer künftigen Erwerbsaufnahme, b) einem kürzeren Zeithorizont der geplanten Erwerbsaufnahme, und c) einem häufigeren Bekenntnis, eine Vollzeitstelle anzustreben. Bei nicht erwerbstätigen Müttern, deren jüngstes Kind im Kindergarten- oder Schulalter ist, lässt sich darüber hinaus noch ein aktiveres Suchverhalten beobachten. Die multivariate Analyse zeigt zudem, dass nicht erwerbstätige westdeutsche Mütter, deren jüngstes Kind sich im Krippenalter befindet, dann signifikant öfter einen starken Erwerbswunsch äußern, wenn ihr Kind institutionell betreut wird. In Ostdeutschland zeigt sich dagegen unabhängig von der Altersgruppe des jüngsten Kindes, dass nicht erwerbstätige Mütter dann signifikant häufiger einen starken Erwerbswunsch bekunden, wenn ihr Kind ganztätig institutionell betreut wird.

Als allgemeine Schlussfolgerung aus unseren Ergebnissen lässt sich das Postulat ableiten, das Angebot an ganztägigen institutionellen Kinderbetreuungsformen insbesondere in Westdeutschland auszuweiten. Die Untersuchung hat gezeigt, dass zeitlich umfassendere institutionelle Betreuungsformen sehr häufig mit günstigeren sozioökonomischen Bedingungen der Kinder und einem intensiveren Erwerbsverhalten der Mütter einhergehen, das diesen nicht zuletzt ein höheres Erwerbseinkommen ermöglicht.<sup>2</sup> Unabhängig von der Frage, wer die mit einer

---

2 Eine Ausnahme bilden Kinder, die Ganztageschulen besuchen.

Ausweitung des Betreuungsangebots verbundenen Kosten tragen soll, ist ein erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen einer solchen Strategie zu erwarten – dieser lässt sich in ganz unterschiedlichen Bereichen festmachen<sup>3</sup>.

---

3 Dabei ist zum einen an Einnahmensteigerungen und Ausgabensenkungen bei den öffentlichen Haushalten und den Sozialversicherungsträgern zu denken, die direkt in Verbindung mit einer Ausweitung der Müttererwerbstätigkeit stehen. Zum anderen sollten dabei aber auch – schwieriger zu quantifizierende – längerfristige Ausgabensenkungen, die auf eine bessere frühkindliche Betreuungsqualität zurückzuführen sind, nicht vernachlässigt werden.

# 1 Problemstellung: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wie können Mütter in Deutschland Familie und Beruf vereinbaren? Welche Hilfen stehen ihnen zur Erleichterung der Kombination von Familien- und Erwerbsarbeit bereit? Haben alle Mütter in gleichem Umfang zu diesen Angeboten Zugang? Diese Fragen stehen heute mehr denn je im Blickpunkt der öffentlichen Debatte. Insbesondere seit dem Sommer letzten Jahres diskutieren Politik, Medien, Unternehmen und Gewerkschaften, ob und wie in Deutschland Beruf und Familie miteinander vereinbart werden können.

Die Gründe dafür, dass die Vereinbarkeitsproblematik vermehrt in den Blickpunkt der öffentlichen Diskussion geraten ist, sind vielfältig: Zum einen führt der Mangel an qualifizierten Fachkräften (vgl. z.B. Fuchs et al. 2000) dazu, dass insbesondere die hochqualifizierte weibliche „Stille Reserve“ (unter der sich ein großer Anteil von Müttern befindet, vgl. Holst 2000 sowie Holst und Schupp 2001) für den Arbeitsmarkt mobilisiert werden soll. Zum anderen wird die – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – niedrige Geburtenrate in Deutschland<sup>4</sup> damit in Zusammenhang gebracht, dass sich aufgrund einer nur schwierigen Vereinbarkeit von Beruf und Familie viele Frauen bzw. Paare gegen Kinder oder aber nur für ein einziges Kind entscheiden. Die deutsche Bevölkerung altert demnach nicht nur, weil die Lebenserwartung älterer Menschen steigt, sondern auch weil die Geburtenrate weiterhin auf niedrigem Niveau verharrt. Dies ist mit den bekannten Folgen für die umlagenfinanzierten Sozialversicherungssysteme und den Arbeitsmarkt verbunden.

Ebenfalls bekannt ist, dass die Vereinbarkeitsproblematik insofern an Bedeutung gewonnen hat, als in den in den letzten 30 Jahren der Wunsch der Frauen, erwerbstätig zu sein, stark zugenommen hat<sup>5</sup> – ein Phänomen, das in einigen Details in Kap. 1.1 diskutiert wird. Neben der zunehmenden Müttererwerbstätigkeit ist bei einer Diskussion der Vereinbarkeitsproblematik auch die Erwerbsneigung bzw. der Erwerbs-

---

4 Die Geburtenraten von Frankreich und Dänemark z.B. liegen mit 1,77 bzw. 1,74 weit über der deutschen Geburtenrate von 1,37; vgl. z.B. Fenge und Ochel (2001).

5 Die Vereinbarkeitsproblematik allein im Kontext der Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbsorientierung von Frauen zu diskutieren trägt dem empirischen Befund Rechnung, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor überwiegend ein „Frauenproblem“ ist. Anders als bei Frauen ist die Erwerbsbeteiligung von Vätern kaum geringer als die der kinderlosen Männer. Hinzu kommt, dass deren Erwerbstätigkeit auch nicht von der Zahl und dem Alter der Kinder abhängig ist, ebenso wenig wie von der Erwerbstätigkeit der Mütter (vgl. z.B. Zahn 1999).

wunsch nicht erwerbstätiger Mütter von großer Bedeutung. Auch auf diesen Aspekt wird in Kap. 1.1. kurz eingegangen.

Bei der Diskussion um eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie kommt der Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen deutschen Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen ein besonderer Stellenwert zu. Insbesondere im europäischen Vergleich fällt auf, dass eine simultane Ausübung von Familien- und Berufsarbeit über dieses Angebot nur unzureichend gefördert wird. Dies hat ganz aktuell der 11. Kinder- und Jugendhilfiebericht bestätigt. Bei der Vorstellung desselben forderte Bundesministerin Bergmann erneut ein bedarfsgerechtes flächendeckendes Kinderbetreuungssystem, das Eltern hilft, Beruf und Familie besser miteinander zu vereinbaren. In Kap. 1.2 werden wir uns kurz mit der Entwicklung und dem Status quo der Versorgungssituation im Bereich von Kindertageseinrichtungen beschäftigen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist jedoch nicht nur an ein bedarfsgerechtes Angebot in Kindertageseinrichtungen gebunden, sondern sie kann auch über die Inanspruchnahme sogenannter informeller, bezahlter oder unbezahlter Betreuungsarrangements, wie die Unterstützung durch Großeltern, Kinderfrauen, Babysitter etc. bewerkstelligt werden. Eine kurze Darstellung dieser Betreuungsformen erfolgt ebenfalls in Kap. 1.2.

### **1.1 Entwicklung der Müttererwerbstätigkeit und die Erwerbsneigung nichterwerbstätiger Mütter**

Zwischen 1972 und 1998 hat sich in Westdeutschland die Erwerbstätigenquote von Frauen mit Kindern um 17 Prozentpunkte auf 57% erhöht (vgl. Tab. 0-1). Der Zuwachs ist bei Müttern mit älteren Kindern höher als bei solchen mit jüngeren. Allerdings zeigt Tab. 0-1 auch, dass der Anstieg der Erwerbstätigenquote von Müttern mit Kindern unter 6 Jahren von 1972 auf 1998 immerhin fast 40% betrug. Besonders bei den verheirateten Müttern hat die Beteiligung am Erwerbsleben stark zugenommen, wohingegen die Erwerbstätigenquote der allein erziehenden Mütter in Westdeutschland schon immer relativ hoch lag (Klammer et al. 2000: Tabelle 2.A.10a). Generell hängt die Erwerbsbeteiligung von Müttern in Westdeutschland stark von der Kinderzahl sowie dem Alter der Kinder ab. Je geringer die Kinderzahl und je älter das jüngste Kind der Mutter, desto eher sind Mütter erwerbstätig (vgl. Klammer et al. 2000 sowie Zahn 1999).

Außerdem zeigen differenziertere Betrachtungen, dass der Anstieg der Müttererwerbstätigkeit in Westdeutschland fast ausschließlich auf die Zunahme von Teilzeittätigkeiten zurückgeht. Seit Anfang der 70er Jahre hat sich der Anteil vollzeiterwerbstätiger Mütter mit Kindern unter 18 Jahren in Westdeutschland nicht erhöht, sondern sogar verringert (Engstler 1998). Vor dem Hintergrund des in Deutschland nach wie vor dominierenden „Male Breadwinner“-Modells<sup>6</sup> (vgl. z.B. Künzler et al. 2001) liegt ein Lösungsansatz für das Vereinbarkeitsdilemma also in der Regel in der Teilzeitarbeit der Mutter.

Für Ostdeutschland sieht diese Entwicklung – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der hohen Erwerbsquote von Frauen in der DDR – anders aus. Auch heute ist in Ostdeutschland die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit einer Erwerbsquote von 69% um fast 13 Prozentpunkte höher als im Westen (vgl. Tab. 0-1). Wesentlich mehr verheiratete Frauen mit Kindern als in Westdeutschland sind erwerbstätig. Zudem gehen deutlich mehr Mütter einer Vollzeitbeschäftigung nach. Angesichts der traditionell hohen Erwerbsorientierung ostdeutscher Frauen und der insgesamt prekären Arbeitsmarktlage ist in Ostdeutschland das „Male Breadwinner – Weibliche Zuverdienerin“-Modell demnach eine verglichen mit Westdeutschland deutlich geringer verbreitete Alternative. Seit 1991 ist die Müttererwerbstätigkeit in Ostdeutschland mit 11,3 Prozentpunkten allerdings stark zurückgegangen (vgl. Tab. 0-1), und zwar in wesentlich stärkerem Maße als bei Frauen ohne Kinder im Haushalt (vgl. Klammer et al. 2000, Tabelle 2.A.10b). Besonders stark ist die Erwerbsquote der Frauen mit kleineren Kindern unter sechs Jahren gesunken: Sie ist zwischen 1991 und 1998 um fast 28% zurückgegangen (vgl. Tab. 0-1). Von den Müttern mit Kindern unter 6 Jahren sind wiederum die allein Erziehenden besonders stark betroffen, deren Erwerbsquote seit 1991 von 80 auf 52% gesunken ist (vgl. Klammer et al. 2000).

In Hinblick auf die Vereinbarkeitsproblematik zwischen Familie und Beruf verkennt eine alleinige Betrachtung der Erwerbsquoten jedoch, dass gerade aufgrund des Vereinbarkeitsdilemmas viele Mütter nicht erwerbstätig sein können, obwohl sie einen Erwerbswunsch haben. Um validere Aussagen über die Erwerbsorientierung bzw. das Beschäftigungspotenzial von Müttern in Deutschland treffen zu können, ist es deshalb zusätzlich notwendig, Informationen über die Erwerbsneigung von nicht erwerbstätigen Müttern zu betrachten.

---

<sup>6</sup> Dem Mann wird dabei die Rolle des Hauptverdieners, der Frau allenfalls die eines Zusatzverdieners zugeschrieben.

So kommt eine 1998 durchgeführte Befragung zu dem Ergebnis, dass in Deutschland bei Ehepaaren mit Kindern unter sechs Jahren 52% der Frauen nicht arbeiten, dies aber nur 6% wünschen (vgl. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions 2000). Detailliertere Analysen in Tab. 0-2 für das Jahr 2000 zeigen, dass in Westdeutschland immerhin 53% der nicht erwerbstätigen Mütter mit Kindern unter 4 Jahren eine Arbeitsaufnahme innerhalb der nächsten 5 Jahre wünschen. Dieser Prozentsatz ist bei Müttern mit älteren Kindern geringer, was unterschiedliche Ursachen haben kann. So können damit zum einen Kohorteneffekte verbunden sein – frühere Mütterkohorten haben eine geringe Erwerbsorientierung als jüngere Mütter. Das Ergebnis kann außerdem den Befund widerspiegeln, dass unter den nicht erwerbstätigen Müttern mit jüngeren Kindern noch eine größere Gruppe von Frauen ist, die ihren Erwerbswunsch kurzfristig nicht realisieren konnten oder wollten, während diese Gruppe bei Müttern mit älteren Kindern vermutlich kleiner sein dürfte. Immerhin wünschen sich aber noch fast 40% der Mütter mit Kindern von 4 bis unter 11 Jahren eine Erwerbsaufnahme in den nächsten fünf Jahren, und fast 30% der Mütter mit noch älteren Kindern ebenso. In Ostdeutschland fällt dagegen auf, dass ein weitaus höherer Prozentsatz an Müttern eine hohe Arbeitsmarktnähe aufweist, wenn man die arbeitslos gemeldeten Mütter und diejenigen, die sofort oder im kommenden Jahr eine Arbeit aufnehmen würden, zusammenrechnet. In der Gruppe der Mütter mit Kindern unter 4 Jahren ist dies bei allen Frauen der untersuchten Stichprobe der Fall. Bei Müttern mit Kindern von 12 bis 16 Jahren ist die Gruppe derjenigen, die keinen Erwerbswunsch haben bzw. frühestens in fünf Jahren eine Arbeitsaufnahme wünschen, mit knapp 14% ebenfalls sehr viel geringer als in Westdeutschland. Eine noch differenziertere Analyse des Erwerbswunsches insbesondere nach Betreuungssituation der Kinder ist auch Gegenstand der Analysen dieser Untersuchung, vgl. dazu Kap. 3.3.3.3.

Ingesamt ist an dieser Stelle festzuhalten, dass Mütter heute mehrheitlich erwerbstätig sind bzw. eine Arbeitsaufnahme in der nahen Zukunft anstreben. Es ist außerdem zu erwarten, dass im Zuge der kontinuierlich steigenden Anteile von Frauen mit einem höheren Qualifizierungsniveau mit einer weiter wachsenden Zahl von erwerbswilligen Müttern zu rechnen ist: Bildungsniveau und Erwerbsneigung hängen positiv zusammen, da mit höherem Bildungsniveau die Opportunitätskosten einer Nichterwerbstätigkeit steigen.



## 1.2 Entwicklung des Angebotes an Kindertageseinrichtungen und informelle Betreuungsarrangements

### *Kindertageseinrichtungen*

Hinsichtlich der Entwicklung des Angebotes an Kindertageseinrichtungen in Westdeutschland kann folgendes festgehalten werden: Das Angebot an öffentlich finanzierten Krippen- und Hortplätzen hat sich seit Anfang der 90er Jahre kaum verändert (vgl. Tab. 0-3). So ist die Versorgungsquote mit 3% im Krippenbereich und mit 6% im Hortbereich 1998 lediglich um 1 Prozentpunkt höher als 1990. Im Kindergartenbereich ist dagegen ein Anstieg in der Versorgungsquote um 24 Prozentpunkte zu verzeichnen, der insbesondere auf die Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz im Jahr 1996 zurückzuführen ist (§ 24a KJHG). Da sich der bundesweit festgesetzte Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz jedoch nur auf einen Halbtagsplatz beschränkt, der i.d.R. eine Betreuung von 4 Stunden umfasst, geht dieser Anstieg insbesondere auf eine Vergrößerung des Halbtagsplatzangebotes zurück. Der Anstieg bei der Versorgung mit Ganztagsplätzen im Kindergartenbereich von 1994 auf 1998 ist mit 5 Prozentpunkten demnach auch viel geringer als der Anstieg bei der gesamten Versorgungsquote von 17 Prozentpunkten.

In Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist zum einen zu bemerken, dass das relativ konstante Platzangebot im Krippen- und Hortbereich nicht mit dem Anstieg in der Erwerbstätigenquote von Müttern eingeht; in dem betrachteten Zeitraum ist diese nämlich um fast 7 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Klammer et al. 2000: Tabelle 2.A.10a). Zum anderen ist für den Kindergartenbereich festzuhalten, dass eine halbtägige Betreuung nur bedingt eine Erwerbstätigkeit ermöglicht. Dies trifft auch auf eine Teilzeiterwerbstätigkeit zu, wenn bedacht wird, dass auch Wegezeiten von zum Teil erheblicher Länge zum Arbeitsplatz anfallen. Was die Entwicklung der öffentlichen Ausgaben für Kindertageseinrichtungen betrifft, so kann für Westdeutschland ein Anstieg bei den öffentlichen Ausgaben für Kindertageseinrichtungen konstatiert werden, gleichwohl er in seinem Umfang mit knapp 1 Mrd. Euro innerhalb von 4 Jahren eher gering ist.

In Ostdeutschland stellt sich die Situation anders dar. Zu DDR-Zeiten wurde die Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern durch die Bereitstellung eines flächendeckenden Angebots an Ganztagsbetreuungsplätzen für Kinder aller Altersklassen gefördert. Auch heute ist die Versorgungsquote mit Ganztagsbetreuungsplätzen in Ostdeutschland weiterhin sehr hoch und liegt in allen Altersgruppen deutlich über den westdeutschen Vergleichswerten (vgl. Tab. 0-4, dritt- und zweitletzte Zeile).

Was die Entwicklung der Versorgungsquoten<sup>7</sup> anbelangt (Tab. 0-3), so ist seit 1990 im Krippen- und Hortbereich ein Rückgang festzumachen. Im Krippenbereich betrug dieser immerhin fast 20 Prozentpunkte, im Hortbereich gar 40 Prozentpunkte. Dieser Rückgang ist vor dem Hintergrund der rückläufigen Geburtenzahlen – die bei konstantem Platzangebot zu einem Anstieg in den Versorgungsquoten führen würden – maßgeblich auf einen Rückgang in den öffentlichen Mitteln für diesen Bereich zurückzuführen. Dies verdeutlicht die letzte Zeile der Tab. 0-3: So wurden 1994 noch 3,2 Mrd. Euro für die öffentliche Förderung von Kindertageseinrichtungen ausgegeben, während es 1998 nur noch 2,2 Mrd. Euro waren.

Eine regional differenzierte Betrachtung (vgl. Tab. 0-4) der Versorgungsquoten, die auf der aktuellsten Erhebung der Kinder- und Jugendhilfestatistik beruhen (1998), zeigt außerdem, dass nicht nur zwischen West- und Ostdeutschland große Unterschiede existieren, sondern auch zwischen den einzelnen Bundesländern. Dies trifft insbesondere für die westdeutschen Bundesländer zu. Dort ist, was die Versorgungsquote mit Krippen- und Kindergartenplätzen angeht, ein großes Gefälle zwischen den Stadtstaaten, Berlin, Bremen und Hamburg einerseits und den Flächenländern andererseits zu beobachten. Bei der Versorgung mit Plätzen im Kindergartenbereich sind insbesondere, was die Versorgung mit Ganztagsplätzen angeht, größere regionale Unterschiede festzumachen. Auch hier liegen die Flächenländer, insbesondere Baden-Württemberg und das Saarland am unteren Rand der Verteilung, während Berlin, Bremen und Hamburg ein Versorgungsniveau aufweisen, was weit über dem westdeutschen Durchschnitt liegt.

In den ostdeutschen Bundesländern sind die Versorgungsunterschiede nicht so groß, gleichwohl auch hier im Krippenbereich z.B. Brandenburg eine sehr viel höhere Versorgungsquote aufweist als Sachsen. Ähnliche länderspezifische Unterschiede gibt es im Hortbereich. Im Kindergartenbereich sind die Unterschiede in der Versorgung mit Plätzen generell bzw. nur mit Ganztagsplätzen nicht sehr groß, da in Ostdeutschland Ganztagsplätze überwiegen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die Vereinbarkeitsproblematik von Beruf und Familie – sofern sie durch formelle Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen verringert werden soll – in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich darstellt. Inwiefern dieser Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Plätzen in Kindertagesein-

---

<sup>7</sup> Man beachte, dass die Niveaugrößen von Tab. 0-3 und 0-4 nicht miteinander vergleichbar sind, da sie aus unterschiedlichen Datenquellen mit uneinheitlicher Altersabgrenzung gewonnen wurden.

richtungen und der Erwerbstätigkeit von Müttern auch empirisch in detaillierteren Analysen untersucht wurde, wird in Kap. 2 dargestellt. Welche Nachfrage, d.h. Inanspruchnahme, diesem Angebot gegenübersteht, ist anschließend Gegenstand der eigenen empirischen Untersuchung in Kap. 3.

### *Informelle Betreuungsangebote*

Eine Darstellung des Umfangs informeller Betreuungsangebote für Kinder ist aufgrund mangelnder Daten nur sehr bedingt möglich. So können zum einen keine Entwicklungen über einen längeren Zeitraum hinweg aufgezeigt werden, da es an mehrmals durchgeführten Erhebungen mangelt. Zum anderen können keine Angaben über das Angebot, sondern nur über die Inanspruchnahme solcher Betreuungsarrangements gemacht werden. Dies hängt nicht zuletzt auch mit dem informellen Charakter dieser Betreuungsformen zusammen. Eine der wenigen repräsentativen Untersuchungen, welche auch die Nutzung informeller Betreuungsangebote umfasst, ist eine Sondererhebung des IAB Nürnberg.<sup>8</sup> Wie Tab. 0-5 zeigt, werden Kindern – was informelle Betreuungsarrangements angeht – insbesondere von ihren Großeltern betreut. Diese Betreuungsform, die für junge Kinder in Westdeutschland häufiger in Anspruch genommen wird als in Ostdeutschland, wird – sowohl in West- als auch in Ostdeutschland – häufig von Müttern mit Kindern unter 4 Jahren genutzt. Auch die Nutzung anderer informeller Betreuungsarrangements nimmt mit dem Alter ab.

Für eine differenziertere Auseinandersetzung mit der Vereinbarkeitsproblematik von Familie und Beruf ist neben der getrennten Darstellung der zunehmenden Müttererwerbstätigkeit und der deutschen Kinderbetreuungssituation eine gezielte Analyse notwendig, die sich sowohl dem Aspekt der Kinderbetreuung als auch dem der Arbeitsmarktsituation von Müttern widmet. Neben qualitativen Untersuchungen sind dazu insbesondere quantitative Analysen notwendig. Um ferner Aussagen mit gesamtdeutscher Gültigkeit treffen zu können, sind außerdem Studien auf der Basis bundesweit repräsentativer Datensätze wichtig. Solche Arbeiten sind für Deutschland bisher jedoch eher eine Seltenheit. Von daher werden wir im Kap. 2 auch und als erstes ausländische Studien zu dem Thema Kinderbetreuung und Arbeitsmarktsituation der Mütter vorstellen, um dann in einem zweiten Abschnitt auf die wenigen bisher verfügbaren Studien im deutschen Forschungsraum einzugehen.

---

8 Die Münsteraner Betreuungsstudie aus dem Jahr 1989 ist eine weitere Studie, die repräsentativ für Westdeutschland auch die Inanspruchnahme informeller Betreuungsformen, wie z.B. einer Kinderfrau, von Verwandten oder Freunden erfasst (vgl. Tietze und Roßbach 1991).

## **2 Bisherige Arbeiten zum Thema Kinderbetreuung und Müttererwerbstätigkeit**

Bevor wir für den deutschen Forschungsraum jene Arbeiten vorstellen, die sich mit dem Thema Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern beschäftigen, soll in einem ersten Kapitel auf andere einschlägige Arbeiten zu diesem Thema außerhalb des deutschen Forschungsraums eingegangen werden. Dabei beschränken wir uns in beiden Kapiteln auf die Darstellung von empirischen Arbeiten, die quantitative Methoden verwenden und auf repräsentativen Mikrodaten basieren. Dieser Fokus ist vor dem Hintergrund unseres eigenen Forschungsdesigns zu sehen, das – wie in Kap. 3.2.2 beschrieben – quantitative Methoden zur Analyse eines repräsentativen Mikrodatensatzes verwendet.

### **2.1 Studien aus dem nord-amerikanischen und europäischen Ausland**

Die Erwerbstätigkeit von Müttern und die Betreuung ihrer Kinder auf der Basis von repräsentativen Mikrodatensätzen wurden bislang vorwiegend im US-amerikanischen Raum untersucht. Zunächst gibt es eine Gruppe von Arbeiten, bei denen die Nutzung bestimmter Betreuungsarrangements im Vordergrund steht. Eine zweite Gruppe von Studien konzentriert sich auf die Erwerbstätigkeit von Müttern. Kinderbetreuungsarrangements werden in diesen Analysen als wichtige Voraussetzungen zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit der Mutter analysiert. Bei einer dritten Gruppe von Arbeiten stehen beide Aspekte mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander.

Spieß (1998: 176 ff.) gibt einen Überblick über US-amerikanische Arbeiten, welche die Nachfrage nach Kindertageseinrichtungen analysieren. Merkle (1994) konzentriert sich dagegen auf einen Überblick von Studien, welche insbesondere auch den Aspekt der Erwerbstätigkeit von Müttern berücksichtigen. Als eine der ersten wichtigen Arbeiten in diesem Kontext kann die Untersuchung des Nobelpreisträgers James Heckmann (1974) aufgeführt werden. Heckmans Arbeit belegt, dass Kinderbetreuungskosten tatsächlich einen signifikant negativen Effekt auf die Erwerbstätigkeit von Müttern ausüben. Zahlreiche weitere Arbeiten folgen, die sich ebenfalls vorrangig mit dem Zusammenhang zwischen den Kosten für Kinderbetreuung und dem Arbeitsangebot von Müttern beschäftigen. Größtenteils handelt es sich um Querschnittuntersuchungen; nur einige wenige Untersuchungen, wie z.B. die von Blau und Robins (1991), weisen ein dynamisches Konzept auf. Im wesentli-

chen bestätigen diese Untersuchungen die Ergebnisse Heckmans.<sup>9</sup> Für neuere Arbeiten zu den Themenkomplexen „Kinderbetreuung“ und „Erwerbstätigkeit“ vgl. auch die Zusammenfassung von Waldfogel (2000) sowie die Arbeiten von Anderson und Levine (1999), Michalopoulos und Robins (1999), Joesch und Hiedemann (1999), Blau (2000), Hofferth und Collins (2000) sowie Currie und Hotz (2001). Diese Studien haben in ihrer Vielfalt unterschiedliche methodische Vorgehensweisen und beleuchten innerhalb des Themas „Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit“ sehr unterschiedliche Ansätze. Die Arbeit von Hofferth und Collins (2000) ist einer der wenigen Ansätze, der explizit auch die Verfügbarkeit institutioneller Betreuungsarrangements mit einbezieht. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass eine bessere Verfügbarkeit die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit erhöht und auch zu einer höheren Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit führt. Michalopoulos und Robins (1999) finden in Analogie zu den früheren Arbeiten signifikante Effekte des Preises der Kinderbetreuung auf deren Nachfrage und auch auf das Arbeitsangebot der Mütter. Ihre Untersuchung, welche die US-amerikanische Situation zusätzlich mit der kanadischen vergleicht, zeigt aber auch, dass die Preise nicht die Unterschiede im Nachfrageverhalten der Mütter erklären können.

Nur vereinzelt liegen empirische Studien für europäische Länder vor. Diese umfassen Untersuchungen für Schweden (Gustafsson und Stafford 1992), Italien (Del Boca 2002 und Chiuri 1999), Norwegen (Bratberg et al. 1999)<sup>10</sup> oder auch Großbritannien (Blundell et al. 1999 sowie Jenkins und Symons 2001). Die Ergebnisse dieser Studien variieren erwartungsgemäß nicht nur aufgrund der von Land zu Land unterschiedlichen Erhebungskonzepte, sondern auch aufgrund unterschiedlicher gewählter Modellansätze. Dennoch kann festgehalten werden, dass bei der Erklärung der Erwerbstätigkeit von Müttern und auch der Entscheidung für eine institutionelle Betreuung der Kinder das Alter und die Anzahl der Kinder in bestimmten Altersgruppen die wichtigsten Erklärungsfaktoren darstellen. Sofern die Verfügbarkeit von nicht elterlichen Betreuungsformen erfasst worden ist, wirkt sich diese positiv auf eine Erwerbstätigkeit aus.

---

9 Die Arbeit von Joesch und Hiedemann (1999) zeigt allerdings, dass unabhängig vom Preis und auch dem Haushaltsnettoeinkommen sich Eltern entscheiden, keine institutionelle Betreuung in Anspruch zu nehmen und ihr Kind trotz beidseitiger Erwerbsarbeit selbst zu betreiben.

10 Diese Arbeit konzentriert sich darauf, inwiefern Mütter, die Familien- und Erwerbsarbeit vereinen, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit krankheitsbedingte Fehlzeiten aufweisen als andere. Die Ergebnisse weisen zwar auf einen entsprechenden positiven Zusammenhang hin, zeigen aber auch, dass gerade Frauen, die sehr stark mit Beruf und Familie belastet sind, weniger Fehlzeiten aufweisen als solche, die weniger stark belastet sind.

## 2.2 Studien für Deutschland

Für den deutschen Forschungsraum liegen vergleichsweise wenige quantitative Arbeiten vor, die sich auf der Basis eines repräsentativen Mikrodatensatzes mit der Nutzung von Kindertageseinrichtungen und der Erwerbstätigkeit von Müttern beschäftigen.<sup>11</sup> Viele dieser Arbeiten basieren – wie auch die vorliegende Untersuchung – auf dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) (siehe Kap. 3.1). Einzelne Arbeiten basieren auf dem DJI Familiensurvey.<sup>12</sup> Auch der Mikrozensus enthält Informationen darüber, ob nicht schulpflichtige Kinder eine vorschulische Einrichtung besuchen. Aufgrund dieser Daten berechnet die amtliche Statistik die Inanspruchnahme von Einrichtungen, die dem Elementarbereich zuzuordnen sind (vgl. die vom Statistischen Bundesamt jährlich veröffentlichte Publikation „Bildung im Zahlenspiegel“). Detailliertere Analysen zum Thema Kinderbetreuung außerhalb der amtlichen Statistik, die auf dem Scientific Use File des Mikrozensus basieren, sind u.W. bisher nicht erfolgt. Eine Ursache dafür könnte darin zu finden sein, dass die Informationen über die Betreuungsarrangements von Kindern in anderen Mikrodatensätzen, wie z.B. dem SOEP, umfassender sind als im Mikrozensus.<sup>13</sup>

Binder (1995), Binder und Wagner (1996) sowie Ondrich und Spieß (1998) beschäftigen sich im Rahmen von Längsschnittuntersuchungen mit Fragen zur Nutzung einer Kindertageseinrichtung und deren Nutzungsdauer. So zeigt z.B. die Analyse von Binder und Wagner (1996), dass nahezu alle Kinder im Vorschulalter zumindest ein Jahr, meist aber zwei oder drei Jahre eine Kindertageseinrichtung besuchen. Kinder, die diese Erfahrung nicht machen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie meist aus Haushalten mit niedrigem Erwerbseinkommen des Haushaltsvorstandes stammen, viele Geschwister und eine nicht erwerbstätige Mutter haben. Außerdem zeigen die Analysen von Binder (1995) sowie Binder und Wagner (1996), dass die Kinder aus Familien, in denen der Partner der Mutter ein hohes Einkommen realisiert, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung besuchen. Ein frühzeitiger Besuch einer Kindertageseinrichtung wird von der Länge der Erwerbsbeteiligung der Mutter und auch der Haushaltszugehörigkeit des Kindes bestimmt: Deutsche Kinder besuchen früher eine Kindertageseinrichtung als ausländische Kinder. Ondrich und Spieß

---

11 Wenn in der vorliegenden Untersuchung der Fokus auf einem quantitativen Ansatz liegt, so soll dies nicht heißen, dass nicht auch aus qualitativen Arbeiten wertvolle Hinweise gewonnen werden können; vgl. z.B. die Arbeit von Wendt und Maucher (2000).

12 Für die Arbeiten, welche auf dem DJI-Familiensurvey basieren, siehe <http://cgi.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=41>.

13 Für weitere insbesondere regionale Studien zur Angebots- und Nachfragesituation in Westdeutschland vgl. auch Spieß (1998: 149 ff.).

(1998) können in ihrer Untersuchung u.a. feststellen, dass mit steigender Geschwisterzahl weniger Übertritte in eine formelle Betreuung erfolgen und Kinder erwerbstätiger Mütter früher eine formelle Betreuung in Anspruch nehmen als Kinder nicht erwerbstätiger Mütter.

Spieß (1998) untersucht im Rahmen eines Querschnittsansatzes die Inanspruchnahme von formellen und informellen Betreuungsangeboten für Mütter, deren jüngstes Kind im Vorschulalter ist. Dabei führt sie getrennte Schätzungen für erwerbstätige und nicht erwerbstätige Mütter durch. Für erwerbstätige Mütter kann festgehalten werden, dass die Nutzung einer Kindertageseinrichtung insbesondere vom Alter des Kindes abhängt. Außerdem spielt das Arbeitseinkommen der Mutter und das ihres Partners eine signifikante Rolle, wenn nur Mütter mit dem jüngsten Kind im Kindergarten-Alter betrachtet werden. Von der Richtung des Effekts haben die beiden Faktoren einen gegenläufigen Einfluss. Mit steigendem Arbeitseinkommen der Mütter nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, dass deren Kinder einen Kindergarten besuchen; aber je höher das Einkommen des Partners ausfällt, umso höher ist die untersuchte Wahrscheinlichkeit. Außerdem kann – wie zu erwarten – in den Modellen und bei Kontrolle anderer sozioökonomischer Faktoren ein signifikanter Einfluss der regionalen Versorgungssituation auf die Nutzung dieser Betreuungseinrichtungen festgestellt werden. Für nicht erwerbstätige Mütter ergibt sich insofern ein anderes Bild, als ihre Nachfrage nach Kindertageseinrichtungen signifikant vom Preis beeinflusst wird. Außerdem zeigt sich, dass bei dieser Population die Kinder ausländischer Mütter eine signifikant geringe Wahrscheinlichkeit haben, eine Kindertageseinrichtung zu besuchen als Kinder deutscher Mütter. Auch der Familienstand der Mutter und die Anwesenheit weiterer Geschwister sind signifikante Erklärungsgrößen für die Nutzung von Kindertageseinrichtungen. Alle diese Arbeiten beschränken sich allerdings auf Westdeutschland. Hank et al. (2001) berechnen dagegen auch die Anteile von Kindern, die in Ostdeutschland eine Kindertageseinrichtung besuchen. Indes führen sie keine multivariate Analyse der Bestimmungsgründe einer Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen durch.<sup>14</sup>

Engelbrech und Jungkunst (1998 und 2001) analysieren in deskriptiver Form den Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und Müttererwerbstätigkeit, basierend auf einer IAB Sondererhebung. Sie beziehen sowohl west- als auch ostdeutsche Mütter in ihre Untersuchung ein.

---

<sup>14</sup> Für eine Studie, welche sich mit der Betreuungssituation in Ostdeutschland befasst, vgl. z.B. auch Joos und Nauck (1996).

Studien, bei denen die Müttererwerbstätigkeit und die Kinderbetreuung multivariat untersucht werden, umfassen die Arbeiten von Merkle (1994), Kreyenfeld und Hank (1999 und 2000) sowie die aktuellen Analysen von Spieß und Büchel (2001) sowie Büchel und Spieß (2002). Gegenstand der multivariaten Untersuchung von Funk (1993) ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen im internationalen Vergleich, wobei der Zusammenhang von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit gesondert behandelt wird.

Bemerkenswert ist, dass in keiner der früheren multivariaten Untersuchungen ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Angebot an Kindertageseinrichtungen und der Erwerbstätigkeit von Müttern festgestellt wurde. Weder die Studie von Merkle (1994), die in einem mikroökonomischen Modell den Einfluss der Versorgungsquoten auf Bundesländerebene auf die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbsarbeit schätzt, noch Kreyenfeld und Hank (1999 und 2000) können in ihren Arbeiten einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Entscheidung einer Mutter, erwerbstätig zu sein, und dem regionalen Angebot an Kindertageseinrichtungen festmachen – gleichwohl Kreyenfeld und Hank für die gesamte Versorgungssituation auf Kreisebene kontrollieren können.

Spieß und Büchel (2001) sowie Büchel und Spieß (2002), die im Gegensatz zu den genannten Arbeiten für die Art der verfügbaren Plätze kontrollieren können, finden in ihren Untersuchungen dagegen einen signifikanten Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und regionalem Angebot in Kindertageseinrichtungen. So können Spieß und Büchel (2001) zeigen, dass die Wochenarbeitszeit einer Mutter, deren jüngstes Kind im Kindergarten-Alter ist, signifikant von der regionalen Versorgungsquote und dem Anteil an Ganztagesplätzen beeinflusst wird. Die Schätzungen von Büchel und Spieß (2002) belegen zudem, dass die Wahrscheinlichkeit einer Vollzeit- oder einer reduzierten Erwerbsarbeit von dem Angebot in Kindertageseinrichtungen signifikant beeinflusst wird. Außerdem zeigen die beiden Untersuchungen, dass das Alter des jüngsten Kindes eine wichtige Rolle spielt. Ferner hat bei der Erklärung der Erwerbstätigkeit der Mutter das Einkommen des Partners eine hohe Bedeutung: Mit höherem Einkommen sinkt zum einen das Arbeitsvolumen der Mutter und zum anderen die Wahrscheinlichkeit, dass eine Vollzeit- oder eine reduzierte Erwerbsarbeit ausgeübt wird. Die Effekte anderer sozioökonomischer Erklärungsfaktoren variieren mit den unterschiedlichen Modellspezifikationen.

Alles in allem wollen wir mit dieser Untersuchung dazu beitragen, die Lücke, die durch den Mangel an empirisch repräsentativen Arbeiten zum Thema „Kinderbetreuung und Erwerbsverhalten von Müttern“ be-



steht, weiter zu schließen. Die hervorgehobene Bedeutung dieses Themas nicht nur für die Volkswirtschaft, sondern für die deutsche Gesellschaft überhaupt, erfordert u. E. eine besondere Forschungsanstrengung auf diesem Gebiet. Hinzu kommt, dass keine aktuellen Untersuchungen über die Betreuungsform von Kindern und dem Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland vorliegen. Mit dieser Untersuchung wollen wir demnach für die politischen Entscheidungsträger eine Informationsgrundlage schaffen, die sie auf der Basis repräsentativer und aktueller Daten über den Zusammenhang von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit bzw. -neigung von Müttern in *beiden* Teilen Deutschlands informiert; solche Informationsgrundlagen sind letztlich die Voraussetzung für eine rationale Politikgestaltung.

## 3 Eigene Untersuchung

### 3.1 Datenbasis

Die vorliegende Studie basiert auf Daten des beim DIW Berlin (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) angesiedelten Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Dieser für die bundesdeutsche Wohnbevölkerung sowohl auf Haushalts- als auch auf Personenebene repräsentative Datensatz enthält vielfältige Informationen, unter anderem zu Haushaltszusammensetzung, Erwerbs- und Familienbiographie, Erwerbsbeteiligung und berufliche Mobilität der Haushaltsmitglieder. Die Erhebung wurde 1984 gestartet. Die Haushalte werden in jährlichen Abständen wiederbefragt. Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung wurde der Datensatz ab 1990 um eine Ergänzungsstichprobe für die neuen Bundesländer erweitert. Im SOEP sind „Gastarbeiter-Haushalte“ und Zuwandere überrepräsentiert, um auch detaillierte Analysen dieser Gruppen zu ermöglichen. Diese Schichtung der Stichprobe wird durch entsprechende Gewichtungsfaktoren bei den bivariaten Analysen<sup>15</sup> neutralisiert.

Für unsere Untersuchung werten wir die aktuellsten verfügbaren Daten, diejenigen des Erhebungsjahres 2000, aus. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das SOEP rund 12.000 Haushalte mit mehr als 20.000 Personen. Für nähere Informationen vgl. SOEP Group (2001) oder die Website der SOEP-Gruppe <http://www.diw.de/deutsch/sop>.

Für unsere Auswertungen ziehen wir zwei Unterstichproben. Zum einen betrachten wir alle Kinder im Alter von bis zu 12 Jahren. Dieses *Kinder-Sample* umfasst rund 4.700 Kinder. Zum anderen betrachten wir alle Mütter mit Kindern im Alter von bis zu 12 Jahren. Dieses *Mütter-Sample* umfasst rund 3.000 Frauen.

---

15 Bei bivariaten Analysen wird – im Gegensatz zu multivariaten Analysen – der Zusammenhang von zwei Merkmalen bzw. Variablen untersucht, während multivariate Analysen für den Einfluss mehrerer Merkmale kontrollieren können (siehe hierzu auch Kap. 3.2.2.5).

## 3.2 Untersuchungsansatz

### 3.2.1 Untersuchungsziele

Die Studie hat im wesentlichen die Beantwortung von drei zentralen Fragestellungen zur Aufgabe.

#### *1. Fragestellung: Gibt es Ungleichheiten beim Zugang zu Ganztagsplätzen?*

Wie im ersten Kap. dieser Studie dargestellt, zeichnet sich das westdeutsche Kindertageseinrichtungssystem zwar durch ein flächendeckendes Angebot an Halbtagsplätzen für Kinder im Kindergarten-Alter aus, jedoch sind Ganztagsplätze im Kindergartenbereich sehr knapp bemessen. Dies trifft auch auf den westdeutschen Krippen- und Hortbereich zu: Dort sind zwar die große Mehrheit der Plätze Ganztagsplätze, aber insgesamt gibt es in Westdeutschland nur wenige Plätze für Kinder im Krippen- und Hortalter. In Ostdeutschland ist die Versorgungsquote mit Ganztagsplätzen, wie in Kap. 1.2 dargestellt, sehr viel höher. Dort steht fast jedem Kindergartenkind und sehr viel mehr Kindern als in Westdeutschland im Krippen- und Hortalter ein Ganztagsplatz zur Verfügung.

Dieser Befund – insbesondere die Situation in Westdeutschland – führt in Verbindung mit der im Zeitverlauf stark gestiegenen Erwerbsneigung von Müttern (siehe dazu Kap. 1.1) erwartungsgemäß zu einem Wettbewerb um die entsprechenden Plätze. Nach der aktuellen Rechtslage und in der kommunalen Praxis werden insbesondere die Kinder von erwerbstätigen, allein erziehenden Eltern prioritär versorgt. Dies würde in der Konsequenz erwarten lassen, dass andere Kinder – aufgrund der unzureichenden Zahl von Ganztagsplätzen – nur eine eingeschränkte Chance auf einen Betreuungsplatz haben. Allerdings wird häufig die Vermutung geäußert, dass sich „privilegierte“ Eltern, die über ein besonders gut funktionierendes soziales Netz<sup>16</sup> oder über überdurchschnittlich hohe finanzielle Ressourcen verfügen, einen Chancenvorsprung beim Zugang zu den knappen Ganztagesplätzen verschaffen können. Diese Eltern sind es auch, die sich bei eingeschränktem staatlichem Angebot alternativ privat behelfen können, so z.B. über Au-Pair-Hilfen, Kinderfrauen, und ähnlichem. Bisherige Arbeiten können bereits erste Hinweise auf entsprechende Ungleichheiten finden (vgl. z.B. Kaufmann et al. 1980 und 1982, Binder 1995, Binder und Wagner 1996

---

16 Vgl. für den Effekt des sozialen Netzes der Eltern auf den selektiven Zugang zu einem anderen „begehrten“ Bildungsgut – nämlich einen Platz auf dem Gymnasium – Büchel und Duncan (1998).

sowie Spieß 1998). Diese Arbeiten sind jedoch entweder zu veraltet, um als Argument in der aktuell geführten Diskussion Bestand haben zu können, oder sie beschäftigen sich nur am Rande mit der Frage von Ungleichheiten bei dem Zugang zu Ganztagsplätzen. Die Prüfung der Hypothese, dass günstigere sozioökonomische Merkmale der Mütter den Zugang zu Ganztagsbetreuungsplätzen erleichtern, bildet somit die erste wichtige Fragestellung unserer Studie.

*2. Fragestellung: Geht eine umfassendere institutionelle Kinderbetreuung mit Ausweitung der Erwerbsbeteiligung der Mütter einher?*

Im Rahmen einer zweiten Fragestellung soll untersucht werden, wie sich die Form der Betreuung der Kinder auf die Erwerbsneigung der Mütter auswirkt. Dass es einen solchen Zusammenhang grundsätzlich gibt, haben für Deutschland die jüngsten Arbeiten von Spieß und Büchel (2001) sowie Büchel und Spieß (2002) gezeigt. In der vorliegenden Studie wird die Hypothese getestet, dass eine zeitlich umfassendere nicht-elterliche Kinderbetreuung tendenziell mit einer Ausweitung der Erwerbsbeteiligung von Müttern verbunden ist. Bei nicht erwerbstätigen Müttern wird analog geprüft, ob die Betreuungssituation der Kinder den Wunsch beeinflusst, erwerbstätig zu werden, und wenn ja, in welcher Intensität.

*3. Fragestellung: Ist eine umfassendere institutionelle Kinderbetreuung mit einem höheren Einkommen erwerbstätiger Mütter verbunden?*

Im Zuge einer dritten Fragestellung wird die Einkommensstruktur von erwerbstätigen Müttern in Abhängigkeit der Betreuungssituation ihrer Kinder untersucht. Dabei soll die Hypothese getestet werden, dass sich eine bessere bzw. zeitlich umfassendere Betreuung nicht nur (wie oben untersucht) positiv auf den Umfang der Erwerbstätigkeit von Müttern auswirkt, sondern auch positiv in qualitativer Hinsicht. Eine solche Besserstellung ist beispielsweise zu erwarten, wenn – aufgrund einer günstigeren Betreuungssituation der Kinder – anstelle einer Teilzeitbeschäftigung eine Vollzeitberufstätigkeit ausgeübt werden kann, da in solchen Beschäftigungsverhältnissen im Mittel höhere Stundenlöhne erzielt werden als in zeitlich eingeschränkteren Tätigkeiten.

*Zum Gesamtzusammenhang der Untersuchungsziele*

Insgesamt gibt es Anlass zu der Vermutung, dass eine umfassendere zeitliche Betreuung von Kindern mit einer höheren Erwerbsneigung von Müttern einhergeht und damit gleichzeitig die „Qualität der Erwerbstä-

tigkeit“, gemessen über das Einkommen von Müttern, verbessert wird. Darüber hinaus spricht einiges dafür, dass derzeit der Zugang zu umfassenderer Kinderbetreuung systematisch korreliert mit einem höheren Sozialstatus von Müttern. Auf der Grundlage von repräsentativen empirischen Untersuchungen sind diese Zusammenhänge so bislang nicht oder allenfalls als „Nebenprodukt“ von anderen Untersuchungsfragen belegt worden. Wenn die vermuteten Zusammenhänge empirisch nachzuweisen sind, wären Hinweise darauf gegeben, dass die derzeit verfügbaren Strukturen außerhäusiger Kinderbetreuung nicht nur das Erwerbspotenzial der Bevölkerung unnötig limitiert, sondern auch soziale Ungleichheiten verstärkt. Damit hätte eine moderne Familienpolitik ein weiteres starkes Argument zur Hand, nachhaltig die Ausweitung des Angebots an Ganztagsbetreuungsplätzen für Kinder zu postulieren.

### **3.2.2 Methodisches Vorgehen**

#### *3.2.2.1 Differenzierung nach West- und Ostdeutschland*

Alle Auswertungen dieser Studie werden grundsätzlich nach West- und Ostdeutschland getrennt durchgeführt. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass sich das Arbeitsmarktverhalten von Frauen zwischen West- und Ostdeutschland auch zehn Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung noch immer erheblich unterscheidet (siehe Kap. 1.1). Davon nicht unabhängig ist die Beobachtung, dass die Versorgungsquoten mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen in Ostdeutschland deutlich höher sind als in Westdeutschland (siehe Kap. 1.2). Zudem bewirkt der Umstand, dass ostdeutsche Frauen zu DDR-Zeiten ihr erstes Kind sehr viel früher bekamen als in Westdeutschland, dass sich zum Beobachtungszeitpunkt nach wie vor stark unterschiedliche Zusammenhänge von Familienstruktur und Erwerbsverhalten in West- und Ostdeutschland beobachten lassen.

#### *3.2.2.2 Zwei Untersuchungsebenen: Kinder und Mütter*

Unsere zentralen Fragestellungen beleuchten wir aus zwei prinzipiell unterschiedlichen Blickwinkeln: Aus der Perspektive der Kinder sowie aus der Perspektive der Mütter. Diese Vorgehensweise wird zum einen inhaltlich bedingt. So ist es naheliegend, die Betreuungssituation auf der Ebene der Kinder darzustellen, während Betrachtungen in Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation der Mütter auf Mütterebene anzusiedeln sind. Zum anderen ist diese Differenzierung jedoch auch bedingt durch die Tatsache, dass eine Mutter mehr als ein Kind haben kann. Da die Lebensbedingungen von Kindern systematisch von der Kinderzahl im Haushalt beeinflusst werden, würden bei einer alleinigen Betrachtung

der Mütter problematische Lebensbedingungen von Kindern in kinderreichen Familien systematisch unterschätzt.<sup>17</sup>

Diese Trennung der Untersuchungsebenen, in deren Konsequenz zwei eigenständige Untersuchungsbereiche entstehen, impliziert jedoch nicht, dass die Informationen von Kindern und ihren Müttern unverbunden bleiben. Den Kindern werden die Informationen zu ihren Müttern zugespielt, und den Müttern diejenigen ihrer Kinder. Dabei besteht im letzteren Fall das Problem, dass die die Kinder betreffenden Informationen angesichts der Vielfalt von möglichen Familienkonstellationen, d.h. insbesondere bei Familien mit mehreren Kindern, sehr komplex werden kann. In den multivariaten Analysen, die auf dem Mütter-Sample basieren, kontrollieren wir deshalb zwar durchaus für Anzahl und Altersstruktur aller Kinder im Haushalt, beschränken uns jedoch hinsichtlich unserer strategischen Variablen (der Beschreibung der Betreuungssituation), auf die Information, die nur das jüngste Kind betrifft. Dieses in der Literatur übliche Vorgehen trägt der wissenschaftlich bereits gut abgesicherten Kenntnis Rechnung, dass – falls mehrere Kinder im Haushalt leben – das jüngste Kind einer Frau deren Erwerbsverhalten am stärksten beeinflusst (vgl. statt vieler z.B. Ward et al. 1996 und Spieß 1998).

### 3.2.2.3 Altersgruppen der Kinder

Für unsere Untersuchung unterscheiden wir, wie in diesem Untersuchungskontext üblich, drei Gruppen von Kindern:

- Kinder im *Krippenalter* (bis unter drei Jahre<sup>18</sup>)
- Kinder im *Kindergarten-Alter* (ab drei Jahren bis zum Schuleintritt) sowie
- Kinder im *Schulalter*<sup>19</sup> (ab Schuleintritt bis zwölf Jahre<sup>20</sup>).

Zum einen ist – wie in Kap. 1.2 dargestellt – für diese Altersgruppen von sehr unterschiedlichen Versorgungsniveaus mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen auszugehen. Zum anderen wird der Zusammenhang zwischen der Betreuungsform der Kinder und dem Erwerbsverhalten

---

17 Ein Beispiel hierfür sind Armutsanalysen, die nicht auf Haushalts-, sondern auf Personenebene realisiert werden.

18 Genauer betrachtet errechnet sich das Alter des Kindes aus der Differenz von Befragungsjahr und Geburtsjahr, was je nach Interviewdatum und dem genauen Geburtsdatum des Kindes nicht unbedingt seinem exaktem Alter entsprechen muss. Wir werden im folgenden der sprachlichen Einfachheit halber dennoch von x-jährigen Kindern sprechen, wenn wir Kinder meinen, die im Beobachtungsjahr x Jahre alt wurden.

19 In Analogie zu der Bezeichnung der ersten beiden Altersgruppen könnte diese Altersgruppe auch als „Kinder im Hortalter“ bezeichnet werden.

20 Die Altersobergrenze für Schulkinder entspricht einer in der Literatur üblichen Abgrenzung, die davon ausgeht, dass Schüler nach dem Übergang in den Sekundarbereich einer deutlich geringeren Betreuung bedürfen als zu einem früheren Zeitpunkt.

der Mütter von der Altersgruppe der Kinder erheblich beeinflusst wird. Dabei spielt nicht nur die Versorgungssituation mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen eine erhebliche Rolle, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz der Erwerbstätigkeit von Müttern mit jüngeren oder älteren Kindern sowie auch die Präferenzen der Mütter selbst. So findet die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern im Kindergarten-Alter und insbesondere die von Kindern im Schulalter eine sehr viel höhere gesellschaftliche Akzeptanz als die von Kindern im Krippenalter (vgl. z.B. Kreyenfeld et al. 2000). Entsprechend unterschiedlich sind die Präferenzen der Mütter. So wollen beispielsweise viele Mütter mit sehr jungen Kindern nur in einem reduzierten Umfang oder gar nicht erwerbstätig sein, da sie gerade in dieser frühen Lebensphase viel Zeit mit ihren Kindern verbringen möchten. Aus diesen Gründen werden die drei Altersgruppen in allen Auswertungsschritten unserer Untersuchung getrennt betrachtet.

#### 3.2.2.4 *Betreuungssituation und Betreuungsform der Kinder*

Als zentrale Untersuchungsvariable dieser Studie steht die Betreuungssituation der Kinder im Mittelpunkt des Interesses. Informationen hierzu werden im SOEP für jedes Kind<sup>21</sup> über den Haushaltsfragebogen erhoben. Pro Kind wird die Betreuungssituation über drei Merkmale charakterisiert.

- Information zur Art der besuchten Einrichtung
- Zeitliche Lage des Besuchs einer institutionellen Betreuung
- Information zu weiteren Personen außerhalb des Haushalts, die regelmäßig bei der Betreuung des Kindes helfen.

Die damit verbundenen Fragen wurden wie folgt gestellt. Mehrfachnennungen sind beim ersten und dritten Item möglich.

#### **Welche dieser Einrichtungen besuchen diese Kinder derzeit?**

- Kinderkrippe, Kindergarten, Kinderhort, Schulhort
- Tagesmutter
- Grundschule (inkl. Förderstufe)
- Realschule
- Gymnasium
- Gesamtschule
- Berufsschule
- Sonstige Schule

21 Genauer: Über maximal vier Kinder unter 16 Jahren pro Familie. Familien mit fünf und mehr Kindern sind in Deutschland jedoch so selten zu beobachten, dass die Ergebnismuster von dieser Einschränkung nicht beeinträchtigt werden.

**Besucht das Kind diese Schule oder Einrichtung überwiegend**

- vormittags
- nachmittags
- ganztags

**Gibt es daneben noch Personen außerhalb Ihres Haushalts, die regelmäßig bei der Betreuung des Kindes helfen ?**

- Ja, Verwandte
- Ja, Freunde/Bekannte/Nachbarn
- Ja, bezahlte Betreuungsperson
- Nein

Aus diesen drei Merkmalen ergibt sich ein differenziertes Bild in Form vielfältiger Kombinationsmöglichkeiten. Für die Darstellung dieser Möglichkeiten und ihrer Zusammenhänge mit anderen interessierenden Merkmalen, z.B. in Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation der Mutter, ist eine Reduzierung der Informationen durch die Bildung geeigneter Betreuungskategorien sinnvoll. Wir transformieren die Einzel-Informationen zur „*Betreuungssituation*“ eines Kindes in eine einzelne Variable, wobei wir zwar Wert auf eine möglichst große inhaltliche Homogenität der einzelnen Kategorien legen, allerdings auch empirische Häufigkeiten berücksichtigen müssen. Das so geschaffene Merkmal nennen wir „*Betreuungsform*“. Diese Variable stellt das wichtigste Disaggregationsmerkmal in unserer Untersuchung dar. Wir unterscheiden folgende Betreuungsformen:

Für Kinder im *Krippenalter* (3 Kategorien):

- Mit institutioneller Betreuung (ohne oder mit zusätzlicher externer Betreuung)
- Mit externer Betreuung<sup>22</sup> (aber ohne institutionelle Betreuung)
- Nur Eltern-Betreuung.

Für Kinder im *Kindergarten-Alter* (6 Kategorien):

- Institutionelle Ganztagsbetreuung mit zusätzlicher externer Betreuung
- Institutionelle Ganztagsbetreuung ohne zusätzliche externe Betreuung

---

<sup>22</sup> Als externe Betreuung bezeichnen wir die regelmäßige Betreuung durch eine Person die nicht selbst im Haushalt lebt, d.h. durch Verwandte, Nachbarn, oder eine bezahlte Betreuungsperson (Baby-Sitter, Kinderfrau, Au-pair etc.). Dies schließt die Möglichkeit ein, dass die Betreuung in demjenigen Haushalt erfolgt, in dem das Kind lebt.



- Institutionelle Halbtags-Betreuung mit zusätzlicher externer Betreuung
- Institutionelle Halbtags-Betreuung ohne zusätzliche externe Betreuung
- Mit externer Betreuung (aber ohne institutionelle Betreuung)
- Nur Eltern-Betreuung.

Für Kinder im *Schulalter* (4 Kategorien):

- Ganztags-Schule
- Schule mit institutioneller Betreuung (mit oder ohne zusätzlicher externer Betreuung)
- Schule mit externer Betreuung (aber ohne institutionelle Betreuung)
- Schule ohne externe Betreuung und ohne institutionelle Betreuung.

In einzelnen Auswertungen erfordern geringe Fallzahlen pro Kategorie noch eine zusätzliche Informationsverdichtung, d.h. eine weitere Zusammenfassung von Kategorien. Dies ist insbesondere bei Auswertungen für Ostdeutschland sowie bei Auswertungen, die auf dem Mütter-Sample basieren, der Fall.

Unsere Auswertungen liefern damit Informationen jeweils differenziert nach drei Merkmalen eines Kindes bzw. – bei Auswertungen mit dem Mütter-Sample – des jüngsten Kindes einer Mutter: Gebiet des Wohnortes (West- oder Ostdeutschland), Altersgruppe und Betreuungsform. Alle Ergebnisse der bivariaten Analysen sind mit den entsprechenden Faktoren des SOEP für das 2000 hochgerechnet und gewichtet.<sup>23</sup>

### 3.2.2.5 Auswertungsschritte

#### *Bereitstellen von Basisinformationen zur Betreuungsform der Kinder*

Vor Beginn der inhaltlich ausgerichteten Untersuchung, die wir in Hinblick auf unsere drei zentralen Fragestellungen durchführen, werden zunächst Informationen auf der Basis bivariater Analysen zur Betreuungsform der Kinder bereitgestellt. Diese Auswertungen sollen die empirische Relevanz der Nutzung unterschiedener Betreuungsformen für Deutschland vermitteln. Sie basieren auf dem Kinder-Sample.

---

<sup>23</sup> Von der SOEP-Gruppe wird darauf hingewiesen, dass es sich dabei um vorläufige Faktoren handelt. Dies hat seinen Grund in der im Jahr 2000 stattgefundenen Verdopplung der SOEP-Stichprobe. Wie alle ersten Wellen der verschiedenen SOEP-Teilstichproben, musste die neue Stichprobe – was die Hochrechnung und Gewichtung angeht – etwas detaillierter behandelt werden (siehe <http://www.diw.de/deutsch/sop/faq/> (Frage 1.7)). Erfahrungsgemäß führen erste Anwendungen dieser Faktoren zu kleineren Änderungen, welche die Ergebnisse von bivariaten Analysen i.d.R. nur unerheblich beeinflussen.

In einem ersten vorgeschalteten Arbeitsschritt wird über die Verteilung der in Kap. 3.2.2.4 erwähnten drei Betreuungsmerkmale, die jeweils pro Kind verfügbar sind, informiert. Die Merkmale werden zunächst in der ursprünglichen Form, wie sie im Fragebogen des SOEP verfügbar sind, ausgewertet („Betreuungssituation“). Dies erfolgt zum einen separat für jeden einzelnen Jahrgang von 0 bis 12 Jahren (Tab. 1a), danach pro Altersgruppe (Krippenalter, Kindergarten-Alter, Schulalter; Tab. 1b).<sup>24</sup>

In einem zweiten vorgeschalteten Arbeitsschritt werden die – oben definierten – Betreuungsformen, die je nach Altersgruppen unterschiedlich ausfallen (vgl. Kap. 3.2.2.4), diskutiert. Analog dem Vorgehen im ersten Schritt wird die Verteilung der Betreuungsformen zum einen separat für jeden einzelnen Jahrgang von null bis zwölf Jahren (Tab. 2a) und zum anderen pro Altersgruppe ausgewiesen (Tab. 2b).

In einem dritten vorgeschalteten Arbeitsschritt wird schließlich die Betreuungsform der Kinder in Beziehung gesetzt zu der Familienstruktur, in der diese leben. Diese Struktur wird abgebildet über die Altersstruktur der im Haushalt lebenden Kinder (Tab. 2c). Während wir uns in den beiden ersten Analyseschritten auf der Ebene der Kindern bewegen, so wird bei diesem dritten Analyseschritt auf die Ebene der Mütter bzw. der Haushalte gewechselt, da in diesem Kontext eine kinderbezogene Analyse wenig sinnvoll ist.

### *Auswertungen mit dem Kinder-Sample*

Der erste Teil der Untersuchung ist auf die Situation von Kindern im Alter von null bis zwölf Jahren fokussiert und basiert somit auf dem Kinder-Sample (vgl. Kap. 3.3.2). In einem ersten inhaltlich motivierten bivariaten Auswertungsschritt wird der sozioökonomische Hintergrund der Kinder in Abhängigkeit von deren Betreuungsform analysiert. Betrachtet werden – pro genutzter Betreuungsform – neben Bildungsniveau, Alter und Erwerbsstatus der Mutter insbesondere die Familien- und Haushaltsstruktur, in der die Kinder leben. Differenziert betrachtet wird auch die Einkommenssituation des Haushaltes (Tab. 3a). Bereits auf der Grundlage dieser bivariaten Analyse können erste Antworten auf unsere zentralen Fragestellungen gefunden werden.

---

24 Dabei ist zu beachten, dass die Kategorisierung von Kindern in eine bestimmte Altersgruppe nicht allein vom Lebensalter abhängt, sondern auch von der Frage, ob der Schuleintritt bereits erfolgte oder nicht: Kinder im Alter von 6 (in ganz wenigen Fällen: im Alter von 5) bis 7 Jahren werden je nach Ausprägung dieser Zusatzinformation in die Altersgruppe „Kindergarten-Alter“ oder „Schulalter“ eingruppiert.

Für Kinder, deren Mütter erwerbstätig sind, wird – ebenfalls getrennt nach Betreuungsform des Kindes – die berufliche Situation der Mutter detailliert untersucht. Bivariat betrachtet werden Form des Arbeitsvertrages, zeitliche Lage der Arbeitszeit (einschl. Überstundenverhalten), Branche, Arbeitszufriedenheit, Anforderungsprofil des Arbeitsplatzes, Einkommen, Betriebsgröße und berufliche Stellung (Tab. 3b). Mit dieser Darstellung werden insbesondere Antworten auf die zweite Fragestellung nach dem Zusammenhang von Kinderbetreuung und dem Umfang der Erwerbsarbeit erwartet.

Die erste zentrale Frage, ob eine institutionelle Betreuung (d. h. Besuch einer Krippe, eines Kindergartens, eines Hortes oder einer anderen ähnlichen Kindertageseinrichtung) systematisch korreliert mit Merkmalen der Mutter, des Haushaltes oder der Region, wird zusätzlich multivariat analysiert. Hierzu werden Probit-Verfahren (vgl. Greene 2000: 849 ff.) mit der Information zur institutionellen Betreuungssituation des Kindes als abhängiger Variablen eingesetzt.<sup>25</sup> Als Kontrollvariablen werden Alter und Bildungsniveau der Mutter, Nationalität, Zusammenleben mit beiden Eltern, Zahl der Geschwister pro Altersgruppe, Erwerbsstatus der Mutter, finanzieller Hintergrund der Familie (monatliches Nettoeinkommen abzüglich eines eventuellen Arbeitseinkommens der Mutter), sowie Informationen zur Bevölkerungsdichte des Wohnortes eingesetzt.

Für die relativ kleine Gruppe der Kinder im Krippenalter, die nur drei Geburtsjahrgänge umfasst, kann aus Fallzahlgründen nicht – wie bei den höheren Altersgruppen; s. unten – eine Differenzierung nach Erwerbstätigkeit der Mutter oder nach zeitlichem Umfang einer institutionellen Betreuung erfolgen (Tab. 6a). Letzteres ist allerdings auch inhaltlich wenig sinnvoll, da die weitgehende Mehrheit der Krippenplätze eine ganztägige Betreuung umfasst (vgl. Kap. 1.2). Hinzu kommt, dass nicht erwerbstätige Mütter ihre Kinder im Krippenalter kaum institutionell betreuen lassen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass der im umfassenden Sinne „bildende“ Charakter eines Krippenbesuchs in Deutschland noch immer zu selten erkannt wird (vgl. dazu z.B. Kreyenfeld et al. 2000).

---

<sup>25</sup> Grundsätzlich vermeiden wir bei der Interpretation der Ergebnisse aus allen unserer multivariaten Analysen bewusst eine Festlegung auf eine bestimmte Kausalrichtung. Wir nutzen dieses Modell zur Beschreibung von Zusammenhängen, nicht als Kausalmodelle. Wir lassen somit offen, ob beispielsweise eine zeitlich anspruchsvollere Erwerbstätigkeit der Mutter dieser erst eine (ganztägige) institutionelle Betreuung ihrer Kinder erlaubt – z. B. über bessere finanzielle Möglichkeiten oder ein leistungsfähigeres soziales Netzwerk -, oder ob vielmehr eine (ganztägige) institutionelle Betreuung der Kinder unabdingbare Voraussetzung dafür ist, dass Mütter eine erfolgreiche berufliche Karriere durchlaufen können.

Ein differenzierteres Auswertungsdesign kann aufgrund der höheren Fallzahlen für Kinder der höheren Alters-Gruppen realisiert werden. Für die Gruppe der Kinder im Kindergarten-Alter (Tab. 6b) führen wir getrennte Auswertungen für Kinder mit nicht erwerbstätigen Müttern und solchen mit erwerbstätigen Müttern durch. Da zu erwarten ist, dass diese beiden Gruppen von Müttern Betreuungsformen aus stark unterschiedlichen Motiven heraus in Anspruch nehmen, ist diese Unterscheidung von großer Bedeutung (vgl. dazu auch Spieß 1998). So stehen bei nicht erwerbstätigen Müttern i.d.R. bildungs- und erziehungsbezogene Aspekte im Vordergrund, während bei erwerbstätigen Müttern auch das Ziel der Vereinbarkeit von Beruf und Familie hinzu kommt. Neben Erziehungs- und Bildungsaspekten hat für diese Mütter auch die bewusste Betreuung während ihrer Arbeitszeiten eine große Bedeutung. Bei der Gruppe der Kinder im Kindergarten-Alter können wir zusätzlich noch eine weitere Differenzierung realisieren: Zunächst suchen wir nach Merkmalen, die im Zusammenhang mit dem Besuch eines Kindergartens wirken; danach – nunmehr nur noch für Kinder in einer institutionellen Betreuung – suchen wir nach Merkmalen, die im Zusammenhang mit einem Ganztagsbesuch wirken.

Bei Kindern im Schulalter kann ebenfalls eine Differenzierung nach der Erwerbstätigkeit der Mutter geleistet werden. Eine zusätzliche Unterscheidung nach Umfang der institutionellen Betreuung entfällt, da per Definition alle Kinder dieser Alters-Gruppe zumindest teilweise „institutionell“ betreut werden (d.h. die Schule besuchen). Entsprechend untersuchen wir hier nur die Frage, ob zusätzlich zur Schule eine institutionelle Betreuung erfolgt; diese bezeichnen wir dann als eine „Ganztagsbetreuung“ (Tab. 6c).

#### *Bereitstellen von Basisinformationen zu den Müttern*

Der zweite Teil der Untersuchung fokussiert auf die Situation der Mütter von Kindern im Alter von null bis zwölf Jahren und basiert somit auf dem Mütter-Sample (vgl. Kap. 3.3.3).

In einem der inhaltlichen Analyse vorgeschaltetem Arbeitsschritt werden Informationen zur sozioökonomischen Situation der Mütter betrachtet. Diese wird erfasst über Kinderzahl, Stunden, die für Kinderbetreuung aufgewandt werden, Familientyp, Erwerbsstatus, Erwerbseinkommen der Mutter sowie Erwerbseinkommen des Partners, falls im Haushalt lebend. Die Merkmale zur Beschreibung der sozioökonomischen Situation werden differenziert nach der Altersstruktur der im Haushalt leben-

den Kinder ausgewiesen (Tab. 4).<sup>26</sup> An die Darstellung dieser grundlegenden Informationen schließt sich die inhaltliche Analyse auf der Basis des Mütter-Samples an.

#### *Auswertungen mit dem Mütter-Sample*

In einem ersten inhaltlich motivierten bivariaten Auswertungsschritt werden für erwerbstätige Mütter deren Arbeitszeitpräferenzen beschrieben, wobei – auch hier – das Hauptaugenmerk auf der Differenzierung nach der Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt liegt. Es werden die Anteile derjenigen erwerbstätigen Mütter ausgewiesen, die ihre Arbeitszeit reduzieren oder im Gegenteil ausweiten möchten (jeweils mit Angabe des präferierten zeitlichen Volumens der Veränderung). Zudem wird nachrichtlich – zur Unterstützung der Ergebnisinterpretation – die Zufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung dargestellt. Schließlich wird der Bruttostundenlohn der erwerbstätigen Mütter betrachtet (Tab. 5a).

In einem zweiten Schritt wird bei nicht erwerbstätigen Müttern (ohne solchen in Vollzeit-Ausbildung) deren Erwerbsneigung detailliert abgebildet. Auch hier steht die Differenzierung nach der Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Betrachtet wird zunächst die Intensität eines eventuellen Erwerbswunsches. Bei den Müttern, die eine grundsätzliche Erwerbsbereitschaft äußern, wird der zeitliche Horizont der geplanten Erwerbsaufnahme und der geplante Erwerbsumfang analysiert. Zudem werden die Motive einer geplanten Erwerbsaufnahme, der „Anspruchslohn“<sup>27</sup>, die Intensität der Suchbemühungen sowie eventuelle Schwierigkeiten bei der Stellensuche berichtet. Wie bereits in Tab. 5a wird nachrichtlich – zur Unterstützung der Ergebnisinterpretation – die Zufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung ausgewiesen (Tab. 5b).

Die zentrale Frage, ob bei erwerbstätigen Müttern das erzielte Einkommen (gemessen über die Höhe des Bruttostundenlohnes) systematisch korreliert mit der Betreuungsform des jüngsten Kindes, wird zusätzlich multivariat analysiert. Da die abhängige Variable metrisch skaliert ist, wird als Auswertungsverfahren eine multivariate Regression (OLS; vgl. Greene 2000: 210ff.) eingesetzt. Als Kontrollvariablen werden wiederum Alter und Bildungsniveau der Mutter, Familientyp, Zahl der Kinder pro Altersgruppe, finanzieller Hintergrund der Familie (monatliches Netto-

---

26 Der Erwerbsstatus der Mütter wird in aggregierter Form nachrichtlich nochmals im oberen Bereich von Tab. 5a wiedergegeben.

27 Als „Anspruchslohn“ wird die (im Interview direkt erfragte) Lohnhöhe bezeichnet, ab der die Befragten bereit wären, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen.

einkommen abzüglich eines eventuellen Arbeitseinkommens der Mutter), sowie Informationen zur Bevölkerungsdichte des Wohnortes eingesetzt, Zusätzlich wird für die Dauer der Betriebszugehörigkeit und für den Erwerbsumfang kontrolliert. Für Westdeutschland kann die Untersuchung differenziert nach Altersgruppe des jüngsten Kindes durchgeführt werden, allerdings erst beginnend ab dem Kindergarten-Alter. Für Ostdeutschland muss die Auswertung aus Fallzahlgründen für alle Mütter gemeinsam erfolgen. (Tab. 7).

Schließlich wird bei nicht erwerbstätigen Müttern untersucht, ob ein starker Erwerbswunsch mit der Betreuungsform des jüngsten Kindes korreliert. Dies wird multivariat mit einem Probit-Verfahren unter Berücksichtigung der bereits erwähnten Kontrollvariablen geleistet. Für Westdeutschland kann dies differenziert nach Altersgruppe des jüngsten Kindes geleistet werden, für Ostdeutschland – auch bei dieser Analyse – aus Fallzahlgründen nur für alle Mütter gemeinsam (Tab. 8).

### **3.3 Ergebnisse<sup>28</sup>**

#### **3.3.1 Basisinformationen: Betreuungssituation und -form von Kindern nach Alter**

##### *Altersbezogene Betreuungssituation der Kinder*

In Tab. 1a werden pro Altersjahrgang der Kinder die Struktur der besuchten Betreuungseinrichtungen (Art und zeitliche Lage) sowie die Betreuungsstruktur durch Personen außerhalb des Haushalts dargestellt. Diese Informationen werden in Tab. 1b in aggregierter Form wiedergegeben, nämlich durch Zusammenfassen von Altersjahrgängen zu Altersgruppen. Wir berichten hier im Wesentlichen die nach Altersgruppen verdichteten Ergebnisse und rekurren auf die jahrgangsbezogenen Ergebnisse bei Bedarf. Sofern nicht anders erwähnt, beziehen sich die im Folgenden berichteten Ergebnisse daher auf Tab. 1b. Vorab kann allerdings auf der Grundlage der Tab. 1a festgehalten werden, dass im vorschulischen Bereich die Nutzung einer institutionellen Betreuung mit dem Alter des Kindes kontinuierlich zunimmt (vgl. hierzu auch Ondrich und Spieß 1998).

Die Ergebnisse in Tab. 1b belegen deutliche West-/Ost-Unterschiede in der institutionellen Betreuung der Kinder in allen drei untersuchten Altersgruppen. Deutlich ähnlicher sind dagegen die Strukturen hinsichtlich einer Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts. Besonders

---

<sup>28</sup> wir danken unserem Kollegen Joachim R. Frick für wichtige Unterstützung bei der Datenanalyse.

auffällig ist der West-/Ost-Gegensatz hinsichtlich einer institutionellen Betreuung (einschließlich der Betreuung durch eine Tagesmutter) in der Gruppe der Zweijährigen: In Westdeutschland werden 8% dieser Kinder institutionell betreut, in Ostdeutschland rund 40% (vgl. Tab. 1a).

Falls Kinder im Krippenalter eine Einrichtung besuchen, dann in Westdeutschland etwa gleich häufig entweder vormittags oder ganztags (je rund 40%); eine Betreuung nur nachmittags ist mit knapp 20% in Westdeutschland deutlich seltener. Letztere Betreuungsform wird in Ostdeutschland nicht genutzt; dort dominiert mit rund 60% die Ganztagsbetreuung<sup>29</sup> über die reine Vormittags-Betreuung (rund 40%). Bei der regelmäßigen Betreuung der Kinder im Krippenbereich durch Personen außerhalb des Haushalts zeigen sich dagegen kaum West-/Ost-Unterschiede: Knapp ein Drittel der Kinder dieser Altersgruppe werden regelmäßig durch Verwandte betreut, und rund 7% durch Freunde. Bezahlte Betreuungspersonen wie bspw. Kinderfrauen und Au-Pairs spielen kaum eine Rolle (2% in West- und 1% in Ostdeutschland). Rund zwei Drittel der Eltern von Kindern in dieser Altersgruppe beanspruchen keine externe Betreuungsperson für ihre Kinder.

Bei Kindern im *Kindergarten-Alter* spielt die institutionelle Betreuung erwartungsgemäß eine deutlich größere Rolle. Drei Viertel der Kinder in Westdeutschland besuchen einen Kindergarten; in Ostdeutschland sind es knapp 86%. Auch in dieser Altersgruppe spielen – sowohl in West- als auch in Ostdeutschland – Tagesmütter nur eine marginale Rolle (Betreuung von rund 2% der Kinder). Die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland kommen im Wesentlichen durch markante Betreuungsunterschiede in der Gruppe der Dreijährigen zustande: In Westdeutschland wird nur knapp ein Drittel dieser Kinder institutionell betreut, in Ostdeutschland sind es vier Fünftel. Ab einem Alter von vier Jahren gleichen sich die Betreuungsstrukturen zwischen West- und Ostdeutschland deutlich an (vgl. Tab. 1a).

Hinsichtlich der zeitlichen Lage der Betreuung lässt sich ein starker West-/Ost-Unterschied beobachten. In Westdeutschland werden knapp 80% der Kinder in institutionellen Einrichtungen vormittags betreut und knapp 20% ganztags; in Ostdeutschland liegt das Verhältnis nahezu umgekehrt (30% zu 70%). Dagegen gleichen sich die Strukturen hinsichtlich einer regelmäßigen Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts an, in West- und Ostdeutschland sehr stark. Dabei sind

---

<sup>29</sup> Wenn im folgenden – der sprachlichen Einfachheit halber verkürzt – von einer „Ganztagsbetreuung“ gesprochen wird, so ist damit eine institutionelle Ganztagsbetreuung gemeint.

die Strukturen für die unterschiedlichen Altersgruppen überraschend ähnlich.

Bei Kindern im *Schulalter* bestehen die West-/Ost-Unterschiede im wesentlichen darin, dass der Besuch eines Schulhorts für westdeutsche Kinder deutlich untypischer ist als für ostdeutsche (3% zu 16%). In beiden Gebieten Deutschlands wird der Schulhort insbesondere zu Beginn der Schulzeit beansprucht; in den Folgejahren sinkt der Anteil der Hortkinder kontinuierlich (vgl. Tab. 1a). Der West-/Ost-Gegensatz bezüglich des Besuchs einer Einrichtung (d.h. einschließlich des Schulbesuchs) wird noch dadurch vergrößert, als dass westdeutsche Kinder in einem geringerem Umfang als ostdeutsche ganztags von anderen Personen als den Eltern betreut werden. Dies hängt damit zusammen, dass in Ostdeutschland eher Schulhorte und Ganztagschulen genutzt werden. Kinder im Schulalter werden gegenüber jüngeren Kindern etwas seltener von Verwandten betreut; besonders stark ist der Rückgang dieser Betreuungsform in Westdeutschland (von 33% im Kindergarten-Alter auf 21% im Schulalter; Ostdeutschland: leichter Rückgang von 36% auf 30%). Darin kommt sicher auch zum Ausdruck, dass Schulkinder in geringerem Umfang einer Betreuung bedürfen und von daher eine Betreuung z.B. durch die Großeltern in einem sehr viel geringerem Umfang notwendig ist. Die Inanspruchnahme von Freunden halbiert sich beim Übergang vom Kindergarten- zum Schulalter (rund 3%); bezahlte Betreuungspersonen spielen nach wie vor kaum eine Rolle (rund 2%).

#### *Aggregation: Altersbezogene Betreuungsform der Kinder*

In dem zweiten Vorschritt werden die Informationen zur Betreuungssituation der Kinder, die in Tab. 1a und 1b in Form der drei Merkmale „Besuchte Betreuungseinrichtung“, „zeitliche Lage der Betreuung“ und „Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts“ vorliegen, verdichtet zu einem einzigen Merkmal, welches wir „Betreuungsform“ nennen (vgl. Kap. 3.2.2.4). Die Ergebnisse finden sich in Tab. 2a (differenziert nach Altersjahrgang) sowie in Tab. 2b (differenziert nach Altersgruppen). Wie im vorhergehenden Abschnitt konzentrieren wir uns auf das Berichten der altersgruppenspezifischen Ergebnisse; sofern nicht anders erwähnt, beziehen sich die folgenden Informationen entsprechend auf Tab. 2b.

Noch deutlicher als bei den vorhergehenden Analysen werden starke West-/Ost-Unterschiede erkennbar. In Westdeutschland wird nur jedes zwanzigste Kind im *Krippenalter* institutionell betreut – in Ostdeutschland ist es jedes fünfte. Die Unterschiede sind besonders markant bei den zweijährigen Kindern (eine institutionelle Betreuung wird in West-



deutschland von knapp 8% der Kinder in Anspruch genommen, in Ostdeutschland von knapp 40%; vgl. Tab. 2a). Die geringe institutionelle Betreuungsintensität in Westdeutschland wird durch den verstärkten Einsatz einer alleinigen Betreuung durch Personen außerhalb des Haushaltes kompensiert: Jedes dritte Kind besucht zwar keine Krippe und wird auch nicht durch eine Tagesmutter betreut (oder kombiniert diese Formen mit einer Betreuung durch externe Personen), wird jedoch regelmäßig und ausschließlich von Personen außerhalb des Haushalts und den Eltern betreut. In Ostdeutschland gilt dies für rund jedes fünfte Kind in dieser Altersgruppe. Der Anteil der Kinder im Krippenalter, die ausschließlich durch ihre Eltern betreut werden, liegt in West- und Ostdeutschland ähnlich hoch bei rund 60%.

Bei Kindern im *Kindergarten*-Alter ist aufgrund der höheren Fallzahl eine differenziertere Kategorisierung möglich. Dabei zeigen sich in allen Kategorien erhebliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. Die zeitintensivste institutionelle Betreuungsform (Ganztagsbetreuung plus externe Betreuung) genießen in Westdeutschland nur knapp 6% der Kinder; in Ostdeutschland sind es mit knapp 22% nahezu vier mal so viele. Eine ähnliche Relation ergibt sich bei der Ganztagsbetreuung in einer Einrichtung ohne externe Betreuungsperson (8% zu 37%). Während somit nur jedes siebte der westdeutschen Kinder im Kindergartenalter eine Ganztagsbetreuung erfährt, ist es in Ostdeutschland rund jedes zweite. Dieses starke West-/Ost-Ungleichgewicht wird in den zeitlich weniger intensiven institutionellen Betreuungskategorien fast gleichmäßig kompensiert: Die Anteilswerte für Westdeutschland liegen in allen von uns unterschiedenen Kategorien rund doppelt so hoch wie in Ostdeutschland: Eine Halbtags-Betreuung in einer Einrichtung plus externe Betreuung nutzt in Westdeutschland rund jedes vierte Kind im Kindergartenalter (in Ostdeutschland: rund jedes achte), eine institutionelle Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung gut jedes dritte (in Ostdeutschland: rund jedes sechste). Eine externe Betreuung ohne eine gleichzeitig institutionelle Betreuung erfährt in Westdeutschland nur rund jedes zehnte Kind im Kindergartenalter (in Ostdeutschland: knapp jedes zwanzigste). Auffällig dabei ist, dass sich in Westdeutschland die Häufigkeit einer externen Betreuung fast ausschließlich auf dreijährige Kinder bezieht (jedes dritte Kind). Bereits bei Vierjährigen wird nur noch selten externe Hilfe beansprucht (5%); bei älteren Kindern geht die Quote gegen Null. In Ostdeutschland ist eine solch starke Altersabhängigkeit der externen Betreuung nicht so augenfällig (vgl. Tab. 2a). Ausschließlich von den Eltern betreut wird in Westdeutschland immerhin jedes siebte Kind im Kindergartenalter; in Ostdeutschland ist es jedes elfte.

Auch bei der Betreuungssituation von Kindern im *Schulalter* zeigen sich starke Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. Sie treten definitionsgemäß hinsichtlich der Frage nach einer Ganztagsbetreuung zu Tage: Sowohl Ganztags-Schulen als auch der Besuch von Schulhorten sind für westdeutsche Schulkinder sehr untypisch (jeweils rund 4%). In Ostdeutschland dagegen wird nahezu jedes dritte Schulkind ganztägig institutionell betreut – in Ganztags-Schulen rund 13%, in Schulhorten rund 16%. Die Häufigkeit eines Hort-Besuchs nimmt sowohl in West- als auch in Ostdeutschland mit zunehmendem Alter der Kinder stark ab (vgl. Tab. 2a). Die markanten strukturellen West-/Ost-Unterschiede hinsichtlich einer ganztägigen institutionellen Betreuung werden durch die ausschließliche Elternbetreuung der Schulkinder am Nachmittag, d.h. den Besuch einer Halbtags-Schule ohne zusätzlichen Hort-Besuch oder externe Betreuung, kompensiert. Dagegen werden sowohl in West- als auch in Ostdeutschland Schulkinder, die nur eine Halbtags-Schule und auch keinen Schulhort besuchen, etwa gleich häufig zusätzlich durch Personen außerhalb des Haushaltes regelmäßig betreut (rund jedes fünfte Kind).

#### *Altersstruktur der Kinder im Haushalt und Betreuungsform der Kinder*

In einem dritten Vorschritt wird betrachtet, wie sich die Altersstruktur der Kinder im Haushalt auf die Betreuungsform der Kinder auswirkt (Tab. 2c).

Bei Kindern im *Krippenalter* ist in Westdeutschland jeweils dann eine etwas größere Tendenz zur ausschließlichen Betreuung durch die Eltern zu beobachten, wenn noch Geschwister im Krippen-, Kindergarten- und im Schulalter im Haushalt leben. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da die Mütter bei der Betreuung mehrerer Kinder „economies of scale“ realisieren können (vgl. Merkle 1994). In Ostdeutschland sind die Fallzahlen für diese Familienkonstellation zu gering, um gesicherte Aussagen treffen zu können.

Auch bei Kindern im *Kindergarten-Alter* wirkt sich in Westdeutschland das Zusammenleben mit Geschwistern auf die Betreuungsform aus. Sofern Kinder im Krippen-, Kindergarten- und Hortalter im Haushalte leben, ist die Inanspruchnahme einer institutionellen und externen Betreuung deutlich geringer als bei den anderen Familienkonstellationen. In Ostdeutschland zeigt sich, dass eine institutionelle Ganztagsbetreuung seltener wird, wenn jüngere oder ältere Geschwister vorhanden sind.

Kinder im *Schulalter* besuchen in Westdeutschland dann seltener eine Ganztags-Schule, wenn sie jüngere Geschwister haben. In Familien mit älteren und jüngeren Geschwistern spielt die ausschließliche Elternbetreuung nach der Halbtagschule eine größere Rolle als in anderen Familienkonstellationen. Auch hier können auftretende Größeneffekte und Synergien bei der eigenen Betreuung mehrerer Kinder durch die Mutter eine Rolle spielen (vgl. Merkle 1994). In Ostdeutschland erscheint dieser Effekt weniger stark ausgeprägt, wobei allerdings geringe Fallzahlen eine eindeutige Aussage verunmöglichen.

### **3.3.2 Kinderbezogene Ergebnisse**

#### *3.3.2.1 Sozioökonomischer Hintergrund und Betreuungsform der Kinder*

In unserem ersten Schritt der Hauptauswertung wird der sozioökonomische Hintergrund – operationalisiert über eine Vielzahl von Indikatoren – der beobachteten Kinder in Abhängigkeit derer Betreuungsform untersucht. Die Ergebnisse sind in Tab. 3a dargestellt.

##### *Bildungsniveau der Mutter*

Bei westdeutschen Kindern zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Betreuungsform und dem Bildungsniveau der Mutter: Akademikerinnen sind unter den Müttern von Kindern, die eine Krippe, einen Kindergarten (Ganztagsplatz plus externe Betreuung) bzw. einen Hort besuchen oder von einer Tagesmutter betreut werden, überdurchschnittlich stark vertreten. Umgekehrt haben Kinder im Krippenalter, die allein von den Eltern betreut werden, sowie Kinder im Kindergartenalter, die nur von einer externen Betreuungsperson oder nur durch die Eltern betreut werden (d.h. keine institutionelle Einrichtung besuchen) überproportional häufig Mütter, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen.

In Ostdeutschland ist der beschriebene Zusammenhang bei Kindern im Krippenalter ebenfalls zu beobachten. Bemerkenswert ist, dass Kinder im Kindergartenalter, die einen Ganztags-Platz nutzen, seltener eine Akademikerin zur Mutter haben als solche, die auf einem Halbtags-Platz betreut werden. Bei Kindern im Schulalter zeigt sich kein markanter Zusammenhang zwischen Betreuungsform und Bildungsniveau der Mutter.

### *Alter der Mutter*

Zwischen dem Alter der Mutter und der Betreuungsform ihrer Kindern können bei der bivariaten Analyse keine bedeutenden Unterschiede festgestellt werden. Dies trifft insbesondere für westdeutsche Mütter zu. Für Ostdeutschland kann allenfalls festgestellt werden, dass ältere Mütter ihre Kinder eher in einer Krippe oder von einer Tagesmutter betreuen lassen als jüngere Mütter; allerdings sind die Unterschiede nicht sehr groß.

### *Geschwisterkombination im Haushalt*

Die Altersstruktur der Geschwister bestimmt – wenig überraschend – die Form der Betreuung der einzelnen Kinder. Auffälligstes Ergebnis ist die Beobachtung, dass Einzelkinder in allen Altersgruppen – und dies sowohl in West- als auch in Ostdeutschland<sup>30</sup> – eine zeitlich intensivere institutionelle Betreuung erfahren als Kinder, die mit Geschwistern zusammen leben. Dies ist aus pädagogischer und entwicklungspsychologischer Sicht insofern von Vorteil, weil Einzelkinder in der Familie i.d.R. keine Sozialisations- erfahrung mit anderen Kindern machen können und von daher von einer Gruppenbetreuung stark profitieren können (vgl. Kreyenfeld et al. 2001 und Tietze et al. 1998).

### *Haushaltstypologie*

Die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Haushaltstypologie und Betreuungsform zeigt, dass das oben berichtete Ergebnis hinsichtlich der Geschwisterkombination auch von der Frage mitbestimmt wird, ob beide Eltern im Haushalt wohnen oder nicht. Tatsächlich ist die zeitlich intensivere institutionelle Betreuung besonders charakteristisch für Einzelkinder. Allerdings erfahren auch in Paar-Haushalten Einzelkinder im Krippenalter eine zeitlich intensivere institutionelle Betreuung, verglichen mit Kindern, die in Paar-Haushalten mit Geschwistern zusammen leben.

### *Nationalität*

Ausländische Kinder im Vorschulalter in Westdeutschland sind unter den Kindern, die regelmäßig durch Personen außerhalb des Haushalts betreut werden, reaktiv selten vertreten. Vielmehr sind sie verstärkt unter den ausschließlich von den Eltern betreuten Kindern im Krippenalter und Kindergarten-Alter zu finden. Charakteristisch für ausländische Kinder im Alter ab drei Jahren ist auch eine relativ hohe Präsenz unter den ganztägig institutionell Betreuten. Die Ergebnisse für Ostdeutsch-

---

30 Einzige Ausnahme: Schulkinder in Ostdeutschland.

land sollten aufgrund der dort noch immer sehr geringen Ausländerpopulation zurückhaltend interpretiert werden.

### *Haushaltseinkommen*

Aus ökonomischer Sicht sind Einkommensmerkmale ein besonders valider Indikator für den sozioökonomischen Hintergrund von Kindern. Eine Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Einkommenssituation des Haushalts und Betreuungsform der Kinder ergibt je nach Wahl des jeweiligen Teilindikators ein unterschiedliches Bild. So kann beispielsweise das Einkommen des Vaters nicht die Einkommenssituation von allein erziehenden Müttern abbilden. Das ebenfalls ausgewertete Nettohaushaltseinkommen vernachlässigt wiederum die Haushaltsstruktur: Wenn zwei Familien mit unterschiedlicher Anzahl von Kindern über das gleiche Einkommen verfügen, so ist diejenige mit einer größeren Kinderzahl in einer relativ ungünstigeren sozioökonomischen Situation. Dies wird durch den Einsatz einer Äquivalenzskala neutralisiert, bei der die Anzahl von Erwachsenen und Kindern in einem Haushalt jeweils mit unterschiedlichem Gewicht eingehen.<sup>31</sup>

Die so ermittelten Ergebnisse sind – unabhängig von der Altersgruppe der Kinder und Erhebungsgebiet – eindeutig: Je höher das verfügbare Nettoäquivalenzeinkommen eines Haushaltes, desto eher werden die Kinder ganztägig institutionell betreut.<sup>32</sup> Konsistent dazu leben Kinder, die ausschließlich durch ihre Eltern betreut werden (bzw. im Schulalter: neben der Schule keine zusätzliche Betreuung erfahren), überproportional häufig in den Haushalten mit den geringsten Einkommensressourcen.

### *Erwerbsstatus der Mutter*

Da die finanzielle Situation einer Familie nicht unwesentlich von der Erwerbstätigkeit der Mutter beeinflusst werden kann, ist die Beobachtung, dass ausschließlich elterlich betreute Kinder überproportional oft nicht erwerbstätige Mütter (bei westdeutschen Schulkindern auch: nur geringfügig erwerbstätige Mütter) haben, zu den oben getroffenen Feststellungen konsistent (vgl. dazu auch die Ausführungen von Büchel und Spieß 2002). Dies ist insofern zu erwarten, als viele nicht erwerbstätige Mütter allein deswegen keiner Erwerbsarbeit nachgehen, um ihre Kinder zeitlich so umfangreich wie möglich selbst zu betreuen. Allerdings

---

31 Aus einer Vielzahl von möglichen Äquivalenzskalen verwenden wir dabei das die sogenannte „Neue OECD-Skala“ approximierende Verfahren. Dabei wird das gesamte Nettohaushaltseinkommen durch die Quadratwurzel der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen dividiert.

32 Einzige Ausnahme: Kinder, die eine Ganztagschule besuchen, leben häufig in Haushalten mit durchschnittlichem Einkommen.

hat ein nicht zu vernachlässigender Anteil dieser Mütter einen starken Erwerbswunsch (siehe Kap. 1.1 und unten). Unbestritten bleibt jedoch, dass eine Erwerbstätigkeit der Mutter erkennbar korreliert mit der zeitlichen Intensität der institutionellen oder sonstigen haushaltsexternen Betreuung ihrer Kinder. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn man den Zusammenhang zwischen dem Erwerbsumfang erwerbstätiger Mütter und der Betreuungsform ihrer Kinder betrachtet: Kinder mit intensiver institutioneller Betreuung haben stark überproportional häufig Vollzeit erwerbstätige Mütter.<sup>33</sup>

### *3.3.2.2 Arbeitsplatzmerkmale erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform der Kinder*

Im folgenden werden nur Kinder betrachtet, deren Mütter erwerbstätig sind. Die Arbeitsplatzcharakteristika dieser Mütter werden in Tab. 3b ausgewiesen.

#### *Bruttoarbeitseinkommen und Arbeitszufriedenheit*

In Westdeutschland zeigt sich bezüglich des aus ökonomischer Sicht zentralen Indikators „Arbeitseinkommen“ ein eindeutiges Bild: Die höchsten Einkommen erzielen die Mütter derjenigen Kinder, welche die zeitlich umfangreichste institutionelle Betreuung erfahren. Bei Kindern im Krippenalter sind dies nach unserer Kategorisierung diejenigen Kinder, die nicht allein von den Eltern betreut werden; bei Kindern im Kindergartenalter sind es die ganztägig (mit oder ohne externe Zusatzbetreuung) betreuten, und im Schulalter sind es diejenigen Schüler, die einen Hort besuchen.<sup>34</sup> Eine wesentliche Determinante dieser relativ hohen Arbeitseinkommen ist der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit (vgl. Tab. 3a: Erwerbsstatus „Vollzeitbeschäftigung“). Konsistent hierzu lassen sich die geringsten Arbeitseinkommen in allen betrachteten Kinder-Altersgruppen bei denjenigen Müttern beobachten, deren Kinder weder eine institutionelle noch eine regelmäßige externe Betreuung ihrer Kinder beanspruchen. Diese Mütter weisen auch die geringste Arbeitszufriedenheit auf, die sich vermutlich nicht nur durch eine ungünstige Arbeitsplatzsituation speist, sondern auch durch die ungünstigste Form der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter allen von uns unterschiedenen Kategorien (vgl. dazu z.B. auch die US-amerikanische

---

33 Ausnahme: Schulkinder in Ostdeutschland. Hier sind bei der Kombination von Halbtagschulen plus externer Betreuung überproportional viele Kinder mit Vollzeit erwerbstätigen Müttern vertreten.

34 Bei letzterem Ergebnis ist auffällig, dass erwerbstätige Mütter von Kindern, die eine Ganztageschule besuchen, deutlich niedrigere Einkommen beziehen als jene, deren Kinder die typologisch durchaus ähnliche Betreuungsform „Schule plus Hort“ genießen. Eine differenzierte Analyse des Charakters dieser Gesamtschulen, die erst eine sinnvolle Interpretation dieses Ergebnisses erlauben würde, steht noch aus.

Untersuchung von Hofferth und Collins 2000). Allerdings sollte dieses Ergebnis für Mütter mit Vorschulkindern nicht überinterpretiert werden, da die Fallzahlen dort sehr klein sind.

Bemerkenswert sind diese Ergebnisse zum Arbeitseinkommen der Mütter insbesondere auch im Zusammenhang mit den analog für das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen ermittelten (vgl. Tab. 3a). Die beiden Befunde zusammen geben Hinweise darauf, dass Mütter einen nennenswerten Beitrag zur finanziellen Ausstattung des Haushaltes beitragen können, und dass dabei die Betreuungsform der Kinder eine bedeutende Rolle spielt.

In Ostdeutschland ist dieser Zusammenhang bei Müttern von Kindern im Kindergarten-Alter zu beobachten. Für die Analyse erwerbstätiger Mütter von Kindern im Krippenalter sind hier die Fallzahlen unzureichend; bei erwerbstätigen Müttern mit älteren Kindern zeigt sich kein auffälliger Zusammenhang zwischen der Höhe des Arbeitseinkommens und der Betreuungsform der Kinder.

#### *Vertragliche Regelung und zeitliche Lage*

Hinsichtlich einer zeitlichen Befristung des Arbeitsvertrages – als wichtigste abweichende Vertragsregelung zu einem „Normalarbeitsverhältnis“ – zeigt sich der folgende Zusammenhang zur Betreuungsform der Kinder: Auffällig ist, dass in Westdeutschland Mütter von Kindern im Kindergarten-Alter, welche die zeitlich intensivste nicht-elterliche Betreuung in Anspruch nehmen (institutionelle Ganztagsbetreuung plus externe Betreuung), stark überproportional in befristeten Beschäftigungsverhältnissen tätig sind. Es sind dies überproportional häufig anspruchsvolle Tätigkeiten (vgl. unten), die von höherqualifizierten Frauen ausgeübt werden (vgl. Tab. 3a).<sup>35</sup> Für Ostdeutschland kann kein entsprechender Zusammenhang festgemacht werden, was allerdings auch in den geringen Fallzahlen dieser Teilstichprobe begründet sein könnte.

Frauen in Westdeutschland, deren Erwerbstätigkeit Abend-, Nachtarbeit oder Wochenendarbeit erfordert, müssen – wenig überraschend – ihre Kinder überproportional oft durch Personen außerhalb des Haushaltes betreuen lassen<sup>36</sup>. Dieser Zusammenhang ist in Ostdeutschland nicht zu beobachten.

---

35 Es darf vermutet werden, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil dieser Mütter im Forschungsbereich tätig sind, wo befristete Arbeitsverträge die Regel sind.

36 Für den Zusammenhang von „Schichtarbeit“ und der Form der Kinderbetreuung vgl. auch die US-amerikanischen Studien von Presser (1986 und 1988).

### *Anforderungsniveau, berufliche Stellung und Betriebsmerkmale*

Die Kinder von westdeutschen Müttern, die auf „Einfacharbeitsplätzen“ tätig sind, werden überproportional häufig allein von ihren Eltern betreut (im Krippenalter)<sup>37</sup>, sind in einer institutionellen Ganztagsbetreuung ohne zusätzliche externe Betreuung (im Kindergarten-Alter), oder besuchen eine Ganztags-Schule. Dagegen nutzen in allen Altersgruppen die Kinder von Müttern, die auf anspruchsvollen Arbeitsplätzen arbeiten, eher zeitlich intensivere institutionelle Betreuungsformen. Dies ist bei Kindern im Krippenalter eine institutionelle oder externe Betreuung, bei Kindern im Kindergarten-Alter eine institutionelle Ganztagsbetreuung plus zusätzlicher externer Betreuung, sowie bei Kindern im Schulalter ein Schulbesuch mit zusätzlicher institutioneller Betreuung. Erneut fällt auf, dass Kinder von Müttern, die auf anspruchsvollen Arbeitsplätzen tätig sind, weitaus seltener Ganztags-Schulen besuchen als andere. Der Zusammenhang von Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes von Müttern und Betreuungsform derer Kinder ist in Ostdeutschland deutlich schwächer ausgeprägt als in Westdeutschland.

Konsistent zu diesen Befunden erweisen sich die Resultate aus der Analyse der beruflichen Stellung erwerbstätiger Mütter. In Westdeutschland werden Kinder von Arbeiterinnen überproportional oft ausschließlich elterlich betreut. Zudem besuchen sie überproportional oft Ganztageseinrichtungen ohne zusätzliche externe Betreuung (im Kindergarten-Alter) oder Ganztagesesschulen. Auffällig ist außerdem, dass Vorschul-Kinder von Müttern, die selbständig erwerbend sind, die zeitlich umfassendste nicht-elterliche Betreuung erfahren. Wenn künftig der Anteil weiblicher Existenzgründerinnen mit Kindern zunehmen soll, wie politisch vielfach gefordert, so bedarf es mehr verfügbarer institutioneller Ganztagsangebote zur Betreuung der Kinder. Der Schichtungseffekt in Hinblick auf die berufliche Stellung ist in Ostdeutschland nicht zu beobachten.

Noch auffallender ist in Westdeutschland der Zusammenhang zwischen Betreuungsform der Kinder und Merkmalen des Betriebs, in dem die Mutter beschäftigt ist. Die Kinder von Müttern, die im öffentlichen Dienst tätig sind, werden in allen Altersgruppen überproportional oft ganztätig institutionell betreut (plus externe Betreuung). Bei Kindern im Kindergarten- oder Schulalter ist auch ein deutlicher Effekt auf die Betreuungsform zu beobachten, wenn die Mutter in einem Großbetrieb erwerbstätig ist: Diese Kinder werden – im Kindergarten-Alter – überproportional oft ganztätig betreut bzw. werden zusätzlich zur Schule institutionell betreut. Mit diesem Resultat in Verbindung stehen könnte der Befund,

---

37 Dieses Ergebnis ist aufgrund der geringen Fallzahlen allerdings vorsichtig zu interpretieren.



dass Betriebskindergärten eher in größeren Betrieben verfügbar sind als in Kleinbetrieben. Auch diese Zusammenhänge lassen sich in Ostdeutschland nicht beobachten.

### *3.3.2.3 Multivariater Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuungsform der Kinder und deren sozioökonomischem Hintergrund*

In den bisher dargestellten Analysen wurden Zusammenhänge zwischen Betreuungsform der Kinder und deren sozioökonomischem Hintergrund nur zwischen jeweils zwei Merkmalen, d. h. bivariat untersucht. Dabei wurden häufig gleichgerichtete bzw. überlagernde Effekte festgestellt. Im folgenden sollen nun die dargestellten Zusammenhänge unter Kontrolle wichtiger Merkmale betrachtet werden, um so möglichst den isolierten Effekt der interessierenden Einzelkomponenten der sozioökonomischen Herkunft der Kinder messen zu können. Die Analysen erfolgen separat für jede Altersgruppe. Untersucht wird, mit welchen spezifischen sozioökonomischen Merkmalen eine institutionelle Kinderbetreuung einhergeht, wenn man andere Merkmale schätztechnisch konstant hält („kontrolliert“).

### *Multivariater Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung von Kindern im Krippenalter und deren sozioökonomischem Hintergrund*

Aufgrund der relativ geringen Anzahl von Kindern im Krippenalter in unserem Kinder-Sample kann dieser Analyseschritt nicht so differenziert durchgeführt werden wie die folgenden für Kinder höheren Alters. Untersucht wird, mit welchen sozioökonomischen Merkmalen eine institutionelle Betreuung der Kinder zusammenhängt. Die Ergebnisse sind in Tab. 6a dargestellt. Wir berichten im folgenden die wichtigsten Zusammenhänge.

Für Westdeutschland erhält sich das bereits in Kap. 3.3.2.1 berichtete Ergebnis der bivariaten Analyse, wonach hochqualifizierte Mütter ihre Kinder im Krippenalter häufiger institutionell (d. h. in Krippen oder von Tagesmüttern) betreuen lassen als Mütter mit niedrigerer Qualifikation, selbst bei Kontrolle einer Vielzahl von anderen Merkmalen. Der Effekt, der für Kinder hochqualifizierter Mütter eine knapp 10% höhere Wahrscheinlichkeit einer institutionellen Betreuung ausweist als für andere, ist hochsignifikant. In Ostdeutschland ist dieser sozialpolitisch bedeutende Zusammenhang nicht zu beobachten.

Mit zunehmendem Alter des Kindes steigt – wenig überraschend – die Wahrscheinlichkeit einer institutionellen Betreuung. Dieser Effekt wirkt

in Ostdeutschland deutlich stärker als in Westdeutschland: Dort steigt mit jedem zusätzlichen Lebensjahr des Kindes die Wahrscheinlichkeit einer institutionellen Betreuung um knapp 7%, während sich in Westdeutschland die entsprechende Wahrscheinlichkeit um rund 3% erhöht.

Kinder von allein Erziehenden werden signifikant häufiger institutionell betreut als Kinder aus Paar-Haushalten (plus 10%). Der Effekt wirkt allerdings nur in Westdeutschland.

In Ostdeutschland wirken sich zusätzliche ältere Geschwister negativ auf die Wahrscheinlichkeit einer institutionellen Betreuung aus. Dies könnte darin begründet liegen, dass ältere Kinder als zusätzliche Betreuungspersonen für ihre jüngeren Geschwister agieren können und es so zu Substitutionseffekten zwischen der Betreuung durch ältere Geschwister und einer institutionellen Betreuung kommt (vgl. Spieß 1998). Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist zu berücksichtigen, dass das Zeitbudget der Mutter über die Frage nach einer eventuellen Erwerbstätigkeit im Modell ebenso kontrolliert wurde (vgl. unten) wie der finanzielle Hintergrund des Haushaltes (der allerdings keinen signifikanten Einfluss zeigt).

Ein massiver Zusammenhang zeigt sich sowohl in West- als auch in Ostdeutschland zwischen einer institutionellen Betreuung von Kindern im Krippenalter und einer Erwerbstätigkeit der Mutter. Der Effekt ist hochsignifikant. In Westdeutschland haben Kinder von erwerbstätigen Müttern eine um 14% höhere Wahrscheinlichkeit, institutionell betreut zu werden als Kinder, deren Mütter nicht erwerbstätig sind. In Ostdeutschland ist der Effekt deutlich stärker ausgeprägt (+ 67%). Die Bestätigung dieses ebenfalls bereits bivariat ermittelten Ergebnisses ist vor dem Hintergrund, dass eine Vielzahl von sonstigen sozioökonomischen Merkmalen kontrolliert wurden, von großer familienpolitischer Bedeutung (vgl. auch Spieß 1998 und Büchel und Spieß 2002).

#### *Multivariater Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung von Kindern im Kindergarten-Alter und deren sozioökonomischem Hintergrund*

Dieser Analyseschritt kann aufgrund relativ hoher Fallzahlen von Kindern im Kindergarten-Alter in unserem Kinder-Sample differenziert realisiert werden als der vorhergehende. Dies gilt insbesondere für die Auswertungen für Westdeutschland. Wir betrachten Kinder von erwerbstätigen und von nicht erwerbstätigen Müttern getrennt. Für Westdeutschland können wir nicht nur analysieren, welche Kinder eine institutionelle Betreuung genießen, sondern zusätzlich, ob sie im Fall einer

solchen Betreuung ganztägig versorgt werden. Die Ergebnisse finden sich in Tab. 6b. Auch hier beschränken wir uns auf das Berichten der wichtigsten Zusammenhänge.

In Westdeutschland lassen hochqualifizierte Mütter, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, ihre Kinder im Kindergarten-Alter zwar nicht häufiger institutionell betreuen als geringer qualifizierte. Falls sie sich jedoch für eine institutionelle Betreuung entscheiden, so ist es signifikant häufiger eine ganztägige (+ 22%). Bei nicht erwerbstätigen westdeutschen Müttern wirkt sich das Bildungsniveau nicht signifikant auf die Form der Kinderbetreuung aus. In Ostdeutschland dagegen fällt auf, dass hochqualifizierte Mütter, die – atypisch – nicht erwerbstätig sind, ihre Kinder deutlich seltener institutionell betreuen lassen als niedriger qualifizierte (- 41%).

Unabhängig von ihrer Nationalität lassen in Westdeutschland erwerbstätige Müttern ihre Kinder im Kindergartenalter gleich häufig institutionell betreuen. Falls eine Betreuung erfolgt, dann ist es bei ausländischen Kindern mit einer erwerbstätigen Mutter jedoch überproportional häufig eine ganztägige. Eine höhere Präferenz von ausländischen Müttern für eine Ganztagsbetreuung zeigt sich auch bei nicht erwerbstätigen Frauen. Auffällig ist, dass nicht erwerbstätige Ausländerinnen ihre Kinder signifikant seltener überhaupt institutionell betreuen lassen als nicht erwerbstätige Deutsche. Dieses wichtige Ergebnis weist auf mögliche Eingliederungsrisiken hin, die bereits in einem frühen Lebensalter beispielsweise anhand von unzureichendem Spracherwerb identifiziert werden können (vgl. hierzu auch Büchel et al. 1997).

Allein erziehende erwerbstätige Mütter in Westdeutschland lassen ihr Kind häufiger institutionell betreuen als erwerbstätige Mütter, die mit ihrem Partner zusammenleben (+ 10%). Überraschend ist die Beobachtung, dass dieser Zusammenhang – wie bei Krippenkindern – in Ostdeutschland nicht zum Tragen kommt.

In Westdeutschland steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind im Kindergarten-Alter institutionell betreut wird, erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter des Kindes. Dieser Effekt ist sowohl bei Kindern von erwerbstätigen als auch bei solchen von nicht erwerbstätigen Müttern zu beobachten. Bemerkenswert erscheint, dass der Alterseffekt bei Kinder von erwerbstätigen Müttern deutlich schwächer ausgeprägt ist als bei der Vergleichsgruppe (+10% pro Altersjahr vs. +24%). Dahinter steht die Beobachtung, dass erwerbstätige Mütter ihre Kinder früher institutionell betreuen lassen als nicht erwerbstätige. Auch dieser Effekt ist in

Ostdeutschland so nicht zu beobachten. Lediglich bei nicht erwerbstätigen Müttern ist ein schwach signifikanter Alterseffekt zu beobachten.

Die Anzahl und die Altersstruktur der Geschwister – obwohl von uns sehr detailliert abgebildet – hat kaum einen signifikanten Einfluss auf die Betreuungsform der Kinder.<sup>38</sup>

Erwerbstätige Mütter, die in westdeutschen Städten wohnen, lassen ihre Kinder signifikant häufiger ganztägig betreuen als solche, die in weniger dicht besiedelten Gegenden wohnen. Dies ist vermutlich auf einen Angebotseffekt zurückzuführen, da in städtischen Regionen die Versorgung mit Kindertageseinrichtungen sehr viel höher ist als in ländlichen Regionen (vgl. auch Tietze et al. 1993). Für Ostdeutschland konnte aus Fallzahlgründen keine Differenzierung nach zeitlichem Umfang der Betreuung vorgenommen werden; hier lässt sich nur das analoge Ergebnis nachweisen, dass erwerbstätige Mütter in ostdeutschen Städten ihre Kinder überproportional häufig institutionell betreuen lassen. Bemerkenswert erscheint, dass dieser Zusammenhang bei Kindern nicht erwerbstätiger Mütter nicht nachweisbar ist. Dies belegt, dass die bessere Versorgungslage mit institutionellen ganztägigen Betreuungsmöglichkeiten in Städten vorrangig von erwerbstätigen Frauen nachgefragt wird. Allerdings nehmen vollzeiterwerbstätige Frauen in geringerem Umfang eine institutionelle Betreuung in Anspruch, da diese vermutlich aufgrund der geringen Bedarfsgerechtigkeit (vgl. Kreyenfeld et al. 2001) nicht auf die Vereinbarkeit von Vollzeitberuf und Familienarbeit ausgerichtet sind. Dazu konsistent ist der – allerdings nur in Westdeutschland gemachte und nur schwach ausgeprägte – Effekt, dass Vollzeit erwerbstätige Frauen ihre Kinder häufiger ganztägig betreuen lassen als Teilzeit beschäftigte (vgl. auch hierzu Spieß und Büchel 2001 sowie Büchel und Spieß 2002).

Sofern die Mutter erwerbstätig ist, besuchen diejenigen Kinder im Kindergartenalter, die in finanziell besser gestellten Haushalten leben, nicht häufiger eine institutionelle Einrichtung als Kinder, die in ungünstigeren Verhältnissen aufwachsen. Dieser Zusammenhang ist sowohl in West- als auch für Ostdeutschland zu beobachten. Auffällig ist dagegen – und dies gilt ebenfalls für beide Untersuchungsregionen – dass Kinder aus finanziell ungünstigeren Verhältnissen, die nicht durch eine Erwerbstätigkeit der Mutter verbessert wird, signifikant seltener institutionell betreut werden als Kinder, die in Familien aufwachsen, wo die Mut-

---

38 Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zu den Befunden anderer deutscher Analysen, wie z.B. denen von Binder (1995) und Spieß (1998). Es ist denkbar, dass der in den erwähnten Studien isolierte Struktureffekt auf Modellvariablen gezogen wird, die nur in der vorliegenden Studie kontrolliert werden, und die mit Anzahl und Altersstruktur der Kinder korrelieren.

ter offenbar keine finanzielle Notwendigkeit sieht, erwerbstätig zu sein (da bereits ein hinreichend hohes Haushaltseinkommen verfügbar ist). Dieser bedeutsame Zusammenhang ist in Ostdeutschland noch stärker ausgeprägt als in Westdeutschland (+ 6,5% pro DM 1000,- zusätzliches Haushaltsnettoeinkommen vs. 3,7%). Allerdings muss auch bedacht werden, dass sich in dem Indikator „Haushaltseinkommen“ auch das Bildungsniveau des Partners widerspiegelt. So könnte in der höheren Inanspruchnahme einer institutionellen Betreuung durch Haushalte mit einem hohen Einkommen auch der Effekt zum Ausdruck kommen, dass ein höheres Bildungsniveau des Partners die Wahrscheinlichkeit der Kinder erhöht, einen Kindergarten zu besuchen, da insbesondere diese Personengruppe die Rolle des Kindergartens auch als wichtige kognitive Vorbereitung auf den späteren Schulbesuch erkennt.

*Multivariater Zusammenhang zwischen einer institutionellen Ganztagsbetreuung von Kindern im Schulalter und deren sozioökonomischem Hintergrund*

In diesem Auswertungsschritt betrachten wir erneut Kinder von erwerbstätigen und von nicht erwerbstätigen Müttern getrennt. Untersucht wird, ob ein Schulkind zusätzlich zur Halbtagschule eine institutionelle Betreuung erfährt und damit ganztägig institutionell betreut wird oder nicht. Die Ergebnisse finden sich in Tab. 6c. Wiederum berichten wir nur die wichtigsten Zusammenhänge.

In Westdeutschland beobachten wir zunächst, dass erwerbstätige Mütter ausländischer Nationalität ihre Kinder häufiger ganztägig betreuen lassen als deutsche. Der Effekt ist jedoch nur schwach ausgeprägt.<sup>39</sup>

Allein erziehende Mütter von Schulkindern nutzen überproportional oft Ganztages-Angebote zur Betreuung ihrer Kinder. Dies ermöglicht ihnen die Ausübung von Tätigkeiten mit höherem Erwerbsumfang. Dieser Zusammenhang ist bei allein erziehenden Müttern in Ostdeutschland nicht zu beobachten.

In Ostdeutschland nimmt mit zunehmendem Alter des Kindes die Wahrscheinlichkeit einer ganztägigen Betreuung der Schulkinder ab. Dies ist zu erwarten, da die Betreuungsnotwendigkeit mit dem Alter des Kindes ebenfalls abnimmt (vgl. auch Kreyenfeld et al. 2001). Der Effekt ist insbesondere bei erwerbstätigen Müttern ausgeprägt (- 12% pro zusätzliches Altersjahr des Kindes).

---

<sup>39</sup> Der gleichgerichtete Effekt bei nicht erwerbstätigen ausländischen Müttern in Ostdeutschland sollte aufgrund sehr geringer Fallzahlen nicht überinterpretiert werden.

Mit zunehmender Zahl ähnlich alter Geschwister sinkt bei westdeutschen nicht erwerbstätigen Müttern die Neigung, ihr Kind ganztägig betreuen zu lassen. Es ist zu vermuten, dass hier eine bewusste Entscheidung für eine Nichterwerbstätigkeit zugunsten der Möglichkeit, mehr Zeit mit der (größeren) Familie verbringen zu können, getroffen wurde. In Ostdeutschland ist dieser Effekt nicht zu beobachten.

Bemerkenswert ist schließlich das Ergebnis, dass finanzielle Motive bei der Frage, ob ein Schulkind ganztägig betreut werden soll, keine statistisch messbare Rolle spielen: Der Effekt des Haushaltsnettoeinkommens ist nicht signifikant.

### **3.3.3 Mütterbezogene Ergebnisse**

#### *3.3.3.1 Basisinformation: Sozioökonomischer Hintergrund der Mutter und Altersstruktur der Kinder im Haushalt*

Im zweiten Teil unserer Untersuchung stehen nicht mehr die Kinder, sondern deren Mütter im Mittelpunkt der Betrachtung. In Tab. 4 werden zunächst Basisinformationen zum sozioökonomischen Hintergrund der Mütter, in Abhängigkeit der Altersstruktur der Kinder im Haushalt, ausgewiesen.

Zunächst zeigt sich deutlich der Effekt des starken Geburtenrückgangs in Ostdeutschland nach der Wende: Etwa die Hälfte der Mütter von Kindern bis zu zwölf Jahren hat keine Kinder im Vorschulalter; in Westdeutschland liegt der Anteil bei etwa 40% (vgl. z.B. auch Kreyenfeld 2001).

Wenig überraschend verwenden Mütter umso mehr Zeit auf die Beschäftigung mit ihren Kindern, je jünger diese sind. Auffällig ist jedoch, dass ostdeutsche Mütter weniger Zeit für ihre Kinder aufwenden als westdeutsche, und dies unabhängig von der Altersstruktur der Kinder. Im Durchschnitt beträgt der Unterschied knapp drei Stunden pro (Wochen-)Tag. Diese Differenz dürfte auch durch das stark unterschiedliche Angebot an institutioneller Kinderbetreuung in beiden Gebieten Deutschlands bedingt sein.

Der Anteil allein erziehender Mütter ist in Ostdeutschland deutlich höher als in Westdeutschland (16,8% zu 10,8).

Die mittleren Bruttoerwerbseinkommen bei erwerbstätigen Müttern liegen – prima facie überraschend – in Ostdeutschland deutlich höher als

in Westdeutschland. Ein Blick auf die Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse (s. unten) zeigt jedoch, dass dies durch die hohe mittlere Wochenarbeitszeit von Frauen in Ostdeutschland zustande kommt. Das erwartete Bild zeigt sich dagegen beim Erwerbseinkommen eines eventuell im Haushalt wohnenden und erwerbstätigen Partners: Hier liegen die westdeutschen Einkommen deutlich über den ostdeutschen. Die Verteilung der Einkommen nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt widerspiegelt die Tatsache, dass diese Altersstruktur auch mit dem Alter und damit der Einkommenshöhe der Eltern korreliert.

Hinsichtlich ihres Erwerbsverhaltens unterscheiden sich Mütter in West- und Ostdeutschland erheblich. Knapp 36% der ostdeutschen Mütter mit Kindern bis zu 12 Jahren sind Vollzeit erwerbstätig; bei den westdeutschen sind es gerade einmal gut 10%. Hinzu kommt in Ostdeutschland ein Anteil von knapp 21% arbeitslosen Müttern, von denen ein erheblicher Teil eine Präferenz für eine Vollzeitbeschäftigung äußert (vgl. unten: Tab. 5). Besonders offenkundig wird die Unterschiedlichkeit des Erwerbsverhaltens zwischen west- und ostdeutschen Müttern am Anteil der (freiwillig) nicht Erwerbstätigen: Dieser liegt in Ostdeutschland bei marginalen 4%, in Westdeutschland dagegen bei rund 28%. Besonders hoch ist der Anteil der nicht Erwerbstätigen bei westdeutschen Müttern, die zwei und mehr Kinder haben, von denen mindestens eines bereits im Schulalter ist (jeweils > 40%). Diese Müttergruppen sind es, die außerdem sehr niedrige Vollzeit-Beschäftigungsquoten haben. In Verbindung mit dem generell sehr bescheidenen Anteil an Vollzeit Erwerbstätigen lassen sich bei westdeutschen Müttern prinzipiell somit erhebliche Potenziale an zusätzlicher Beschäftigung feststellen.

### *3.3.3.2 Arbeitszeitpräferenzen und Einkommen erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform des jüngsten Kindes*

#### *Wunsch nach Arbeitszeitveränderung*

Erwerbstätige Mütter tendieren sowohl in West- als auch in Ostdeutschland dazu, sich eher eine Reduzierung als eine Ausdehnung ihrer Arbeitszeit zu wünschen (Tab. 5a). In Ostdeutschland ist der Wunsch nach einer Arbeitszeitreduzierung bei Müttern noch stärker ausgeprägt als in Westdeutschland (rund 55% zu 40%). Dies relativiert das zuvor ermittelte Ergebnis der sehr hohen Vollzeiterwerbs-Quote von Müttern in Ostdeutschland, indem deutlich wird, dass häufig eine Vollzeiterwerbstätigkeit weniger das Resultat persönlicher Präferenzen ist als das Ergebnis entweder einer ausgeprägten finanziellen Notwendigkeit oder aber eines unzureichenden Angebots an – bei Arbeitgebern häufig ungeliebten – Teilzeitarbeitsplätzen.

Der Wunsch nach einer Ausdehnung der Arbeitszeit ist ausgeprägter bei Müttern, die eine halbtägige institutionelle Betreuung für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen. Dies scheint ein politisch relevantes Ergebnis zu sein, denn es dokumentiert ein Potential an zusätzlicher Beschäftigung bei Müttern, sofern das Angebot an Kindertageseinrichtungen ausgebaut wird. Die Vermutung, dass Restriktionen in der Verfügbarkeit institutioneller Kinderbetreuungsmöglichkeiten ursächlich für das suboptimale Arbeitsangebot der Mütter sind, wird gestützt durch folgendes Ergebnis: Eine halbtägige institutionelle Kinderbetreuung geht nicht nur – wie eben berichtet – überproportional häufig einher mit einem Wunsch der Mütter, ihre Erwerbstätigkeit zeitlich zu intensivieren (dies schließt einen gewünschten Übergang von Nichterwerbstätigkeit in Erwerbstätigkeit mit ein), sondern auch überproportional häufig mit dem Bekenntnis, unzufrieden mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung zu sein.<sup>40</sup> Bemerkenswert erscheint, dass diese Zusammenhänge in Ostdeutschland nicht beobachtbar sind.

### *Stundenlohn*

Hinsichtlich der Höhe des Bruttostundenlohns erwerbstätiger Mütter – als ein Indikator für die Qualität ihrer Arbeitsplätze – in Abhängigkeit der Betreuungsform ihres jüngsten Kindes ergibt sich keine eindeutige Tendenz. Auffällig ist allenfalls, dass in Westdeutschland unter den Müttern, deren jüngstes Kind sich im Kindergarten-Alter befindet, diejenigen die höchsten Löhne erzielen, die ihr Kind ganztätig institutionell betreuen lassen. Dies erscheint zunächst als bedeutsames Ergebnis, lässt es doch vermuten, dass hochqualifizierte Jobs von Müttern nur dann besetzt werden können, wenn sie für ihr jüngstes Kind eine zeitlich umfassende institutionelle Betreuung sicherstellen können. Allerdings zeigen die Ergebnisse der anschließenden multivariaten Analyse, dass sich hier mehrere gleichgerichtete sozioökonomische Effekte überlagern; ein isolierter Effekt der Betreuungsform des jüngsten Kindes auf den Stundenlohn der Mutter konnte nicht festgestellt werden.

#### *3.3.3.3 Erwerbsneigung nicht-erwerbstätiger Mütter und Betreuungsform des jüngsten Kindes*

Betrachtet man die Erwerbsneigung nicht-erwerbstätiger Mütter, so springt wiederum als erstes ein starker West-/Ost-Gegensatz ins Auge (Tab. 5b). Während in Westdeutschland knapp 40% dieser Frauen angeben, sie würden eine zukünftige Erwerbstätigkeit sicher ausschließen oder eine solche sei zumindest unwahrscheinlich, tun dies in Ost-

---

40 Ausnahme: Mütter, deren jüngstes Kind im Kindergarten-Alter ist und ganztätig nicht nur institutionell, sondern zusätzlich extern betreut wird.



deutschland weniger als 10%. Dieser Gegensatz kommt aufgrund der stark unterschiedlichen Arbeitslosenquoten und der höheren Arbeitsmarktnähe ostdeutscher Frauen nicht unerwartet. Rund zwei Drittel der ostdeutschen nicht-erwerbstätigen Mütter bekunden eine „ganz sichere“ Absicht, wieder erwerbstätig werden zu wollen. In Westdeutschland sind es immerhin knapp 30%. Auffällig dabei ist, dass dies überproportional oft von denjenigen Müttern geäußert wird, deren jüngstes Kind ganztätig institutionell betreut wird. Dies gilt für alle Altersgruppen der Kinder. Zudem sind dies diejenigen Mütter, die im Falle einer grundsätzlichen Erwerbsbereitschaft die Absicht äußern, eine Erwerbstätigkeit „möglichst sofort“ oder immerhin „innerhalb des kommenden Jahres“ aufzunehmen<sup>41</sup>. Letzteres Ergebnis ist auch für Ostdeutschland zu beobachten, was insbesondere deshalb bemerkenswert ist, als sich in jenem Untersuchungsgebiet ansonsten keine auffälligen Zusammenhänge zwischen Betreuungsform des jüngsten Kindes und Erwerbsneigung der nicht-erwerbstätigen Mütter finden. Darüber hinaus wird von denjenigen Müttern, deren jüngstes Kind eine ganztägige institutionelle Betreuung erfährt, überproportional oft der Wunsch nach einer Vollzeitstelle geäußert.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass nicht erwerbstätige Mütter, die sich (bereits) eine ganztägige institutionelle Versorgung für ihr jüngstes Kind verschafft haben, a) eine dezidierte Erwerbsabsicht, b) einen kürzeren Zeithorizont für die Umsetzung dieser Absicht, und c) einen größeren beabsichtigten Erwerbsumfang äußern als Mütter mit schlechteren Voraussetzungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nicht erwerbstätige westdeutsche Mütter, deren jüngstes Kind im Kindergarten-Alter ist, berichten darüber hinaus dann eine besonders aktive Stellensuche, wenn ihr Kind ganztätig institutionell betreut wird.

Der Anspruchslohn, das heißt derjenige Lohnsatz, ab dem die Mütter bereit wären, eine Stelle anzutreten, liegt bei ostdeutschen Müttern höher als bei westdeutschen. Dies ist – wie bei den tatsächlich realisierten Einkommen – der Tatsache geschuldet, dass nicht-erwerbstätige ostdeutsche Mütter eine zeitlich umfangreichere Tätigkeit anstreben als westdeutsche. In Westdeutschland steigt der Anspruchslohn der nicht-erwerbstätigen, aber erwerbseigenen Mütter mit zunehmendem zeitlichem Umfang der Betreuung ihrer Kinder. Dies impliziert, dass von Müttern, die ihr jüngstes Kind umfassender betreuen lassen, qualifiziertere Beschäftigungen angestrebt werden als von anderen. Auch dieses poli-

---

41 Ausnahme: Erwerbsbereite Mütter mit jüngstem Kind im Kindergarten-Alter, das nicht institutionell betreut wird, äußern ebenfalls häufig die Absicht, möglichst bald erwerbstätig zu sein.

tisch bedeutsame Ergebnis ist in Ostdeutschland nicht in dieser Eindeutigkeit zu beobachten.

Konsistent zur Struktur der geäußerten Erwerbsabsichten zeigen sich nicht-erwerbstätige Mütter in Westdeutschland, deren jüngstes Kind im Kindergarten- oder Schulalter zeitlich umfassend betreut wird, aktiver bei der tatsächlichen Stellensuche als erwerbsbereite Mütter, die ihr jüngstes Kind weniger umfassend betreuen lassen. Immerhin rund ein Viertel der erwerbsbereiten Mütter, die ihr Kind im Kindergarten-Alter ganztätig betreuen lassen, hat innerhalb der vier Wochen vor dem Interview aktiv nach einer Stelle gesucht. Bei erwerbsbereiten Müttern, die ihr jüngsten Kind in dieser Altersgruppe nicht institutionell betreuen lassen, sind es nur knapp 10%. Ein ähnliches Bild hinsichtlich des Bemühens, einen Erwerbwunsch auch tatsächlich zu realisieren, zeigt sich auch bei Müttern, deren jüngstes Kind bereits im Schulalter ist. In Ostdeutschland sind entsprechende Zusammenhänge weniger deutlich sichtbar.

#### *3.3.3.4 Multivariater Zusammenhang zwischen arbeitsmarktrelevanten Merkmalen und der Betreuungsform des jüngsten Kindes*

Zunächst beginnen wir mit der Darstellung der multivariaten Ergebnisse für erwerbstätige Mütter, um später auf diejenigen Ergebnisse einzugehen, die auf der Stichprobe der nicht-erwerbstätigen Mütter basieren.

#### *Multivariater Zusammenhang zwischen der Höhe des Bruttostundenlohns erwerbstätiger Mütter und der Betreuungsform des jüngsten Kindes*

Im Gegensatz zu den bivariat abgeleiteten Ergebnissen zeigt sich in der multivariaten Analysen (Tab. 7), dass die höheren Stundenlöhne bei Müttern, die zeitlich umfassende institutionelle Betreuungsformen für ihr jüngstes Kind (welches im Kindergarten-Alter ist) wählen, überwiegend auf folgende Tatsache zurückzuführen sind: Unter diesen Müttern befinden sich überproportional viele Akademikerinnen. Anders stellt sich dagegen die Situation bei erwerbstätigen Müttern, deren jüngstes Kind bereits zur Schule geht, dar: In diesem Fall resultiert eine ganztägige institutionelle Betreuung des jüngsten Kindes in Verbindung mit einer Vollzeitbeschäftigung der Mutter in signifikant höheren Stundenlöhnen. Dieses Ergebnis kann als Hinweis dafür gewertet werden, dass ein Ausbau an Hortplätzen oder Ganztagschulen denjenigen Müttern, die an einer Vollzeitbeschäftigung interessiert sind, einen Zugang zu Arbeitsplätzen eröffnet, auf denen sie einen signifikant höheren Stundenlohn erzielen können.

### *Multivariater Zusammenhang zwischen einem starken Erwerbswunsch nicht-erwerbstätiger Mütter und der Betreuungsform des jüngsten Kindes*

Die Zusammenhänge zwischen einem starken Erwerbswunsch bei nicht-erwerbstätigen, aber grundsätzlich erwerbsgeneigten Müttern, der Betreuungsform des jüngsten Kindes und anderen sozioökonomischen Merkmalen wurde von uns zusätzlich multivariat untersucht. Die Ergebnisse sind in Tab. 8 dargestellt.

In Westdeutschland zeigt sich, dass nicht-erwerbstätige Mütter, deren jüngstes Kind noch im Krippenalter ist, dann überproportional oft einen starken Erwerbswunsch äußern, wenn ihr Kind institutionell oder durch externe Betreuungspersonen (d. h. nicht durch die Eltern allein) betreut wird. Dieses bereits bivariat ermittelte Ergebnis erhält sich somit auch dann, wenn für verschiedenste Faktoren wie beispielsweise das Bildungsniveau der Mutter kontrolliert wird. Der Effekt ist insbesondere bei institutionell betreuten Kindern sehr stark: Die Wahrscheinlichkeit eines starken Erwerbswunsches der Mutter ist in diesen Fällen um über 60% höher als bei Müttern, die ihr Kind alleine betreuen (bei externer Betreuung: +13%). Bei Müttern, deren jüngstes Kind bereits älter ist, realisiert sich der Zusammenhang zwischen Betreuungsform und Stärke der Erwerbsbereitschaft nicht mehr in signifikanter Form. Außerdem ist bemerkenswert, dass allein Erziehende mit dem jüngsten Kind im Schulalter einen starken Erwerbswunsch äußern. Für diese Schulkinder sind somit institutionelle Betreuungsformen oder externe Betreuungspersonen notwendig, um diesen Frauen die Realisierung ihres Erwerbswunsches zu ermöglichen. Sofern die Mutter, deren jüngstes Kind im Krippenalter ist, auch Kinder im Kindergarten-Alter hat, äußert sie einen signifikant niedrigeren Erwerbswunsch, was dadurch verständlich ist, dass sich dadurch sogenannte „economies of scale“ (Größeneffekte bzw. Synergien) der mütterlichen Betreuung einstellen können (vgl. z.B. Spieß 1998). Dagegen wirkt sich in Ostdeutschland eine ganztägige Betreuung des jüngsten Kindes – aus Fallzahlgründen konnte hier nicht nach Altersgruppen differenziert werden – signifikant positiv auf die Wahrscheinlichkeit einer nicht-erwerbstätigen Mutter aus, einen starken Erwerbswunsch zu haben; die entsprechende Neigung liegt um knapp 20% höher als bei Müttern, die ihr Kind alleine betreuen.

## 4 Resumée

Mit dieser Studie konnte auf der Basis aktueller und repräsentativer Daten für West- und Ostdeutschland die Form der Kinderbetreuung, das Arbeitsmarktverhalten von Müttern und insbesondere der Zusammenhang zwischen diesen beiden Komplexen erstmals umfassend analysiert werden.

In einem ersten Teil der Untersuchung wurde detailliert die Betreuungssituation und die Betreuungsformen von Kindern im Alter von bis zu 12 Jahren dargestellt. Neben der Nutzung von Kindertageseinrichtungen wurde auch die Inanspruchnahme von Tagesmüttern und die Betreuung durch externe Personen außerhalb des Haushaltes, wie z.B. Großeltern, Freunde, Kinderfrauen oder Au-Pairs, erfasst. Die Ergebnisse belegen die bekannten deutlichen West-/Ost-Unterschiede in der Nutzung von Kindertageseinrichtungen in allen drei untersuchten Altersgruppen. Sie zeigen aber auch eine Vielzahl von Zusammenhängen auf, die so bisher noch nicht bekannt waren.

So gibt es z.B. über die Nutzung der Tagespflege u.W. keine aktuellen repräsentativen Studien.<sup>42</sup> Bemerkenswert ist, dass die Tagespflege – so wie sie in dem von uns ausgewerteten Datensatz erfragt wird – in Westdeutschland nur eine geringe Bedeutung hat. In keiner Altersgruppe übersteigt der Nutzungsgrad 3%. In Ostdeutschland ist dies insofern anders, als dort der höchste Nutzungsanteil mit 6% in der Gruppe der Kinder im Krippenalter doppelt so hoch ist. Die nicht sehr ausgeprägte Nutzung der Tagespflege darf jedoch nicht dazu führen, dass die Bemühungen, die Tagespflege weiter zu etablieren und zu verbessern, gestoppt werden sollten. Vielmehr sollte im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie den Eltern ein breites Spektrum an möglichen Betreuungsalternativen zur Verfügung stehen.<sup>43</sup>

Die Inanspruchnahme einer Betreuung durch Personen außerhalb des Haushaltes ist ein bisher ebenfalls unzureichend sozialwissenschaftlich untersuchtes Phänomen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Unterstützung durch Verwandte eine große Bedeutung hat. Im Durchschnitt

---

42 Für eine ausführliche Darstellung der Tagespflege in Deutschland in der ersten Hälfte der 90er Jahre vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1996).

43 Insbesondere im Sinne der Kinder muss jedoch auch bei dieser Betreuungsform eine pädagogische Mindestqualität gesichert sein, was letztlich für einheitliche Qualitätsstandards in der Tagespflege spricht. Außerdem ist zu beachten, dass wichtige Sozialisationseffekte einer Gruppenbetreuung realisiert werden und damit in der Tagespflege Kinder mit anderen Kinder zusammenkommen. Dies schließt im Extremfall die Tagespflege mit nur einem betreuten Kind aus.

wird ein Drittel der Kinder (Ausnahme: Schulkinder in Westdeutschland: ein Fünftel von Verwandten betreut. In Westdeutschland ist dies gerade bei jüngeren Kindern sogar häufig – neben der Elternbetreuung – die alleinige Betreuungsform. Dies führt bei Kindern im Krippenalter dazu, dass trotz unterschiedlicher institutioneller Nutzungsquoten in West- wie in Ostdeutschland fast der gleiche Anteil von Kindern ausschließlich von den Eltern betreut wird (ca. 60%). Hier könnte sich in Westdeutschland ein Substitutionseffekt zeigen: Fehlende Möglichkeiten der institutionellen Kinderbetreuung werden durch die Beanspruchung verwandtschaftlicher Betreuungskapazitäten kompensiert. Wie frühere Studien zeigen (vgl. z.B. Tietze und Roßbach 1991), sind innerhalb der Gruppe der unterstützenden Verwandten insbesondere die Großmütter von großer Bedeutung. Künftig werden diese informellen Betreuungspersonen jedoch in einem geringen Ausmaß für Betreuungsaufgaben zur Verfügung stehen, da die Frauenerwerbstätigkeit weiter zunimmt, das Renteneintrittsalter steigt und die Mobilität junger Familien zunimmt. Die Großmütter von morgen werden entsprechend häufiger und länger erwerbstätig sein und – in einem noch größeren Maße als heute – nicht in unmittelbarer Nähe ihrer Kinder bzw. ihrer Enkel leben. Dies bedeutet, dass vermehrt andere Betreuungsformen benötigt werden, wenn Eltern nicht selbst diese Betreuungspersonen ersetzen möchten. Inwiefern dabei die Betreuung durch bezahlte Personen außerhalb des Haushaltes eine Rolle spielen wird, bleibt vorerst ungewiss. Aktuell kommt dieser Betreuungsform keine große Bedeutung zu. Ihre Nutzungsquoten bewegen sich je nach Altersgruppe und Gebiet um die 1 bis 3%.<sup>44</sup> Dies zeigt, dass vermehrt verlässliche Betreuungsarrangements im institutionellen Bereich notwendig sind.

Für die derzeitige Diskussion um die ganztägige Betreuung von Schulkindern bzw. die Betreuung von Schulkindern in hortähnlichen Einrichtungen sind jene Ergebnisse interessant, die belegen, dass in Westdeutschland jeweils nur nahezu 4% der Schulkinder eine ganztägige Betreuung erfahren. In Ostdeutschland sind diese Anteile drei- bis viermal so hoch. Insbesondere Westdeutschland hat somit einen erheblichen Nachholbedarf, wenn die Ganztagsbetreuung von Schulkindern flächendeckend eingeführt werden soll (vgl. dazu z.B. die Initiativen des Landes Rheinland-Pfalz und die neuen Diskussionen im Anschluss an die PISA-Studie).

Unsere Studie liefert in einem zweiten Teil eine ausführliche Darstellung des Arbeitsmarktverhaltens von Müttern. Der bekannte Unterschied im

---

44 An dieser Stelle kann einmal mehr auf das damit verbundene große Reserve-Potenzial in diesem Dienstleistungsbereich hingewiesen werden.

Erwerbsverhalten zwischen Müttern in West- und Ostdeutschland wird besonders offenkundig, wenn der Anteil der freiwillig nicht-erwerbstätigen betrachtet wird: Dieser liegt in Ostdeutschland bei knapp 4%, in Westdeutschland dagegen bei rund 28%. Dieser West-/Ost-Unterschied wird untermauert durch den Befund, dass in Westdeutschland 40% der Mütter angeben, künftig eine Erwerbsarbeit auszuschließen, in Ostdeutschland dagegen weniger als 10%. Das lässt zunächst erwarten, dass insbesondere bei den ostdeutschen Müttern zusätzliche Beschäftigungspotenziale liegen. Allerdings ist zu vermuten, dass dieses Potenzial auch in Westdeutschland erheblich größer wäre, wenn Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren wären. Gestützt wird diese Vermutung durch den Befund, dass unter den nicht-erwerbstätigen Müttern in Westdeutschland insbesondere diejenigen einen starken Erwerbswunsch äußern, deren jüngstes Kind ganztägig institutionell betreut ist. Es ist davon auszugehen, dass mehr nicht-erwerbstätige Mütter einen starken Erwerbswunsch äußern würden, wenn mehr Ganztagsplätze zur Verfügung stünden. Allgemein gesprochen bedeutet dies: Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik muss miteinbeziehen, dass Erwerbspräferenzen das Resultat vorhandener Strukturen sind, und dass sich diese im Zuge eines Strukturwandels ändern können (vgl. dazu im familienpolitischen Kontext auch Kreyenfeld et al. 2001).

Auch bei den Präferenzen hinsichtlich einer Arbeitszeitveränderung unterscheiden sich die beiden Müttergruppen signifikant. In Ostdeutschland ist der Wunsch nach einer Arbeitszeitreduktion stärker ausgeprägt als in Westdeutschland. Dies deutet darauf hin, dass ein Mehr an Teilzeitarbeitsplätzen ostdeutschen Müttern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erheblich erleichtern würde. Der Wunsch nach einer Arbeitszeitausdehnung ist bei denjenigen Müttern am ausgeprägtesten, die eine halbtägige institutionelle Betreuung für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen. Eine Realisierung dieser Präferenzen hätte somit einen Ausbau der ganztägigen institutionellen Betreuungsangebote zur Voraussetzung. Dies unterstützt auch der empirische Befund, dass diese Frauen überproportional unzufrieden mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung sind. In Ostdeutschland, das durch ein flächendeckendes Angebot an Plätzen in Kindertageseinrichtungen gekennzeichnet ist, können solche Zusammenhänge dagegen nicht festgestellt werden.

Die erste der drei zentralen Fragen dieser Studie war diejenige, inwiefern es Ungleichheiten beim Zugang zu Ganztagsplätzen gibt. Die Ergebnisse unserer bivariaten und multivariaten Analysen zeigen, dass solche Ungleichheiten tatsächlich zu beobachten sind. So sind in Westdeutschland z.B. Akademikerinnen unter den Müttern von Kindern, die

eine Krippe, einen Kindergartenganztagsplatz oder einen Hort besuchen, überdurchschnittlich stark vertreten. Dies kann mehrere Ursachen haben. Einerseits könnte insbesondere diese Müttergruppe erwerbsbedingt solche Plätze benötigen. Andererseits könnte diese Gruppe die besseren Strategien entwickelt haben, um einen Zugang zu den knappen Ganztagsplätzen zu erhalten. Unabhängig von der Ursache ist dieser Befund aus politischer Sicht in zweifacher Hinsicht bedeutsam. Zum einen wird es im Zuge der fortschreitenden Bildungsexpansion vermutlich zu einer verstärkten Nachfrage nach Ganztagsplätzen kommen. Zum anderen müssen vermehrt Kinder aus bildungsferneren Elternhäusern für eine Ganztagsbetreuung gewonnen werden. Dies ist dann geboten, wenn eine Konsequenz der aktuellen PISA-Studie darin bestehen soll, familiäre und schulbedingte Defizite über eine möglichst umfassende institutionelle Betreuung, die als „Nebenprodukt“ später verwertbares Wissen vermittelt, abzubauen.

Unsere Ergebnisse zeigen außerdem, dass die Geschwisterkombination eines Kindes maßgeblich die Betreuungsform beeinflusst. Auffällig ist, dass Einzelkinder in allen Altersgruppen und sowohl in West- als auch Ostdeutschland eine zeitlich intensivere institutionelle Betreuung erfahren als Kinder, die mit Geschwistern aufwachsen. Wenn sich künftig immer mehr Paare für nur ein Kind entscheiden, wird auch dieser Befund zu einer steigenden Nachfrage nach Ganztagsplätzen führen. Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist dieser Zusammenhang insofern von großer Bedeutung, als Kinder mit anderen Kindern aufwachsen sollen und damit c.p. die Betreuung in einer Gruppe besonders für Einzelkinder von großer Relevanz ist. Gerade für die Entwicklung von Sozialkompetenzen, die – so die allgemeine Meinung – in der Arbeitswelt von morgen immer wichtiger werden, ist diese Gruppenerfahrung bedeutsam (vgl. auch Kreyenfeld et al. 2001).

Außerdem zeigen unsere Ergebnisse, dass Kinder im Vorschulalter aus ausländischen Haushalten, in denen die Frau nicht erwerbstätig ist, häufig ausschließlich durch die Eltern betreut werden. Insbesondere hinsichtlich der Sprachentwicklung der Kinder ist dieser Befund bedeutsam. Sofern Eltern Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, sollten deren Kinder frühzeitig in Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen kommen, die diese Sprachdefizite kompensieren können.<sup>45</sup> Dies ist für den späteren Schulerfolg von erheblicher Bedeutung (vgl. dazu auch Büchel et al. 1997). Als Handlungsempfehlung für die Politik

---

45 Vgl. dazu auch die aktuellen Ausführungen der Sachverständigenkommission des elften Kinder- und Jugendhilfeberichts (2002: 415 ff), die erneut herausstellen, wie wichtig die Unterstützung ausländischer Familien insbesondere im Bereich der sprachlichen Sozialisation ist.

kann somit eine verstärkte Einbindung von ausländischen Vorschulkindern in institutionelle Betreuungsarrangements gefordert werden.<sup>46</sup>

Ferner zeigen unsere Analysen, dass die Vorschul Kinder von allein Erziehenden – insbesondere, falls diese erwerbstätig sind – in Westdeutschland signifikant häufiger eine institutionelle Betreuung besuchen als die Referenzgruppe der Kinder, die mit beiden Elternteilen aufwachsen. Für diese anwachsende Bevölkerungsgruppe sind verstärkt ganztägige Betreuungsangebote in krippen- und kindergartenähnlichen Einrichtungen gefragt. Dies ist deshalb von hoher sozialpolitischer Relevanz, da eine Erwerbstätigkeit für allein erziehende Mütter eine hohe Bedeutung hat: Sie senkt letztlich unmittelbar ihr Armutsrisiko. Denn erneut hat der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung<sup>47</sup> gezeigt, dass diese Gruppe besonders von Einkommensarmut betroffen ist. Ein bedarfsgerechtes und verfügbares Angebot an Kindertageseinrichtungen würde somit c.p. die (potenzielle) Abhängigkeit allein Erziehender von privaten und staatlichen Transfers signifikant reduzieren.

Zusätzlich ist bemerkenswert, dass Kinder aus finanziell ungünstigeren Verhältnissen, die nicht durch eine Erwerbstätigkeit der Mutter verbessert wird, signifikant seltener institutionell betreut werden als Kinder, die in Familien aufwachsen, wo die Mutter offenkundig einem geringeren finanziellen Druck ausgesetzt ist, erwerbstätig zu sein. Dieser Zusammenhang ist in Ostdeutschland noch ausgeprägter als in Westdeutschland. Sofern über das Einkommen „Schicht- oder Klassenzugehörigkeiten“ definiert werden, heißt dies, dass Kinder aus unteren Schichten – innerhalb der Gruppe derer mit nicht erwerbstätigen Müttern – in Kindertageseinrichtungen immer noch seltener vertreten sind als Kinder aus höheren Schichten. Damit hat sich seit der älteren Studie von Kaufmann et al. (1982) diesbezüglich nichts geändert.

Eine zweite zentrale Fragestellung unserer Studie beschäftigte sich damit, inwiefern eine zeitlich umfassendere institutionelle Kinderbetreuung mit einer Ausweitung der Erwerbsbeteiligung der Mütter einhergeht. Ein entsprechender Zusammenhang kann in dieser allgemeinen Formulierung durch die Ergebnisse unserer Analysen empirisch untermauert werden. So haben im Umkehrschluss allein elterlich betreute Kinder überproportional oft nicht-erwerbstätige Mütter (bei westdeutschen

---

46 Diese Forderung ist unabhängig von dem Ergebnis der multivariaten Analysen, dass diejenigen Kinder aus ausländischen Haushalten, die einen Kindergarten besuchen, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit als deutsche Kinder einen Ganztagsplatz belegen. Zentral ist in diesem Kontext vielmehr die Tatsache, dass ausländische Kinder absolut betrachtet eher von den Eltern betreut werden und in einem geringeren Ausmaß Institutionen besuchen.

47 Verfügbar unter <http://www.bma.de> (Stand: 12. 2. 2002).



Schulkindern auch: nur geringfügig erwerbstätige Mütter). Hinzu kommt, dass Kinder mit einer zeitlich intensiven institutionellen Betreuung überproportional häufig Vollzeit erwerbstätige Mütter haben.

Außerdem können wir für Westdeutschland feststellen, dass Kinder von Müttern auf anspruchsvollen Arbeitsplätzen unabhängig von ihrem Alter eher in zeitlich intensiveren institutionellen Betreuungsformen zu finden sind. Dies ist auch vor dem Hintergrund des aktuellen und künftig prognostizierten Fachkräftemangels ein entscheidendes Ergebnis. Wenn die weibliche „Stille Reserve“ zu Deckung dieses Mangels mobilisiert werden soll, sind auch bedarfsgerechte und verfügbare Angebote in Kindertageseinrichtungen, d.h. vor allem Ganztagsangebote, notwendig (aktuell zu diesem Zusammenhang vgl. auch Bertelsmann Stiftung 2002).

In Westdeutschland fällt außerdem auf, dass Vorschulkinder von Müttern, die der Berufsgruppe der Selbständigen zuzuordnen sind, die zeitlich umfassendste nicht-elterliche Betreuung erfahren. Wirtschaftspolitiker, die für mehr Existenzgründungen auch von Frauen werben, sollten sich somit gleichzeitig für eine höhere Versorgungsquote mit ganztägigen Angeboten in Kindertageseinrichtungen einsetzen.

Bei nicht-erwerbstätigen Müttern in Westdeutschland zeigt sich ein Zusammenhang zwischen einer ganztägigen institutionellen Betreuung des jüngsten Kindes mit einer dezidierteren Absicht einer künftigen Erwerbsaufnahme, einem kürzeren Zeithorizont der geplanten Erwerbsaufnahme, und einem häufigeren Bekenntnis, eine Vollzeitstelle anzustreben. Falls das jüngste Kind im Kindergarten- oder Schulalter ist, lässt sich darüber hinaus noch ein aktiveres Suchverhalten nach einer Stelle beobachten. Die multivariate Analyse zeigt zudem, dass nicht-erwerbstätige westdeutsche Mütter, deren jüngstes Kind sich im Krippen-Alter befindet, dann signifikant öfter einen ausgeprägt starken Erwerbswunsch äußern, wenn ihr Kind institutionell betreut wird. Dies alles lässt auf erhebliche Erwerbspotentiale bei Müttern schließen, die häufig nur deswegen nicht realisiert werden können, weil geeignete Betreuungsplätze für Kinder fehlen.

Die dritte zentrale Fragestellung unserer Untersuchung befasste sich damit, ob eine zeitlich umfassendere institutionelle Kinderbetreuung bei erwerbstätigen Müttern mit einem höherem Einkommen verbunden sei. Auch diese Frage kann – aufgrund der empirisch abgeleiteten Befunde – positiv beantwortet werden. In Westdeutschland erzielen diejenigen Mütter die höchsten Einkommen, die zeitlich umfangreiche institutionelle Betreuungsformen nutzen.

Aus familienpolitischer Sicht ist außerdem von Interesse, dass Mütter einen nennenswerten Beitrag zur finanziellen Ausstattung des Haushaltes erwirtschaften, und dass dabei die Betreuungsform der Kinder eine bedeutende Rolle spielt. Die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Familienleistungsausgleichs sollte demnach auch solche Befunde verstärkt berücksichtigen.

Beachtenswert ist ferner das Ergebnis, dass bei Müttern, deren jüngstes Kind bereits zur Schule geht, die ganztägige institutionelle Betreuung dieses Kindes in Verbindung mit einer Vollzeitbeschäftigung zu signifikant höheren Stundenlöhnen führt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass ein Ausbau von Horten und Ganztagschulen über eine höhere Arbeitsproduktivität der Mütter auch mit höheren Einnahmen für die öffentlichen Haushalte und die Sozialversicherungsträger verbunden ist (vgl. auch Spieß 1998, Spieß 2001a sowie Spieß und Büchel 2001).

Insgesamt haben unsere Ergebnisse unterschiedliche Hinweise und Belege dafür gegeben, dass ein Ausbau von Ganztagsplätzen in Kindertageseinrichtungen insbesondere in West-, aber auch in Ostdeutschland, aus familien-, sozial-, bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Sicht von erheblicher Relevanz ist. Die Querschnittsaufgabe, die dabei der Familienpolitik zukommt, wird damit speziell im Bereich der Kindertageseinrichtungen deutlich.

Gleichwohl der Schwerpunkt dieser Untersuchung auf dem Zusammenhang zwischen den Formen der Kinderbetreuung und dem Arbeitsmarktverhalten von Müttern liegt, hat sie auch die Bedeutung von bildungspolitischen Aspekten in diesem Bereich sichtbar gemacht. So wurden die Ergebnisse des elften Kinder- und Jugendhilfeberichts gestützt: Es ist zwar allgemein anerkannt, dass Kindertageseinrichtungen auch Orte der Bildung sind und Chancenungleichheiten auszugleichen vermögen; die „vollständige und folgerichtige Umsetzung in Praxis und Ausbildung“ ist bislang jedoch noch nicht erfolgt (vgl. Sachverständigenkommission für den elften Kinder- und Jugendhilfebericht 2002: 292). Insbesondere vor dem Hintergrund des bildungspolitischen Auftrags von Kindertageseinrichtungen sind auch qualitative Überlegungen wichtig, die nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung waren. Es darf nicht vergessen werden, dass man dem bildungspolitischen Auftrag letztlich nur dann gerecht werden kann, wenn in Kindertageseinrichtungen eine gute pädagogische Qualität angeboten wird (vgl. z.B. Tietze et al. 1998). Doch auch das Ziel einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist an eine gute pädagogische Qualität gebunden: Nur dann, wenn Mütter ihre Kinder gut betreut und aufgehoben

wissen, sind sie bereit und fähig, ihr Leistungspotential am Arbeitsmarkt voll zu entfalten (vgl. dazu auch Spieß 2001a).

Ein Ausbau ganztägiger institutioneller Betreuungsarrangements bedeutet, dass vermehrt Anstrengungen unternommen werden müssen, über Strukturreformen für ein bedarfsgerechtes Angebot zu sorgen (vgl. dazu Kreyenfeld et al. 2001). Zugleich müssen über zusätzliche öffentliche Mittel die Voraussetzungen für einen Ausbau des Angebot geschaffen werden (vgl. dazu z.B. Spieß 2001b).<sup>48</sup> Ein Ausbau der ganztägigen Betreuungsangebote ist jedoch nicht das einzige Instrument, das zu einer besseren Vereinbarkeit von Familien- und Berufsarbeit eingesetzt werden kann. Vielmehr verstärkt sich die Wirkung dieses Instrumentes, wenn es begleitet wird durch anderen, wie z.B. eine familienfreundliche Gestaltung der Arbeitswelt und auch eine stärkere Beteiligung der Väter an der Erziehungsarbeit (vgl. dazu Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2001). Dass diesen Maßnahmen – wie kürzlich gefordert<sup>49</sup> – gemeinsam der Vorzug zu geben ist vor einer Erweiterung der individuellen finanziellen Transferleistungen, dafür haben die empirischen Analysen dieser Studie weitere Hinweise gegeben.

Aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen heraus hat ein Ausbau von Kindertageseinrichtungen nicht nur den Effekt, dass Beschäftigungspotenziale von Frauen mobilisiert werden können, sondern dies führt auch zu einer wachsenden Nachfrage nach Arbeitskräften einerseits in den Betreuungseinrichtungen und den Schulen sowie andererseits bei privaten Dienstleistungen für Haushalte (vgl. Spieß 2001b und Bertelsmann Stiftung 2002).

Ein Ausbau von Kindertageseinrichtungen ist darüber hinaus auch dann eine Notwendigkeit, wenn davon ausgegangen wird, dass Frauen in (West-)Deutschland nicht grundsätzlich andere Präferenzen haben als Frauen in anderen westlichen Staaten Europas. So nimmt Deutschland im europäischen Vergleich neben den südlichen Ländern den letzten Platz ein, wenn Versorgungsquoten mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen verglichen werden (vgl. z.B. Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung 1996). Dass dies – zusammen mit anderen deutschlandspezifischen Regelungen (vgl. Gornick et al. 1997) – zu einer vergleichsweise niedrigen Frauenerwerbsquote führt, ist eine bekannte Konsequenz. Wenn die deutsche Volkswirtschaft künftig ihre In-

---

48 Angesichts der zu erwartenden abnehmenden Anzahl von Kindergartenkindern in Westdeutschland werden zusätzliche Mittel frei, die für den Ausbau von Ganztagsplätzen für alle Altersgruppen verwendet werden sollten (vg. dazu auch der Vorschlag der Sachverständigenkommission des elften Kinder- und Jugendhilfeberichts 2002: 193 ff).

49 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002).

vestitionen in das Humankapital von (potentiellen) Müttern nicht nur für die Betreuung und Erziehung von Kindern, sondern auch für den Arbeitsmarkt nutzen will, so muss die Politik bei der Ressourcenverteilung eine andere Prioritätensetzung vornehmen. Dies würde – wie wir verschiedentlich zeigen konnten – den Erwerbswünschen vieler erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Mütter entgegen kommen und wäre damit auch eine Politik im Interesse der Familien.

## Literatur

- Anderson, P. und P. B. Levine (1999): Child care and mothers' employment decisions. NBER-Working Paper No. 7058 (National Bureau of Economic Research). Washington.
- Bertelsmann Stiftung (2002): Mehr Beschäftigung in Deutschland – Entscheidungen sind überfällig!, Gütersloh.
- Binder, Marion (1995): Soziostrukturell differenzierte Inanspruchnahme außerhäusiger Betreuung von Kindern im Vorschulalter. Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland (Alte Bundesländer) für das Jahr 1993, in: Zeitschrift für Familienforschung, 7 (2: 89-118).
- Binder, Marion und Gert Wagner (1996): Die außerhäusige Betreuung von Kindern im Vorschulalter – Eine Längsschnittanalyse von „Betreuungskarrieren“ in Westdeutschland, in: Zapf, Wolfgang; Jürgen Schupp und Roland Habich (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt, Frankfurt/Main; New York, S. 66-79.
- Blau, David und Philip K. Robins (1991): Child Care Demand and Labour Supply of Young Mothers over Time, in: Demography (28: 335-351).
- Blau, David (2000): Child Care Subsidy Programs, NBER Working Paper Nr. 7806, Washington D.C.
- Blundell, Richard, Alan Duncan und Julian MacCrae (1999): Household Labour Supply, Childcare Costs and Tax Credits. Paper prepared for the workshop „The Economics of Childcare“, November 15th-16th 1999 held at IZA Bonn.
- Bratberg, Espen, Sven-Age Dahl und Alf Erling Risa (1999): “The Double Burden” – Are Modern Females Overworked by Career and Family, mimeo.
- Büchel, Felix und Greg J. Duncan (1998): Do Parents' Social Activities Promote Children's School Attainments? Evidence from the German Socio-Economic Panel, in: Journal of Marriage and the Family (60: 95-108)
- Büchel, Felix und C. Katharina Spieß (2002): Kindertageseinrichtungen und Müttererwerbstätigkeit – Neue Ergebnisse zu einem bekannten Zusammenhang, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 71 (1: 95-113).
- Büchel, Felix, C. Katharina Spieß und Gert Wagner (1997): Bildungseffekte vorschulischer Kinderbetreuung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, (49: 528-539).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (1996): Kinderbetreuung in Tagespflege. Tagesmütter – Handbuch, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2001): Mehr Spielraum für Väter, Pressemitteilung vom 6. März 2001, Bonn.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern, Pressemitteilung vom 30. Januar 2002, Bonn.
- Chiuri, Maria Concetta (1999): Intra-Household Allocation of Time Resources: Empirical Evidence on a Sample of Italian Households with Young Children, Paper prepared for the IZA Workshop on "The Economics of Child Care", Bonn.
- Currie, Janet und V. Joseph Hotz (2001): Accidents will happen? Unintentional injury, maternal employment and child care policy, NBER Working Paper Nr. 8090, Washington D.C.
- Datta Gupta, Nabanita und Nina Smith (2001): Children and Career Interruptions: The Family Gap in Denmark. IZA Discussion Paper No. 263, Bonn.
- Del Boca, Daniela (2002): The Effect of Child Care and Part Time Opportunities on Participation and Fertility Decisions in Italy. Bonn: IZA Discussion Paper No. 427
- Engelbrech, Gerhard und Maria Jungkunst (1998): Erwerbsbeteiligung von Frauen und Kinderbetreuung in ost- und westdeutschen Familien. In: IAB-Werkstattbericht, Nr. 2/16.1.1998.
- Engelbrech, Gerhard und Maria Jungkunst (2001): Wie bringt man Beruf und Kinder unter einen Hut?, in: IAB-Kurzbericht, Nr. 7/12.4.2001.
- Engstler, Heribert (1998): Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland, Bonn.
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2000): Employment Options and Labour Market Participation, Dublin.
- Fenge, Robert und Wolfgang Ochel (2001): Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: der Schlüssel für eine kinderreichere Gesellschaft, in: ifo Schnelldienst (54: 17-29).
- Fuchs, Johann, Peter Schnur und Gerd Zika (2000): Von der Massenarbeitslosigkeit zum Fachkräftemangel. In: IAB Kurzbericht, Ausgabe Nr. 9, 28.6.2000.
- Funk, Walter (1993): Determinanten der Erwerbsbeteiligung von Frauen im internationalen Vergleich, Frankfurt am Main.
- Gornick, Janet C., Marcia K. Meyers und Katherin E. Ross (1997): Supporting the employment of mothers: policy variation across fourteen welfare states. In: Journal of European Social Policy, 7 (1: 45-70).
- Greene, William H. (2000): Econometric Analysis. Upper Saddle River, NJ.
- Gustafsson, Siv S. und Frank Stafford (1992): Child Care Subsidies and Labor Supply in Sweden, in: The Journal of Human Resources (27: 204-230).

- Hank, Karsten, Katja Tillmann und Gert G. Wagner (2001): Außerhäusliche Kinderbetreuung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung. Ein Vergleich mit Westdeutschland in den Jahren 1990 – 1999. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 26 (1: 55-65).
- Heckman, James J. (1974): Effects of Child-Care Programs on Women's Work Effort. In: Journal of Political Economy, (82: S136-S169).
- Hofferth, Sandra und Nancy Collins (2000): Child care and employment turnover. In: Population Research and Policy Review (19: 357-395).
- Holst, Elke (2000): Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt. Größe – Zusammensetzung – Verhalten, Berlin: edition sigma.
- Holst, Elke und Jürgen Schupp (2000): Stille Reserve wichtig für die Arbeitsmarktflexibilität in Deutschland. In: DIW Wochenbericht 67 (29: 457-465).
- Holst, Elke und Jürgen Schupp (2001): Erwerbsverhalten von Frauen: Trotz Annäherung immer noch deutliche Unterschiede zwischen Ost und West. In: DIW Wochenbericht, 68 (42: 648-658).
- Jenkins, Stephen und Elizabeth J. Symons (2001): Child care costs and lone mothers employment rates: UK evidence. In: The Manchester School, (69: 121-147).
- Joesch, Jutta und Bridget G. Hiedemann (1999): The Demand for Nonrelative Child Care Among Families with Infants and Toddlers: A Double-Hurdle Approach, Paper prepared for the IZA Workshop on "The Economics of Child Care", Bonn.
- Joos, Magdalena und Bernhard Nauck (1996): Wandel der familiären Lebensverhältnisse von Kindern in Ostdeutschland, Expertise für Kommission für den sozialen und politischen Wandel in den neuen Bundesländern, Chemnitz.
- Kaufmann, Franz-Xaver, Alois Herlth, und Klaus Peter Strohmeier (unter Mitarbeit von Hans-Joachim Schulze) (1980): Sozialpolitik und familiäre Sozialisation, Stuttgart (et. al.).
- Kaufmann, Franz-Xaver, Alois Herlth, Klaus Peter Strohmeier und Wolfgang Wirth (1982): Verteilungswirkungen sozialer Dienste. Das Beispiel Kindergärten, Frankfurt a. M./ New York.
- Klammer, Ute, Christiane Klenner, Christiane Ochs, Petra Radke und Astrid Ziegler (2000): WSI-FrauenDatenReport, Berlin.
- Kreyenfeld, M. (2001): Employment and Fertility – East Germany in the 1990s, Dissertation, Universität Rostock.
- Kreyenfeld, Michaela und Karsten Hank (1999): The Availability of Child Care and Mother's Employment in West Germany. DIW Discussion Paper No. 191, Berlin.
- Kreyenfeld, Michaela und Karsten Hank (2000): Does the availability of child care influence the employment of mothers? Findings from Western Germany. In: Population Research and Policy Review, (19: 317-337).

- Kreyenfeld, Michaela, C. Katharina Spieß und Gert G. Wagner (2001): Finanzierungs- und Organisationsmodelle für institutionelle Kinderbetreuung. Analysen zum Status quo und Vorschläge zur Reform, Neuwied.
- Kreyenfeld, Michaela, C. Katharina Spieß und Gert G. Wagner (2002): Kinderbetreuungspolitik Deutschland: Möglichkeiten nachfrageorientierter Steuerungs- und Finanzierungsinstrumente, erscheint in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, 2002 (2).
- Künzler, Jan, Wolfgang Walter, Elisabeth Reichart und Gerd Pfister (2001): Gender Division of labour in unified Germany. WORC Report 00.00.000/0, European Network on Policies and the Division of Unpaid and Paid Work, Tilburg.
- Merkle, Lucie E. (1994): Frauenerwerbstätigkeit und Kinderbetreuung, Heidelberg.
- Netzwerk der Europäischen Kommission für Kinderbetreuung und andere Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (1996): Ein Überblick über Angebote für kleine Kinder innerhalb der Europäischen Union 1990-1995, Brüssel.
- Ondrich, Jan und C. Katharina Spieß (1998): Care of Children in a Low Fertility Setting: Transitions between Home and Market Care for Pre-School Children in Germany, in: Population Studies (52: 35-48).
- Presser, Harriet B. (1986): Shift Work among American Women and Child Care, in: Journal of Marriage and the Family (48: 551-563).
- Presser, Harriet B. (1988): Shift Work and Child Care among Young Dual-Earner American Parents, in: Journal of Marriage and the Family (50: 133-148).
- Sachverständigenkommission Elfter Kinder- und Jugendbericht (2002): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenslage junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, München.
- SOEP Group (2001): The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 70 (1: 7-14).
- Spieß, C. Katharina (1998): Staatliche Eingriffe in Märkte für Kinderbetreuung. Analysen im deutsch-amerikanischen Vergleich, Frankfurt a.M., New York.
- Spieß, C. Katharina (2001a): Chancengleichheit von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und was eine öffentliche Förderung der Kinderbetreuung dazu beitragen kann. Stellungnahme im Auftrag der Equality-Arbeitsgruppe "Vereinbarkeit von Beruf und Familie" beim Bündnis für Arbeit, Düsseldorf.
- Spieß, C. Katharina (2001b): Bedarfsorientierung von Kindertageseinrichtungen – was heißt das und wie erreichen wir sie?, erscheint in: Zukunft Familie, Heft 2, (hrsg. vom Forum Familie der SPD), Berlin 2002.



- Spieß, C. Katharina und Felix Büchel (2001): Effekte der regionalen Kindergarteninfrastruktur auf das Arbeitsangebot von Müttern. Erscheint in: Winfried Schmähl (Hg.): Wechselwirkungen zwischen Arbeitsmarkt und sozialer Sicherung II, Reihe "Schriften des Vereins für Socialpolitik", Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2001): Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik 1998. Einrichtungen und tätige Personen in der Jugendhilfe 1998. Unveröffentlichte Arbeitsunterlagen, Wiesbaden.
- Tietze, Wolfgang und Hans-Günther Roßbach (1991): Die Betreuung von Kindern im vorschulischen Alter, in: Zeitschrift für Pädagogik (37: 555-579).
- Tietze, Wolfgang, Hans-Günther Roßbach und Karin Roitsch (1993): Betreuungsangebote für Kinder im vorschulischen Alter. Ergebnisse einer Befragung von Jugendämtern in den alten Bundesländern, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Frauen und Jugend, Stuttgart u.a.
- Tietze, Wolfgang (Hrsg.), Tatjana Meischner, Rüdiger Gänsfuß, Katja Grenner, Käthe-Marie Schuster, Petra Völkel und Hans-Günther Roßbach (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten?, Neuwied et al.
- Waldfoegel, Jane (2000): Child Care, Women`s Employment, and Child Outcome, Revised version of paper prepared for the IZA Workshop on "The Economics of Child Care", Bonn.
- Ward, Clare, Angela Dale und Heather Joshi (1996): Combining Employment with Childcare: An Escape from dependence?, in: Journal of Social Policy, (25: 223-247).
- Wendt, Claus und Mathias Maucher (2000): Mütter zwischen Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit, Arbeitspapier des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung, Nr. 18, Mannheim.
- Zahn, Reinhold (1999): Die Erwerbsbeteiligung im Familienzusammenhang und ausgewählte Einflussfaktoren. In: Wirtschaft und Statistik (1: 28-38).

# Tabellenanhang

## Einführende Darstellungen:

Tabelle 0-1: Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von Müttern in West- und Ostdeutschland, 1972 bis 1998 .....	78
Tabelle 0-2: Erwerbsorientierung nicht erwerbstätiger Mütter in West- und Ostdeutschland, 2000.....	78
Tabelle 0-3: Entwicklung der Versorgungsquoten bei Kindertageseinrichtungen und öffentliche Ausgaben in West- und Ostdeutschland, 1990, 1994, 1998.....	79
Tabelle 0-4: Versorgungsquoten, Anteil an Plätzen mit Mittagessen und an Ganztagsplätzen in West- und Ostdeutschland, 1998 .....	80
Tabelle 0-5: Informelle Betreuungsarrangements für die Kinder erwerbstätiger Mütter in West- und Deutschland, 1995 ...	81

## Bivariate Analysen:

### *I. Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren*

Tabelle 1a: Betreuungssituation von Kindern, nach Alter.....	82
Tabelle 1b: Betreuungssituation von Kindern, nach Altersgruppen .	84
Tabelle 2a: Betreuungsform von Kindern, nach Alter .....	85
Tabelle 2b: Betreuungsform von Kindern, nach Altersgruppen .....	87
Tabelle 2c: Betreuungsform von Kindern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt.....	88
Tabelle 3a: Sozialer Hintergrund von Kindern, nach Betreuungsform .....	90
Tabelle 3b: Arbeitsplatzmerkmale von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des Kindes .....	94

### *II. Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren*

Tabelle 4: Sozioökonomische Charakteristika von Müttern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt.....	98
Tabelle 5a: Arbeitszeitpräferenzen und Einkommen von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt .....	100
Tabelle 5b: Erwerbsneigung nicht erwerbstätiger Mütter, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt .....	102

## **Multivariate Analysen:**

### *III. Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren*

Tabelle 6a: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung von Kindern im Krippenalter und sozialem Hintergrund der Kinder.....	104
Tabelle 6b: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung (insgesamt/nur ganztags) von Kindern im Kindergarten-Alter und sozialem Hintergrund der Kinder.....	105
Tabelle 6c: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Ganztagsbetreuung von Kindern im Schulalter und sozialem Hintergrund der Kinder.....	107

### *IV. Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren*

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen der Höhe des Bruttostundenlohns erwerbstätiger Mütter, der Betreuungssituation des jüngsten Kindes und anderen sozialen Merkmal.....	108
Tabelle 8: Zusammenhang zwischen einem starken Erwerbswunsch bei nicht erwerbstätigen Müttern, der Betreuungssituation des jüngsten Kindes und anderen sozialen Merkmalen.....	110

## Tabellen

**Tabelle 0-1: Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von Müttern in West- und Ostdeutschland, 1972 bis 1998 (Fünffjahreswerte, in Prozent)**

	Insgesamt	Mit Kindern unter 6 Jahren	Mit Kindern unter 15 Jahren
<b>Westdeutschland</b>			
1972	39,7	33,9	38,8
1977	41,8	34,5	40,6
1982	44,2	36,4	42,7
1987	43,9	35,6	41,7
1992	53,2	43,1	51,9
1997	55,3	45,8	54,1
1998	56,6	47,4	55,3
<b>Ostdeutschland</b>			
1991	80,6	79,2	83,1
1996	71,1	58,5	72,3
1998	69,3	57,2	69,5

Anmerkung: Nur Mütter im Alter von 15 bis 65 Jahren.

Quelle: Klammer et al. (2000: Tabellen 2.A.10a und 10b), eigene Zusammenstellung.

**Tabelle 0-2: Erwerbsorientierung nicht erwerbstätiger Mütter in West- und Ostdeutschland, 2000 (Spaltenprozente)**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Alter des jüngsten Kindes im Haushalt ...					
	Unter 4 Jahren	4 bis 11 Jahre	12 bis 16 Jahre	Unter 4 Jahren	4 bis 11 Jahre	12 bis 16 Jahre
<b>Wunsch nach einer Arbeitsaufnahme sofort oder im kommenden Jahr</b>	16,6	13,9	16,4	53,3	8,5	3,6
<b>Wunsch nach einer Arbeitsaufnahme in zwei bis fünf Jahren</b>	36,7	26,0	13,2	-	0,7	2,3
<b>Wunsch nach einer Arbeitsaufnahme frühestens in fünf Jahren oder kein Erwerbswunsch</b>	29,5	54,8	57,0	-	5,9	13,5
<b>Arbeitslos gemeldet</b>	17,3	5,4	13,5	46,7	84,8	80,6

Quelle: Holst und Schupp (2001), eigene Zusammenstellung.

**Tabelle 0-3: Entwicklung der Versorgungsquoten bei Kindertageseinrichtungen und öffentliche Ausgaben in West- und Ostdeutschland 1990, 1994, 1998**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	1990	1994	1998	1990	1994	1998
<b>Versorgungsquote<sup>#)</sup></b> (in Prozent)						
<b>Plätze für Krippenkinder</b>	2	2	3	56	41	37
<b>Plätze für Kindergartenkinder</b>	78	85	102	113	117	132
<b>Ganztagsplätze für Kindergartenkinder</b>	n.v.	14	19	n.v.	113	129
<b>Plätze für Hortkinder</b>	5	5	6	88	58	48
<b>Öffentliche Ausgaben</b> (in Mrd. Euro) <sup>##)</sup>	n.v.	6,8 <sup>**)</sup>	7,7 <sup>**)</sup>	n.v.	3,2 <sup>***)</sup>	2,2 <sup>***)</sup>

Anmerkungen: #) Plätze pro 100 Kinder in der jeweiligen Altersgruppe.

##) Ausgaben = Öffentliche Ausgaben vor Abzug der Einnahmen aus Elternbeiträgen

\*\* ) inklusive Ost-Berlin    \*\*\* ) ohne Ost-Berlin.

n.v.=nicht verfügbar.

Man beachte, dass die Niveaugrößen von Tab. 0-3 und 0-4 nicht miteinander vergleichbar sind, da sie aus unterschiedlichen Datenquellen mit uneinheitlicher Altersabgrenzung gewonnen wurden.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2001a; b) (und andere Publikationen des Statistisches Bundesamts) sowie Kreyenfeld et al. (2002, Tab. 1)

**Tabelle 0-4: Versorgungsquoten, Anteil an Plätzen mit Mittagessen und an Ganztagsplätzen in West- und Ostdeutschland 1998 (in Prozent)**

	Plätze für Krippenkinder			Plätze für Kindergartenkinder			Plätze für Hortkinder		
	V	M	G	V	M	G	V	M	G
<b>Westdeutschland</b>									
Baden-Württemberg	1,3	47,8	47,8	107	4,3	4,3	1,6	55,8	44,3
Bayern	1,4	80,8	68,0	83	19,8	18,5	2,9	98,1	93,1
Berlin (West/Ost)	32,2	99,5	98,2 W 93,6 O	78	97,1	93,6 W 98,1 O	14,8	99,7	97,4 W 97,7 O
Bremen	6,8	60,4	53,1	82	53,6	36,4	8,3	91,6	68,7
Hamburg	11,7	97,8	98,5	65	62,5	55,5	11,8	97,6	77,6
Hessen	2,6	87,2	74,8	92	30,4	26,3	4,2	89,7	85,9
Niedersachsen	1,8	83,4	70,2	77	19,7	13,8	1,8	93,0	83,9
Nordrhein-Westfalen	2,5	80,8	80,6	82	22,5	22,3	2,3	93,5	92,5
Rheinland-Pfalz	1,4	78,6	74,0	102	14,9	14,0	1,7	80,9	76,4
Saarland	2,5	89,9	81,5	97	9,0	8,7	1,7	71,4	71,4
Schleswig-Holstein	2,3	51,9	41,1	77	26,8	21,1	2,5	88,7	79,8
<b>Ostdeutschland</b>									
Brandenburg	51,9	99,0	95,3	107	99,0	96,9	32,9	90,3	82,6
Mecklenburg-Vorpommern	30,8	99,5	95,4	106	99,2	95,7	25,1	95,7	90,5
Sachsen	24,1	99,4	97,4	114	99,3	97,6	28,3	79,1	70,4
Sachsen-Anhalt	47,2	99,0	96,6	109	98,9	97,1	6,8	97,9	90,9
Thüringen	25,9	100,0	100,0	129	100,0	100,0	2,0	99,9	99,9
West	2,8	83,8	79,2	87	20,7	18,8	3,0	87,7	84,8
Ost	36,3	99,3	96,3	112	99,4	97,7	19,3	91,0	80,5
Deutschland	7,0	93,9	90,3	89	31,3	29,4	6,2	89,0	82,2

Anmerkungen: V – Versorgungsquoten (Anteil der Plätze in der jeweiligen Platzkategorie pro 100 Kinder in der entsprechenden Altersgruppe)/ M – Anteil an Plätzen mit Mittagessen an allen Plätzen in der entsprechenden Platzkategorie/ G – Anteil an Ganztagsplätzen an allen Plätzen in der entsprechenden Platzkategorie.

Man beachte, dass die Niveaugrößen von Tab. 0-3 und 0-4 nicht miteinander vergleichbar sind, da sie aus unterschiedlichen Datenquellen mit uneinheitlicher Altersabgrenzung gewonnen wurden.

Quelle: Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik 1998, eigene Berechnungen aufgrund von Arbeitsmaterialien des Statistischen Bundesamtes, 2001.

**Tabelle 0-5: Informelle Betreuungsarrangements für die Kinder erwerbstätiger Mütter in West- und Deutschland 1995**  
(in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

Art der informellen Betreuung	Kinder unter 4 Jahren		Kindern zwischen 4 und unter 6 Jahren		Kinder zwischen 6 und unter 16 Jahren	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost
<b>Großeltern</b>	45	30	33	21	21	24
<b>Andere Verwandte</b>	10	9	8	2	3	4
<b>Private Betreuung</b>	10	3	7	2	4	1

Quelle: Engelbrech und Jungkunst (1998), eigene Zusammenstellung.

# I. Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren (Bivariate Analysen)

Tabelle 1a-West: Betreuungssituation von Kindern, nach Alter (Westdeutschland, 2000)

	Westdeutschland													
	Alter in Jahren													
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
	- in % -													
<b>Betreuungseinrichtung<sup>1)</sup></b>														
• Kinderkrippe, -garten, -hort/ Schulhort	0	1,6	6,4	29,8	76,9	94,8	85,9	41,6	6,0	3,2	2,3	1,4	0,7	
• Tagesmutter	0	2,6	1,3	4,2	2,4	1,3	0,4	7,0	0	0	0	0	1,2	
• Schule <sup>2)</sup>	0	0	0	0	0	1,1	12,3	59,2	99,4	100,0	99,8	100,0	100,0	
• Keine dieser Einrichtungen	100,0	95,8	92,3	66,6	21,5	4,8	3,3	2,6	0	0	0	0	0	
<b>Falls betreut: zeitliche Lage</b>														
• Vormittags	-	34,4	46,1	70,8	75,8	79,1	84,0	82,8	95,8	95,7	96,2	93,8	90,4	
• Nachmittags	-	39,9	9,1	6,5	8,9	1,4	2,7	0,7	0,2	0	0,2	0	0	
• Ganztags	-	25,7	44,8	22,6	15,3	19,5	13,3	1,6	4,0	4,3	3,6	6,2	9,6	
<b>Regelmäßige Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts<sup>1)</sup></b>														
• Verwandte	23,3	29,1	30,7	32,6	33,2	34,0	33,4	32,9	22,5	29,5	14,0	16,1	15,7	
• Freunde	5,0	3,4	10,0	10,5	4,6	4,1	3,2	7,4	3,5	4,5	1,8	4,1	1,3	
• Bezahlte Betreuungsperson	0	2,2	3,0	3,4	1,6	2,0	2,7	5,3	2,4	3,5	2,6	0,3	1,9	
• Keine externe Betreuung	72,7	66,6	58,5	56,2	64,2	62,7	62,3	61,8	75,0	65,1	82,6	81,1	82,0	
Fallzahl (ungewichtet)	76	273	314	295	318	304	327	303	350	317	354	315	351	

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

<sup>1)</sup> Mehrfachnennungen möglich. <sup>2)</sup> Im SOEP-Fragebogen werden hier die folgenden Kategorien erfragt: Grundschule (inkl. Förderstufe), Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Berufsschule, Sonstige Schule.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.



**Tabelle 1a-Ost: Betreuungssituation von Kindern, nach Alter (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland												
	Alter in Jahren												
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	- in % -												
<b>Institutionelle Betreuungseinrichtung<sup>1)</sup></b>													
• Kinderkrippe, -garten, -hort/ Schulhort	(0)	3,6	27,8	74,9	82,2	94,6	83,3	46,2	45,4	27,5	25,6	5,1	3,6
• Tagesmutter	(0)	2,0	11,8	4,5	0	3,8	0	0	0	0	0	0	0
• Schule <sup>2)</sup>	(0)	0	0	0	0	0	3,5	59,7	100,0	97,1	100,0	100,0	100,0
• Keine dieser Einrichtungen	(100,0)	94,4	60,5	20,6	17,8	5,5	13,2	1,1	0	0	0	0	0
<b>Falls institutionell betreut: zeitliche Lage</b>													
• Vormittags	-	-	45,9	44,9	44,3	14,4	21,9	48,3	48,5	55,1	74,2	90,6	84,7
• Nachmittags	-	-	0	0	0	0	0	0	1,7	4,5	0	0,2	0
• Ganztags	-	-	54,1	55,1	55,7	85,6	78,1	51,7	49,8	40,4	25,8	9,3	15,3
<b>Regelmäßige Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts<sup>1)</sup></b>													
• Verwandte	(44,8)	23,1	36,5	33,9	47,1	30,5	31,4	49,2	47,1	32,7	23,3	25,6	24,8
• Freunde	(28,7)	4,0	6,9	4,3	4,9	6,1	9,6	4,1	9,7	7,3	1,4	0,8	4,4
• Bezahlte Betreuungsperson	(0)	2,3	0	5,2	0	3,8	0	1,8	0	3,2	0	2,3	1,5
• Keine externe Betreuung	(55,2)	74,6	60,5	59,9	53,0	64,8	65,3	49,9	48,5	57,4	76,7	71,3	74,0
Fallzahl (ungewichtet)	10	64	50	50	56	48	50	48	44	53	90	123	104

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

<sup>1)</sup> Mehrfachnennungen möglich. <sup>2)</sup> Im SOEP-Fragebogen werden hier die folgenden Kategorien erfragt: Grundschule (inkl. Förderstufe), Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Berufsschule, Sonstige Schule.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.



**Tabelle 1b: Betreuungssituation von Kindern, nach Altersgruppen (West- und Ostdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Krippenalter	Kindergarten- Alter	Schulalter	Krippenalter	Kindergarten- Alter	Schulalter
	- in % -					
<b>Institutionelle Betreuungseinrichtung<sup>1)</sup></b>						
• Kinderkrippe, -garten, -hort/ Schulhort	3,7	74,4	3,3	14,0	85,8	16,4
• Tagesmutter	1,6	2,6	0,8	6,2	2,0	0
• Schule <sup>2)</sup>	0	0	100,0	0	0	100,0
• Keine dieser Einrichtungen	94,8	24,3	0	79,9	13,2	0
<b>Falls institutionell betreut: zeitliche Lage</b>						
• Vormittags	42,9	77,4	93,9	40,6	29,9	74,8
• Nachmittags	17,7	4,2	0,2	0	0	0,8
• Ganztags	39,5	18,4	5,9	59,4	70,1	24,4
<b>Regelmäßige Betreuung durch Personen außerhalb des Haushalts<sup>1)</sup></b>						
• Verwandte	29,0	33,3	20,8	30,7	35,5	29,7
• Freunde	6,8	5,9	3,4	6,9	6,5	3,4
• Bezahlte Betreuungsperson	2,2	2,3	2,7	1,1	2,2	1,6
• Keine externe Betreuung	63,7	61,0	76,0	66,8	60,9	67,6
<b>Fallzahl (ungewichtet)</b>	<b>663</b>	<b>1314</b>	<b>1921</b>	<b>124</b>	<b>223</b>	<b>443</b>

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozente.

<sup>1)</sup> Mehrfachnennungen möglich. <sup>2)</sup> Im SOEP-Fragebogen werden hier die folgenden Kategorien erfragt: Grundschule (inkl. Förderstufe), Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Berufsschule, Sonstige Schule.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 2a-West: Betreuungsform von Kindern, nach Alter (Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland												
	Alter in Jahren												
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	- in % -												
<b>Krippen-Alter</b>													
• Mit institutioneller Betreuung	0	4,2	7,7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
• Mit externer Betreuung	27,9	31,7	37,8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
• Nur Eltern-Betreuung	72,1	64,1	54,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Kindergarten-Alter</b>													
• Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	-	-	-	2,0	4,5	10,5	3,0	4,7	-	-	-	-	-
• Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	-	-	5,4	7,3	7,6	9,7	5,1	-	-	-	-	-
• Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	-	-	-	8,4	25,8	25,7	28,5	12,0	-	-	-	-	-
• Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	-	-	17,6	41,0	50,3	43,3	16,4	-	-	-	-	-
• Mit externer Betreuung	-	-	-	32,9	5,3	0,8	0,3	0,8	-	-	-	-	-
• Nur Eltern-Betreuung	-	-	-	33,7	16,2	4,0	2,9	1,8	-	-	-	-	-
<b>Schul-Alter</b>													
• Ganztags-Schule	-	-	-	-	-	0	0	0,7	1,7	2,0	2,0	5,6	8,9
• Schule plus inst. Betreuung	-	-	-	-	-	0,7	1,5	7,2	6,0	3,2	2,6	1,4	1,2
• Schule plus externe Betreuung	-	-	-	-	-	0	4,0	14,5	24,1	34,0	15,6	18,3	16,1
• Schule ohne externe Betreuung	-	-	-	-	-	0,4	6,8	36,6	68,2	60,9	79,9	74,8	73,9
<b>Insgesamt</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>Fallzahl (ungewichtet)</b>	76	273	314	295	318	304	327	303	350	317	354	315	351

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (..): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

Tabelle 2a-Ost: Betreuungsform von Kindern, nach Alter (Ostdeutschland, 2000)

	Ostdeutschland												
	Alter in Jahren												
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	- in % -												
<b>Krippen-Alter</b>													
• Mit institutioneller Betreuung	(0)	5,6	39,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
• Mit externer Betreuung	(58,1)	20,5	17,6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
• Nur Eltern-Betreuung	(41,9)	73,8	42,9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Kindergarten-Alter</b>													
• Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	-	-	-	20,3	17,3	22,9	24,9	8,8	-	-	-	-	-
• Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	-	-	20,8	24,1	58,0	39,4	14,1	-	-	-	-	-
• Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	-	-	-	12,3	17,1	9,6	5,3	8,1	-	-	-	-	-
• Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	-	-	26,1	23,7	4,1	13,6	10,8	-	-	-	-	-
• Mit externer Betreuung	-	-	-	5,7	7,8	2,7	2,2	0	-	-	-	-	-
• Nur Eltern-Betreuung	-	-	-	14,9	10,0	2,8	11,0	1,0	-	-	-	-	-
<b>Schul-Alter</b>													
• Ganztags-Schule	-	-	-	-	-	-	1,5	23,0	14,8	26,7	8,0	4,9	13,1
• Schule plus inst. Betreuung	-	-	-	-	-	-	,0	6,7	45,4	27,5	25,6	5,1	3,6
• Schule plus externe Betreuung	-	-	-	-	-	-	0	18,1	15,0	13,0	15,2	25,7	20,3
• Schule ohne externe Betreuung	-	-	-	-	-	-	1,9	9,4	24,8	32,8	51,1	64,3	63,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fallzahl (ungewichtet)	10	64	50	50	56	48	50	48	44	53	90	123	104

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (..): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen. Angaben für 2000 basieren auf vorläufigen Hochrechnungs- und Gewichtungsfaktoren.

**Tabelle 2b: Betreuungsform von Kindern, nach Altersgruppen (West- und Ostdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Krippenalter	Kindergarten- Alter	Schulalter	Krippenalter	Kindergarten- Alter	Schulalter
	- in % -					
<b>Krippen-Alter</b>						
• Mit institutioneller Betreuung	5,2	-	-	20,1	-	-
• Mit externer Betreuung	34,1	-	-	22,1	-	-
• Nur Eltern-Betreuung	60,7	-	-	57,8	-	-
<b>Kindergarten-Alter</b>						
• Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	-	5,6	-	-	21,6	-
• Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	8,1	-	-	36,7	-
• Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	-	23,1	-	-	11,5	-
• Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	38,9	-	-	17,0	-
• Mit externer Betreuung	-	9,9	-	-	4,2	-
• Nur Eltern-Betreuung	-	14,4	-	-	9,0	-
<b>Schul-Alter</b>						
• Ganztags-Schule	-	-	3,7	-	-	13,3
• Schule plus inst. Betreuung	-	-	4,0	-	-	16,4
• Schule plus externe Betreuung	-	-	21,8	-	-	19,8
• Schule ohne externe Betreuung	-	-	70,5	-	-	50,5
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Fallzahl (ungewichtet)</b>	<b>663</b>	<b>1314</b>	<b>1921</b>	<b>124</b>	<b>223</b>	<b>443</b>

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

8  
**Tabelle 2c-West: Betreuungsform von Kindern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt  
(Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland							Insgesamt
	Nur Kinder im Krippenalter	Nur Kinder im Kindergarten-Alter	Nur Kinder im Schulalter	Kinder im Krippen- und im Kindergarten-Alter	Kinder im Krippen- und im Schulalter	Kinder im Kindergarten- und im Schulalter	Kinder im Krippen-, im Kindergarten- und im Schulalter	
<b>Krippen-Alter</b>								
• Mit institutioneller oder externer Betreuung	38,2	-	-	43,5	34,1	-	16,2	10,8
• Nur Eltern-Betreuung	62,0	-	-	51,4	62,9	-	76,4	16,4
<b>Kindergarten-Alter</b>								
• Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	-	6,3	-	5,3	-	6,6	3,5	2,8
• Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	10,7	-	7,2	-	6,3	13,3	4,0
• Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	-	29,8	-	24,5	-	16,7	7,6	11,0
• Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	31,3	-	38,1	-	50,6	31,8	17,9
• Mit externer Betreuung	-	14,5	-	14,7	-	4,1	1,3	5,1
• Nur Eltern-Betreuung	-	17,1	-	14,4	-	12,9	33,4	7,3
<b>Schul-Alter</b>								
• Ganztags-Schule	-	-	6,2	-	3,3	1,4	-	2,7
• Schule plus inst. Betreuung	-	-	4,8	-	4,3	4,7	3,8	2,7
• Schule plus externe Betreuung	-	-	21,6	-	28,2	23,4	12,4	12,5
• Schule ohne externe Betreuung	-	-	70,2	-	64,6	72,0	81,7	39,9
Fallzahl (ungewichtet)	301	476	934	274	81	391	38	2495

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 2c-Ost: Betreuungsform von Kindern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt  
(Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland							Insgesamt
	Nur Kinder im Krippenalter	Nur Kinder im Kindergarten-Alter	Nur Kinder im Schulalter	Kinder im Krippen- und im Kindergarten-Alter	Kinder im Krippen- und im Schulalter	Kinder im Kindergarten- und im Schulalter	Kinder im Krippen-, im Kindergarten- und im Schulalter	
<b>Krippen-Alter</b>								
• Mit institutioneller oder externer Betreuung	47,1	-	-	45,5	(39,2)	-	-	9,0
• Nur Eltern-Betreuung	52,9	-	-	54,1	(60,9)	-	-	11,6
<b>Kindergarten-Alter</b>								
• Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	-	28,4	-	13,1	-	19,4	-	7,7
• Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	49,8	-	23,8	-	29,7	-	13,1
• Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	-	8,0	-	15,7	-	14,8	-	3,9
• Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	-	13,8	-	33,9	-	19,1	-	6,6
• Mit externer Betreuung	-	-	-	10,5	-	7,5	-	1,4
• Nur Eltern-Betreuung	-	2,7	-	11,0	-	12,1	-	2,7
<b>Schul-Alter</b>								
• Ganztags-Schule	-	-	11,5	-	(13,3)	20,2	-	8,8
• Schule plus inst. Betreuung	-	-	16,4	-	(10,2)	23,1	-	12,0
• Schule plus externe Betreuung	-	-	20,2	-	(12,8)	26,3	-	13,8
• Schule ohne externe Betreuung	-	-	56,5	-	(69,3)	28,0	-	35,1
Fallzahl (ungewichtet)	57	89	281	35	19	60	9	550

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

88 **Tabelle 3a-West: Sozioökonomischer Hintergrund von Kindern, nach Betreuungsform (Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland													Insgesamt
	Krippenalter			Kindergarten-Alter					Schulalter					
	Mit institutioneller Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Schule	Schule plus inst. Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- alle Kinder -</b>														
Bildungsniveau der Mutter (in %)														
• Ohne berufl. Abschluss	14,7	19,7	23,7	8,6	23,9	13,2	21,3	30,7	34,3	31,1	24,2	18,3	25,6	22,9
• Mit berufl. Abschluss	50,4	71,6	69,4	67,5	60,1	75,4	67,3	66,6	54,8	60,7	54,4	67,8	59,3	64,4
• Universitäts-/FHS-Abschluss	34,8	8,7	6,9	23,9	16,0	11,4	11,4	2,7	10,9	8,2	21,4	13,9	15,1	12,7
Alter der Mutter (in Jahren)	32,4	31,1	31,2	32,9	33,5	33,9	34,2	32,1	32,6	37,6	35,5	37,0	38,1	35,1
Geschwisterkombination im Haushalt (in %)														
• Geschwister im Vorschulalter	23,5	48,1	37,4	31,8	32,5	44,6	34,8	57,4	32,3	5,5	26,0	14,4	16,3	28,1
• Geschwister im Schulalter	5,3	7,1	11,3	29,1	23,8	19,2	36,4	8,7	26,3	49,4	23,1	41,9	50,2	33,2
• Beides	11,7	3,4	8,9	6,7	11,0	7,5	9,3	5,0	15,5	7,2	4,1	16,1	15,2	11,4
• Keine Geschwister	59,5	41,4	42,4	32,4	32,7	28,7	19,5	28,9	25,9	37,9	46,8	27,6	18,3	27,2
Haushaltstypologie (in %)														
• Alleinerziehend 1 Kind	10,4	1,9	2,7	14,4	3,9	8,6	4,1	1,0	1,1	14,2	10,3	7,5	1,9	4,0
• Alleinerziehend 2+ Kinder	3,8	2,5	1,3	4,6	5,4	4,2	3,1	1,6	1,8	13,4	12,5	9,5	5,3	4,7
• Paar 1 Kind	49,0	37,4	38,5	17,0	27,5	17,0	13,7	26,9	21,6	8,9	35,8	14,2	10,1	19,1
• Paar 2+ Kinder	36,8	56,0	54,4	62,6	61,9	65,0	76,9	67,9	69,2	60,8	40,6	66,0	79,6	69,1
• Mehrgenerationen-Haushalt	0	2,2	3,1	1,4	1,4	5,2	2,3	2,7	6,3	2,8	0,8	2,8	3,2	3,1
Ausländischer Haushalt (in %)	20,3	11,9	23,3	12,6	33,9	9,0	17,3	12,5	39,5	33,4	23,7	10,9	21,0	19,3

Fortsetzung nächste Seite



## Noch Tabelle 3a-West:

	Westdeutschland													
	Krippenalter			Kindergarten-Alter						Schulalter				Insgesamt
	Mit institutioneller Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Schule	Schule plus inst. Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
	<b>- alle Kinder -</b>													
Einkommen (in DM/Monat)														
• Erwerbseinkommen des Vaters (falls vorhanden)	5237	5187	5661	5322	5427	5271	6150	4652	5302	4675	5448	5193	5963	5621
• Haushalts-Nettoeinkommen	5285	4601	4440	5533	4569	4867	5121	4243	4209	4890	4894	5417	5230	4961
• Haushalts-Netto-Äquivalenz-Einkommen	2867	2416	2282	2776	2351	2471	2501	2164	2040	2468	2665	2707	2491	2457
• Relative Äquivalenz-Einkommensposition (Mittelwert=100)	116,7	98,3	92,9	113,0	95,7	100,6	101,8	88,1	83,0	100,4	108,5	110,2	101,4	100,0
Erwerbsstatus der Mutter														
• Vollzeit	20,7	3,2	0,7	15,2	17,9	7,2	2,3	7,1	3,0	16,1	23,9	16,0	10,3	8,4
• Teilzeit	15,9	10,8	2,9	39,9	21,7	33,3	21,6	8,7	6,9	56,3	38,7	51,3	32,3	26,4
• Geringfügig	0	2,4	1,3	12,1	7,8	8,6	7,5	5,2	2,8	2,3	6,7	8,8	12,1	7,8
• In Ausbildung	0	0	0	3,4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,1
• In Mutterschutz / Erziehungsurlaub	44,7	72,3	72,9	14,8	26,0	20,8	25,4	59,0	39,1	6,0	7,3	4,6	4,4	25,4
• Arbeitslos gemeldet	5,8	0	1,4	4,9	5,2	2,2	3,0	3,9	2,5	8,8	0,8	2,1	2,3	2,4
• Nicht erwerbstätig	12,9	11,3	20,8	9,7	21,5	27,9	40,2	16,1	45,6	10,5	22,6	17,1	38,6	29,4
Fallzahl (ungewichtet)	32	225	406	70	134	289	505	113	203	71	68	417	1365	3898

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozente.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.



**Tabelle 3a-Ost: Sozioökonomischer Hintergrund von Kindern, nach Betreuungsform (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- alle Kinder -</b>									
Bildungsniveau der Mutter (in %)									
• Ohne berufl. Abschluss	10,2	29,6	12,7	13,9	(7,9)	4,8	1,0	6,4	9,8
• Mit berufl. Abschluss	68,7	56,7	72,3	54,7	(85,2)	67,7	67,1	66,2	66,6
• Universitäts-/FHS-Abschluss	21,1	13,6	15,0	31,4	(6,7)	27,5	31,9	27,4	23,6
Alter der Mutter (in Jahren)	31,0	28,8	31,0	32,2	(33,0)	34,4	35,2	36,3	33,4
Geschwisterkombination im Haushalt (in %)									
• Geschwister im Vorschulalter	27,8	31,3	25,8	34,1	(34,6)	25,2	15,7	11,9	22,6
• Geschwister im Schulalter	21,9	16,2	23,9	35,3	(27,8)	35,2	30,6	43,9	32,0
• Beides	1,6	11,5	7,5	10,4	(33,6)	2,8	8,7	6,1	7,8
• Keine Geschwister	48,7	40,9	42,8	20,2	(4,1)	36,8	45,0	38,2	37,6
Haushaltstypologie (in %)									
• Alleinerziehend 1 Kind	4,7	6,4	9,5	1,6	(,0)	9,1	13,1	2,9	6,4
• Alleinerziehend 2+ Kinder	3,4	8,1	9,1	3,6	(30,9)	12,6	5,8	13,3	10,3
• Paar 1 Kind	42,8	32,1	31,3	18,0	(4,1)	19,9	22,1	22,3	24,8
• Paar 2+ Kinder	47,9	51,0	47,6	76,8	(65,0)	56,4	58,4	58,6	56,6
• Mehrgenerationen-Haushalt	1,2	2,5	2,5	0	(0)	1,9	,6	3,0	1,9
Ausländischer Haushalt (in %)	3,9	2,2	2,3	4,0	(0)	5,0	7,3	1,4	3,2

Fortsetzung nächste Seite

### Noch Tabelle 3a-Ost:

	Ostdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
	<b>- alle Kinder -</b>								
Einkommen (in DM/Monat)									
• Erwerbseinkommen des Vaters (falls vorhanden)	4831	3938	4247	5101	(3700)	3506	3091	3627	3914
• Haushalts-Nettoeinkommen	4063	3416	3974	4072	(3284)	4018	3945	3781	3861
• Haushalts-Netto-Äquivalenz-Einkommen	2117	1740	2077	1987	(1618)	2097	2041	1931	1983
• Relative Äquivalenz-Einkommensposition (Mittelwert=100)	106,7	87,7	104,7	100,2	(81,6)	105,8	102,9	97,4	100,0
Erwerbsstatus der Mutter									
• Vollzeit	18,8	2,0	32,9	10,8	(0)	40,6	58,4	37,4	31,1
• Teilzeit	21,3	6,7	22,5	16,9	(8,3)	24,6	23,4	17,9	19,2
• Geringfügig	0	0	0	5,4	(0)	3,1	0,8	0,9	1,3
• In Ausbildung	3,4	0	2,8	3,0	(0)	1,7	0	0	1,2
• In Mutterschutz / Erziehungsurlaub	52,8	85,1	12,1	36,0	(44,2)	7,1	3,2	8,1	22,2
• Arbeitslos gemeldet	1,7	1,9	25,7	23,7	(10,7)	15,9	14,2	31,0	19,7
• Nicht erwerbstätig	2,0	4,3	4,0	4,2	(36,8)	6,9	,0	4,7	5,4
Fallzahl (ungewichtet)	51	73	123	71	29	128	92	223	790

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 3b-West: Arbeitsplatzmerkmale von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des Kindes (Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland												Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter						Schulalter				
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Schule	Schule plus inst. Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Kinder mit erwerbstätigen Müttern -</b>													
Bruttoarbeitseinkommen (in DM/Monat)	2810	(2185)	2718	2858	2202	1550	2481	1771	2178	2834	2583	2038	2214
Zufriedenheit mit Arbeit (Mittelwert auf Skala von 0=sehr unzufrieden bis 10=sehr zufrieden)	8,1	(6,4)	7,4	7,4	7,3	7,4	7,2	(7,0)	7,2	7,5	7,0	6,7	7,0
Befristeter Arbeitsvertrag (in %)	4,0	(17,4)	28,6	11,2	5,9	6,4	0	(12,4)	6,5	13,9	6,6	15,3	11,4
Abend- oder Nachtarbeit (in %)	68,8	(57,5)	49,2	34,2	50,8	32,4	37,0	(38,8)	45,2	56,0	43,5	39,0	42,4
Wochenendarbeit (in %)	68,7	(51,7)	56,1	43,0	62,2	45,2	57,5	(58,2)	44,4	36,2	52,9	49,1	51,1
Anforderungsniveau (in %)													
• Keine Ausbildung erforderlich	6,9	(24,3)	12,8	44,9	30,7	33,7	22,9	(66,0)	45,7	20,6	29,6	39,0	33,9
• Abgeschl. Berufsausbildung	73,0	(69,5)	63,8	41,2	54,6	59,3	73,4	(23,9)	50,1	47,6	55,7	50,6	53,7
• Universitäts-, FHS-Abschluss	20,1	(6,2)	23,4	13,9	14,7	6,9	3,7	(10,1)	4,2	31,9	14,7	10,4	12,4

Fortsetzung nächste Seite

## Noch Tabelle 3b-West:

	Westdeutschland												Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter						Schulalter				
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Schule	Schule plus inst. Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Kinder mit erwerbstätigen Müttern -</b>													
Berufliche Stellung (in %)													
• Arbeiterin	6,6	(17,5)	9,7	34,5	17,1	16,9	16,9	(33,3)	41,0	22,8	17,4	33,5	25,3
• Angestellte	66,9	(67,8)	66,0	50,0	65,5	68,0	67,0	(56,5)	53,4	44,9	62,2	48,8	56,5
• Beamtin	11,3	(-)	2,9	5,6	4,5	2,0	5,5	(4,8)	2,2	24,0	5,8	5,7	5,7
• Selbständig	15,2	(8,6)	16,6	9,6	12,9	13,1	10,6	(5,5)	3,4	8,3	14,1	11,9	12,2
• In Ausbildung	0	(6,1)	4,8	0	0	0	0	(0)	0	0	0,4	0,1	0,3
Öffentlicher Dienst (in %)	49,9	(19,1)	46,7	24,0	29,9	19,9	25,1	(9,2)	25,1	47,0	27,7	35,8	31,9
Betriebsgröße (in %)													
• < 20 Mitarbeiter	24,6	(32,5)	15,5	34,9	39,8	52,0	57,6	(46,8)	49,2	23,3	34,2	38,8	38,1
• 20-2000 Mitarbeiter	59,4	(52,6)	53,9	39,6	40,9	26,9	36,0	(33,7)	31,6	49,5	51,3	42,4	43,1
• >2000 Mitarbeiter	11,6	(13,2)	30,6	25,6	15,0	18,1	6,3	(19,5)	19,3	25,6	10,6	13,3	15,1
• Selbständig ohne weitere Mitarbeiter	4,4	(1,6)	0	0	4,3	3,0	0	(0)	0	1,6	3,9	4,9	3,7
Fallzahl (ungewichtet)	43	23	47	65	151	164	38	26	52	44	277	675	1605

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozente.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 3b-Ost: Arbeitsplatzmerkmale von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des Kindes (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Kinder mit erwerbstätigen Müttern -</b>									
Bruttoarbeitseinkommen (in DM/Monat)	(2215)	-	3065	(1850)	-	2858	3091	2932	2816
Zufriedenheit mit Arbeit (Mittelwert auf Skala von 0=sehr unzufrieden bis 10=sehr zufrieden)	(7,6)	-	7,9	(6,4)	-	7,5	6,7	7,1	7,3
Befristeter Arbeitsvertrag (in %)	(17,0)	-	17,4	(21,2)	-	14,5	10,9	16,5	15,8
Abend- oder Nachtarbeit (in %)	(24,4)	-	34,9	(51,8)	-	47,2	47,4	52,0	45,4
Wochenendarbeit (in %)	(30,3)	-	44,6	(61,8)	-	65,5	73,8	62,3	59,8
Anforderungsniveau (in %)									
• Keine Ausbildung erforderlich	(41,1)	-	17,2	(35,4)	-	17,2	17,9	20,9	22,7
• Abgeschl. Berufsausbildung	(49,3)	-	60,3	(32,3)	-	47,6	51,5	51,8	50,1
• Universitäts-, FHS-Abschluss	(9,6)	-	22,5	(32,2)	-	35,3	30,5	27,3	27,2

Fortsetzung nächste Seite

### Noch Tabelle 3b-Ost:

	Ostdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Kinder mit erwerbstätigen Müttern -</b>									
Berufliche Stellung (in %)									
• Arbeiterin	(23,2)	-	20,3	(20,6)	-	20,3	19,7	14,0	19,8
• Angestellte	(56,8)	-	70,0	(48,2)	-	66,8	66,8	66,4	64,3
• Beamtin	(0)	-	,0	(0)	-	0,5	0	1,4	0,5
• Selbständig	(12,2)	-	4,8	(22,8)	-	10,1	13,6	18,3	13,1
• In Ausbildung	(7,8)	-	4,9	(8,3)	-	2,4	0	0	2,4
Öffentlicher Dienst (in %)	(18,2)	-	28,8	(45,9)	-	34,0	18,4	34,0	29,7
Betriebsgröße (in %)									
• < 20 Mitarbeiter	(29,0)	-	27,7	(39,4)	-	32,1	37,0	30,7	31,4
• 20-2000 Mitarbeiter	(50,0)	-	48,7	(56,6)	-	44,6	50,6	49,5	49,6
• >2000 Mitarbeiter	(21,0)	-	21,1	(0)	-	18,9	12,3	14,2	15,4
• Selbständig ohne weitere Mitarbeiter	(0)	-	2,5	(4,0)	-	4,4	0	5,6	3,6
Fallzahl (ungewichtet)	15	3	75	26	2	82	68	124	395

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozent.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

## II. Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren (Bivariate Analysen)

Tabelle 4-West: Sozioökonomische Charakteristika von Müttern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt (Westdeutschland, 2000)

	Westdeutschland							Insgesamt
	Nur Kinder im Krippenalter	Nur Kinder im Kindergartenalter	Nur Kinder im Schulalter	Kinder im Krippen- und im Kindergartenalter	Kinder im Krippen- und im Schulalter	Kinder im Kindergarten- und im Schulalter	Kinder im Krippen-, im Kindergarten- und im Schulalter	
<b>Bevölkerungsanteil (in %)</b>	<b>12,9</b>	<b>19,7</b>	<b>38,4</b>	<b>11,0</b>	<b>2,5</b>	<b>13,9</b>	<b>1,6</b>	<b>100,0</b>
Zahl der Kinder bis 16 im Haushalt (Mittelwert)	1,1	1,4	1,8	2,1	2,6	2,5	3,6	1,8
Wochentägliche Zeit für Kinderbetreuung (Stunden)	11,2	8,8	5,1	12,4	9,9	8,0	10,9	7,7
Alleinerziehend (in %)	6,9	15,4	13,8	3,4	8,3	6,4	4,4	10,8
Falls Partner im Haushalt: Brutto-Erwerbseinkommen des Partners (in DM/Monat)	5103	4905	5595	5677	5979	5761	6240	5455
Erwerbsstatus der Mutter								
• Vollzeit	3,6	10,6	18,3	0,8	2,3	5,6	1,9	10,5
• Teilzeit	7,2	26,5	41,5	7,4	1,5	29,3	0	27,0
• Geringfügig	2,0	6,3	9,8	1,5	0	12,9	3,8	7,3
• In Ausbildung	0,4	0,5	0,2	0	0	0	0	0,2
• In Mutterschutz / Erziehungsurlaub	75,1	19,8	0,8	71,7	55,6	4,5	42,1	24,4
• Arbeitslos gemeldet	1,8	5,6	3,2	0,6	0	2,2	1,8	2,9
• Nicht erwerbstätig	9,9	30,7	26,3	18,0	40,6	45,5	50,4	27,5
Falls erwerbstätig: Brutto-Erwerbseinkommen (in DM/Monat)	2531	2308	2443	1459	1953	1807	-	2308
Falls erwerbstätig: Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden/Woche)	21,9	22,9	25,0	13,0	19,8	20,2	18,8	23,0
Fallzahl (ungewichtet)	301	476	934	274	81	391	38	2495

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozente.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergartenalter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.



**Tabelle 4-Ost: Sozioökonomische Charakteristika von Müttern, nach Altersstruktur der Kinder im Haushalt (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland							Insgesamt
	Nur Kinder im Krippenalter	Nur Kinder im Kindergartenalter	Nur Kinder im Schulalter	Kinder im Krippen- und im Kindergartenalter	Kinder im Krippen- und im Schulalter	Kinder im Kindergarten- und im Schulalter	Kinder im Krippen-, im Kindergarten- und im Schulalter	
<b>Bevölkerungsanteil (in %)</b>	<b>10,6</b>	<b>16,5</b>	<b>51,4</b>	<b>5,4</b>	<b>(3,5)</b>	<b>11,2</b>	<b>1,4</b>	<b>100,0</b>
Zahl der Kinder bis 16 im Haushalt (Mittelwert)	1,1	1,3	1,5	2,4	(2,2)	2,3	-	1,6
Wochentägliche Zeit für Kinderbetreuung (Stunden)	10,0	5,5	3,1	9,0	(6,5)	4,6	-	5,0
Alleinerziehend (in %)	14,9	18,9	18,0	3,8	(9,6)	17,2	-	16,8
Falls Partner im Haushalt: Brutto-Erwerbseinkommen des Partners (in DM/Monat)	3174	3498	3472	6144	(3721)	3666	-	3631
Erwerbsstatus der Mutter								
• Vollzeit	10,5	32,2	51,2	8,2	(11,4)	20,5	-	35,9
• Teilzeit	18,9	19,8	20,4	2,9	(17,3)	27,9	-	19,7
• Geringfügig	0	2,5	1,9	0	(0)	0	-	1,4
• In Ausbildung	3,1	3,3	0,2	0	(0)	2,4	-	1,3
• In Mutterschutz / Erziehungsurlaub	62,7	5,9	0,6	85,2	(65,3)	6,2	-	16,8
• Arbeitslos gemeldet	0	31,9	23,4	2,7	(6,0)	27,0	-	20,7
• Nicht erwerbstätig	4,7	4,3	2,2	1,0	(0)	16,0	-	4,3
Falls erwerbstätig: Brutto-Erwerbseinkommen (in DM/Monat)	1556	3037	3064	2133	(1433)	1917	-	2824
Falls erwerbstätig: Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden/Woche)	28,5	33,5	39,0	27,8	30,6	35,5	-	36,4
Fallzahl (ungewichtet)	57	89	281	35	19	60	9	550

:- Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergartenalter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 5a-West: Arbeitszeitpräferenzen und Stundenlohn von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt (Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland												Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter					Schulalter					
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung plus externe Betreuung	Ganztags-Betreuung ohne externe Betreuung	Halbtags-Betreuung plus externe Betreuung	Halbtags-Betreuung ohne externe Betreuung	Mit externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Schule	Schule plus inst. Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
	<b>- Alle Mütter -</b>												
Erwerbsstatus der Mutter (in %)													
• Erwerbstätig	19,2	(4,8)	78,3	63,1	63,0	41,8	29,6	(17,9)	82,1	(72,9)	82,0	62,4	44,9
• In Vollzeit-Ausbildung	0	(0,3)	4,8	0	0	0	0	(0)	0	(0)	0,6	0,1	0,2
• Nicht erwerbstätig	0,8	(94,9)	16,9	36,9	37,0	58,2	70,4	(82,1)	17,9	(27,1)	17,4	37,5	54,9
Fallzahl (ungewichtet)	235	387	47	85	183	328	86	144	44	34	677	195	2445
	<b>- Erwerbstätige Mütter -</b>												
Wunsch nach Reduktion der Arbeitszeit (in %)	55,0	(44,2)	42,0	41,7	39,1	21,0	28,1	(15,7)	57,3	(86,3)	47,2	36,5	39,5
• Falls Reduktion gewünscht (Differenz, Mittelwert)	5,3	(10,0)	5,7	8,1	7,4	9,3	12,1	(3,6)	5,0	(6,8)	9,2	9,9	8,5
Wunsch nach Mehrarbeit (in %)	6,0	(32,7)	27,1	24,1	24,8	35,8	34,7	(42,3)	5,6	(0)	18,5	28,5	25,2
• Falls Mehrarbeit gewünscht (Differenz, Mittelwert)	8,4	(12,1)	6,2	9,3	8,9	8,3	6,2	(14,5)	5,0	-	8,6	8,4	8,7
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (Stunden/Woche)	23,4	20,3	27,2	27,3	22,8	19,1	25,3	(19,6)	30,2	33,4	28,1	22,5	24,0
Zufriedenheit mit vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung													
• Mittelwert Skala 0="sehr unzufrieden" bis 10="sehr zufrieden"	6,9	(6,5)	6,0	7,1	7,0	6,5	6,3	(6,6)	7,5	(7,8)	6,6	6,0	6,5
• Anteil der hoch Zufriedenen (in %)	62,7	(37,7)	35,0	56,9	53,3	42,8	44,5	(46,3)	51,4	(65,8)	47,0	35,9	45,1
Fallzahl (ungewichtet)	40	23	38	53	123	133	35	24	36	26	153	405	1089
	<b>- Erwerbstätige Mütter mit gültigen Einkommensangaben -</b>												
Brutto-Stundenlohn (DM)	25,84	(25,78)	25,72	24,94	21,39	19,62	(22,13)	(18,24)	21,40	(22,56)	25,38	19,82	21,75
Fallzahl (ungewichtet)	27	17	33	47	104	113	26	19	34	23	122	330	895

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 5a-Ost: Arbeitszeitpräferenzen und Stundenlohn von erwerbstätigen Müttern, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland								
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			Insgesamt
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Alle Mütter -</b>									
Erwerbsstatus der Mutter (in %)									
• Erwerbstätig	40,8	9,3	61,0	42,8	(14,7)	78,2	92,4	63,5	56,9
• In Vollzeit-Ausbildung	3,7	0	3,9	1,7	(0)	0,9	0	0	1,3
• Nicht erwerbstätig	55,4	90,7	35,1	55,5	(85,3)	20,9	7,6	36,5	41,8
Fallzahl (ungewichtet)	48	69	92	43	16	79	55	148	550
<b>- Erwerbstätige Mütter -</b>									
Wunsch nach Reduktion der Arbeitszeit (in %)	(58,3)	-	51,5	(44,1)	-	41,4	74,0	58,1	54,6
• Falls Reduktion gewünscht (Differenz, Mittelwert)	(9,9)	-	7,1	(8,4)	-	9,9	9,4	10,8	9,4
Wunsch nach Mehrarbeit (in %)	(31,2)	-	14,5	(16,3)	-	22,5	12,6	14,6	18,2
• Falls Mehrarbeit gewünscht (Differenz, Mittelwert)	(12,1)	-	7,8	(26,1)	-	8,9	5,0	8,9	9,8
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (Stunden/Woche)	34,4	-	35,4	32,8	-	38,1	41,2	38,2	37,3
Zufriedenheit mit vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung									
• Mittelwert Skala 0="sehr unzufrieden" bis 10="sehr zufrieden"	(7,6)	-	8,0	(7,6)	-	7,8	7,5	6,5	7,6
• Anteil der hoch Zufriedenen (in %)	(65,2)	-	70,8	(55,4)	-	59,2	57,5	40,3	59,4
Fallzahl (ungewichtet)	15	3	62	20	2	60	47	98	218
<b>- Erwerbstätige Mütter mit gültigen Einkommensangaben -</b>									
Brutto-Stundenlohn (DM)	16,91	-	21,36	20,43	-	17,74	17,40	19,45	18,71
Fallzahl (ungewichtet)	10	2	47	16	2	50	37	82	246

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 5b-West: Erwerbsneigung nicht erwerbstätiger Mütter, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt (Westdeutschland, 2000)**

	Westdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Nicht erwerbstätige Mütter (ohne Personen in Vollzeit-Ausbildung) -</b>									
Absicht, Erwerbstätigkeit (wieder) aufzunehmen (in %)									
• Nein, ganz sicher nicht	10,6	19,4	14,4	15,6	22,2	(4,5)	38,8	30,4	22,5
• Eher unwahrscheinlich	10,9	12,8	3,3	13,2	10,8	(11,1)	12,3	19,9	13,7
• Wahrscheinlich	35,8	38,2	32,1	33,0	32,9	(59,1)	22,1	31,9	34,6
• Ganz sicher	42,8	29,6	50,2	28,2	34,1	(25,3)	26,7	17,7	29,2
Falls „Eher unwahrscheinlich“ bis „Ganz sicher“:									
Zeithorizont der Erwerbsaufnahme (in %)									
• „Möglichst sofort“ oder „innerhalb des kommenden Jahres“	22,7	15,5	39,3	30,5	44,1	(82,6)	44,0	32,2	28,5
• In 2 oder mehr Jahren	77,3	84,5	60,7	69,5	55,9	(17,4)	56,0	67,8	71,6
Erwünschter Erwerbsumfang (in %)									
• Vollzeit	7,9	5,3	16,9	4,1	5,8	(12,8)	12,1	5,7	6,1
• Teilzeit	74,6	73,7	69,6	75,6	80,9	(87,2)	50,1	76,1	75,1
• Beides recht / weiß noch nicht	17,5	20,9	13,4	20,3	13,4	(0)	45,9	18,3	18,8
Aktive Stellensuche innerhalb der letzten 4 Wochen (in %)	1,7	4,2	22,5	11,7	9,0	(25,1)	26,9	7,6	7,9
Anspruchslohn (Nettoverdienst in DM/Monat)	1784	1590	2692	1619	1205	(1702)	1859	1426	1578
Fallzahl (ungewichtet)	187	350	40	240	170	15	35	257	1294

:- Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 5b-Ost: Erwerbsneigung nichterwerbstätiger Mütter, nach Betreuungsform des jüngsten Kindes im Haushalt (Ostdeutschland, 2000)**

	Ostdeutschland								Insgesamt
	Krippenalter		Kindergarten-Alter			Schulalter			
	Mit institutioneller oder externer Betreuung	Nur Eltern-Betreuung	Ganztags-Betreuung	Halbtags-Betreuung	Ohne institutionelle Betreuung	Ganztags-Schule bzw. Schule plus institutionelle Betreuung	Schule plus externe Betreuung	Schule ohne externe Betreuung	
<b>- Nicht erwerbstätige Mütter (ohne Personen in Vollzeit-Ausbildung) -</b>									
Absicht einer Erwerbstätigkeit (in %)									
• Nein, ganz sicher nicht	3,9	2,0	(,0)	(,0)	(13,3)	(1,8)	-	5,8	3,6
• Eher unwahrscheinlich	,0	3,2	(1,5)	(,0)	(36,2)	(11,9)	-	4,4	5,5
• Wahrscheinlich	25,4	19,9	(42,3)	(35,1)	(16,4)	(1,2)	-	24,9	24,8
• Ganz sicher	70,7	74,8	(56,3)	(64,9)	(34,0)	(85,0)	-	64,8	66,1
Falls „Eher unwahrscheinlich“ bis „Ganz sicher“:									
Zeithorizont der Erwerbsaufnahme (in %)									
• „Möglichst sofort“ oder „innerhalb des kommenden Jahres“	60,0	50,9	(95,1)	(79,0)	(61,7)	(97,2)	-	87,8	76,7
• In 2 oder mehr Jahren	40,1	49,0	(4,9)	(21,0)	(38,4)	(2,8)	-	12,2	23,2
Erwünschter Erwerbsumfang (in %)									
• Vollzeit	13,3	21,6	(10,3)	(36,7)	(0)	(62,8)	-	47,7	30,2
• Teilzeit	64,0	37,1	(11,6)	(43,5)	(88,5)	(22,5)	-	8,8	29,4
• Beides recht / weiß noch nicht	22,7	41,3	(78,1)	(19,8)	(11,5)	(14,7)	-	43,4	40,4
Aktive Stellensuche innerhalb der letzten 4 Wochen (in %)	14,9	7,6	(37,9)	(68,4)	(17,4)	(66,0)	-	74,5	43,5
Anspruchslohn (Nettoverdienst in DM/Monat)	1617	1950	(2107)	(1610)	(1033)	(1658)	-	1722	1806
Fallzahl (ungewichtet)	33	65	28	22	12	19	8	49	236

-: Fallzahl < 10 bzw. nicht definiert. (...): Fallzahl 10 – 30. Spaltenprozentage.

Krippenalter: 0-2 Jahre; Kindergarten-Alter: ab 3 Jahren bis Schuleintritt; Schulalter: ab Schuleintritt bis 12 Jahre.

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

### III. Untersuchungseinheiten: Kinder von 0 bis 12 Jahren (Multivariate Analysen)

**Tabelle 6a: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung von Kindern im Krippenalter und sozialem Hintergrund der Kinder; West- und Ostdeutschland, 2000** (Ergebnisse von Probit-Schätzungen, Marginale Effekte, Robuste z-Werte in Klammern)

	Westdeutschland	Ostdeutschland
	(1)	(2)
Mutter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	0,015 (0,67)	0,054 (1,05)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	0,092 (2,86)**	-0,022 (1,10)
Alter der Mutter	0,001 (0,48)	0,005 (1,78)
Ausländer-Haushalt	-0,011 (0,65)	0,015 (0,40)
Alleinerziehend	0,099 (2,27)*	0,000 (0,01)
Alter des Kindes	0,028 (2,64)**	0,066 (2,88)**
Zahl der Geschwister im Krippenalter	0,029 (1,19)	-
Zahl der Geschwister im Kindergarten-Alter	-0,009 (0,77)	-0,017 (0,71)
Zahl der Geschwister im Schulalter	0,003 (0,24)	-0,071 (2,26)*
Stadt	-0,000 (0,02)	-0,032 (1,08)
Land	-0,000 (0,00)	-0,025 (1,34)
Haushaltseinkommen abzügl. Erwerbseinkommen der Mutter / 1000	-0,001 (0,25)	0,003 (0,28)
Mutter ist erwerbstätig	0,137 (3,79)**	0,675 (4,57)**
Fallzahl (N)	609	104
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,1968	0,6086
Mittelwert der abh. Var.	0,051	0,154
<i>Ref. Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akademischer Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum, Mutter nicht erwerbstätig.		
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.		

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 6b-West: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung (insgesamt/nur ganztags) von Kindern im Kindergarten-Alter und sozialem Hintergrund der Kinder; Westdeutschland, 2000**  
(Ergebnisse von Probit-Schätzungen, Marginale Effekte, Robuste z-Werte in Klammern)

	Westdeutschland			
	Institutionell betreut Basis: Alle Kinder	Ganztätig institutionell betreut Basis: Nur Kinder in Kindertagesstätten	Institutionell betreut Basis: Alle Kinder	Ganztätig institutionell betreut Basis: Nur Kinder in Kindertagesstätten
	Erwerbstätige Mütter (1)	(2)	Nicht erwerbstätige Mütter (3)	(4)
Mutter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	-0,028 (0,73)	0,019 (0,27)	0,018 (0,36)	-0,062 (1,38)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	0,059 (1,45)	0,219 (2,83)**	0,033 (0,57)	-0,008 (0,13)
Alter der Mutter	0,007 (2,10)*	-0,007 (1,44)	-0,004 (1,00)	-0,003 (0,68)
Ausländer-Haushalt	0,016 (0,50)	0,169 (2,39)*	-0,140 (2,67)**	0,100 (1,97)*
Alleinerziehend	0,104 (3,80)**	-0,087 (1,18)	0,060 (0,73)	0,160 (1,74)+
Alter des Kindes	0,095 (5,95)**	-0,000 (0,00)	0,237 (11,10)**	0,022 (1,55)
Zahl der Geschwister im Krippenalter	0,013 (0,39)	-0,125 (1,37)	-0,016 (0,39)	0,044 (1,24)
Zahl der Geschwister im Kindergarten-Alter	-0,025 (1,18)	-0,059 (0,98)	-0,089 (1,85)+	0,029 (0,70)
Zahl der Geschwister im Schulalter	0,005 (0,28)	-0,051 (1,44)	-0,048 (1,36)	-0,031 (0,93)
Stadt	-0,004 (0,17)	0,117 (2,46)*	0,071 (1,69)+	0,020 (0,51)
Land	-0,017 (0,44)	-0,113 (1,57)	-0,043 (0,72)	-0,025 (0,38)
Haushaltseinkommen abzgl. Erwerbseinkommen der Mutter /1000	0,001 (0,22)	-0,034 (2,84)**	0,037 (3,43)**	-0,009 (0,86)
Mutter in Teilzeit	0,047 (1,86)+	-0,084 (1,80)+	-	-
Fallzahl (N)	522	436	695	478
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,3152	0,1102	0,3104	0,0486
Mittelwert der abh. Var.	0,835	0,264	0,688	0,165
<i>Ref.Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akademischer Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum, Mutter in Vollzeit (nur in Modell (1) und (2)).				
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.				

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 6b-Ost: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Betreuung (insgesamt/nur ganztags) von Kindern im Kindergartenalter und sozialem Hintergrund der Kinder; Westdeutschland, 2000**  
(Ergebnisse von Probit-Schätzungen,  
Marginale Effekte, Robuste z-Werte in Klammern)

	Ostdeutschland	
	Erwerbstätige Mütter (1)	Nicht erwerbstätige Mütter (2)
Mutter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	-0,238 (0,78)	-0,008 (0,05)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	-0,149 (0,99)	-0,413 (2,25)*
Alter der Mutter	-0,015 (0,95)	-0,015 (1,18)
Ausländer-Haushalt	- -	-0,123 (0,32)
Alleinerziehend	0,100 (0,50)	0,238 (1,34)
Alter des Kindes	-0,047 (1,25)	0,077 (1,70)+
Zahl der Geschwister im Krippenalter	-0,450 (2,17)*	-0,198 (1,35)
Zahl der Geschwister im Kindergarten-Alter	-0,123 (1,00)	0,143 (0,75)
Zahl der Geschwister im Schulalter	-0,062 (0,49)	-0,087 (0,83)
Stadt	0,291 (2,32)*	-0,207 (1,62)
Land	0,260 (1,92)+	-0,118 (0,82)
Haushaltseinkommen abzügl. Erwerbseinkommen der Mutter /1000	0,034 (0,61)	0,065 (2,17)*
Mutter in Teilzeit	-0,013 (0,11)	- -
Fallzahl (N)	96	103
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,1528	0,1708
Mittelwert der abh. Var.	0,698	0,427
<i>Ref. Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akademischer Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum, Mutter in Vollzeit (nur in Modell (1)).		
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.		

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.



**Tabelle 6c: Zusammenhang zwischen einer institutionellen Ganztags-Betreuung von Kindern im Schulalter und sozialem Hintergrund der Kinder; West- und Ostdeutschland, 2000**  
(Ergebnisse von Probit-Schätzungen, Marginale Effekte, Robuste z-Werte in Klammern)

	Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Erwerbstätige Mütter (1)	Nicht erwerbstätige Mütter (2)	Erwerbstätige Mütter (3)	Nicht erwerbstätige Mütter (4)
Mutter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	-0,024 (0,97)	-0,006 (0,38)	-0,161 (1,01)	-0,047 (0,27)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	0,020 (0,64)	0,027 (0,89)	0,022 (0,31)	0,025 (0,22)
Alter der Mutter	-0,005 (2,32)*	-0,002 (1,57)	-0,002 (0,33)	-0,019 (2,33)*
Ausländer-Haushalt	0,061 (1,81)+	0,013 (0,67)	0,251 (1,55)	0,665 (2,49)*
Alleinerziehend	0,085 (2,35)*	0,066 (2,02)*	-0,052 (0,48)	0,201 (1,78)+
Alter des Kindes	0,004 (0,60)	-0,006 (1,43)	-0,121 (5,71)**	-0,048 (1,86)+
Zahl der Geschwister im Krippenalter	- -	-0,013 (0,70)	0,228 (0,72)	-0,160 (1,53)
Zahl der Geschwister im Kindergarten-Alter	-0,042 (1,83)+	-0,035 (2,71)**	0,140 (1,36)	0,035 (0,40)
Zahl der Geschwister im Schulalter	-0,016 (0,82)	-0,034 (2,62)**	0,002 (0,02)	0,016 (0,24)
Stadt	0,036 (1,70)+	-0,004 (0,27)	-0,055 (0,74)	-0,023 (0,25)
Land	-0,027 (0,80)	-0,016 (0,65)	0,045 (0,56)	-0,101 (1,03)
Haushaltseinkommen abzügl. Erwerbseinkommen der Mutter /1000	0,001 (0,15)	-0,001 (0,17)	-0,016 (0,65)	0,060 (1,39)
Mutter in Teilzeit	0,005 (0,23)	- -	-0,007 (0,10)	- -
Fallzahl (N)	988	718	257	144
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,0439	0,0791	0,1386	0,1205
Mittelwert der abh. Var.	0,093	0,051	0,292	0,263
<i>Ref. Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akademischer Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum, Mutter in Vollzeit (nur in Modell (1) und (3)).				
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.				

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

## IV. Untersuchungseinheiten: Mütter von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahre (Multivariate Analysen)

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen der Höhe des Bruttostundenlohns erwerbstätiger Mütter, der Betreuungssituation des jüngsten Kindes und anderen sozialen Merkmalen; West- und Ostdeutschland, 2000

(Ergebnisse von OLS-Regressionen, t-Statistik in Klammern)

	Westdeutschland		Ostdeutschland
	Alter des jüngsten Kindes		Alle Kinder (3)
	Kindergarten-Alter (1)	Schulalter (2)	
Ganztagsbetreuung mit Vollzeit-Erwerbstätigkeit	0,079 (0,58)	0,218 (2,12)*	- -
Ganztagsbetreuung ohne Vollzeit-Erwerbstätigkeit	0,006 (0,04)	0,029 (0,37)	- -
Ganztagsbetreuung	- -	- -	0,075 (0,85)
Halbtagsbetreuung mit Vollzeit-Erwerbstätigkeit	0,012 (0,09)	0,000 (.)	- -
Halbtagsbetreuung ohne Vollzeit-Erwerbstätigkeit	-0,088 (0,77)	0,000 (.)	- -
Halbtagsbetreuung	- -	- -	0,259 (1,76)+
Externe Betreuung mit Vollzeit-Erwerbstätigkeit	0,174 (0,76)	0,084 (1,01)	- -
Externe Betreuung ohne Vollzeit-Erwerbstätigkeit	-0,148 (1,02)	0,010 (0,17)	- -
Externe Betreuung	- -	- -	-0,119 (1,30)
Mutter ohne abgeschl. Berufsausbildung	-0,190 (2,51)*	-0,149 (2,58)*	-0,347 (1,56)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	0,323 (4,06)**	0,298 (5,07)**	0,283 (4,41)**
Alter der Mutter	0,009 (1,53)	0,007 (1,51)	-0,001 (0,21)
Ausländer-Haushalt	-0,066 (0,95)	-0,008 (0,12)	0,465 (1,93)+
Alleinerziehend	-0,110 (1,24)	0,211 (3,22)**	0,037 (0,35)
Alter des jüngsten Kindes	-0,024 (1,05)	0,000 (0,01)	0,023 (1,02)
Zahl der Kinder im Krippenalter	- -	- -	-0,199 (0,87)
Zahl der Kinder im Kindergarten-Alter	-0,016 (0,22)	- -	0,028 (0,27)
Zahl der Kinder im Schulalter	-0,083 (2,17)*	-0,053 (1,25)	-0,046 (0,65)
Stadt	0,146 (2,69)**	-0,000 (0,00)	0,013 (0,18)
Land	0,102 (1,25)	-0,104 (1,43)	-0,046 (0,60)
Haushaltseinkommen abzgl. Erwerbseinkommen der Mutter / 1000	0,018 (1,39)	0,020 (1,92)+	0,014 (0,58)

Fortsetzung nächste Seite

## Noch Tabelle 7:

	Westdeutschland		Ostdeutschland
	Alter des jüngsten Kindes Kindergarten-Alter (1)	Schulalter (2)	Alle Kinder (3)
Dauer der Betriebszugehörigkeit	0,024 (5,37)**	0,023 (7,73)**	0,030 (5,09)**
Teilzeit	-	-	-0,056 (0,89)
Geringfügige Beschäftigung	-	-	-0,762 (3,82)**
Konstante	2,590 (10,60)**	2,458 (11,46)**	2,372 (7,21)**
Fallzahl (N)	339	492	240
Adj. R-squared	0,2372	0,2553	0,2665
Mittelwert der abh. Var. (Log. Bruttostundenlohn)	2,937	2,959	2,785
<i>Ref. Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akad. Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum.			
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.			

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.

**Tabelle 8: Zusammenhang zwischen einem starken Erwerbswunsch<sup>1)</sup> bei nicht erwerbstätigen Müttern, der Betreuungssituation des jüngsten Kindes und anderen sozialen Merkmalen; West- und Ostdeutschland, 2000**

(Ergebnisse von Probit-Schätzungen, Marginale Effekte, z-Statistik in Klammern)

	Westdeutschland			Ostdeutschland
	Alter des jüngsten Kindes			Alle Kinder
	Krippenalter (1)	Kindergarten-Alter (2)	Schulalter (3)	(4)
Ganztagsbetreuung		0,003 (0,02)	-	0,187 (2,21)*
Halbtagsbetreuung	0,624 (2,67)**	0,038 (0,37)	-	0,065 (0,73)
Externe Betreuung	0,133 (2,21)*	0,084 (0,70)	0,164 (1,07)	0,017 (0,24)
Mutter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	0,009 (0,11)	0,060 (0,67)	0,032 (0,29)	-0,033 (0,34)
Mutter mit Uni-/FHS-Abschluss	0,048 (0,52)	0,155 (1,48)	-0,022 (0,13)	-0,031 (0,36)
Alter der Mutter	0,001 (0,22)	-0,008 (1,04)	-0,005 (0,57)	-0,003 (0,47)
Ausländer-Haushalt	0,028 (0,40)	0,138 (1,55)	0,083 (0,76)	-0,050 (0,24)
Alleinerziehend	0,214 (1,66)	0,226 (1,66)	0,333 (2,10)*	0,120 (1,37)
Alter des jüngsten Kindes	0,025 (0,61)	-0,031 (0,86)	0,035 (1,28)	0,024 (1,46)
Zahl der Kinder im Krippenalter	-0,194 (1,18)	-	-	-0,003 (0,02)
Zahl der Kinder im Kindergarten-Alter	-0,119 (2,19)**	-0,114 (1,24)	-	-0,004 (0,06)
Zahl der Kinder im Schulalter	0,020 (0,38)	-0,114 (1,90)+	-0,050 (0,56)	0,105 (1,81)+
Stadt	-0,069 (1,24)	0,027 (0,36)	0,008 (0,08)	0,061 (0,99)
Land	-0,062 (0,67)	0,087 (0,67)	-0,178 (1,05)	0,075 (1,13)
Haushaltseinkommen abzügl. Erwerbseinkommen der Mutter /1000	0,011 (0,68)	-0,008 (0,39)	0,026 (0,79)	-0,050 (1,74)+
Fallzahl (N)	274	227	145	182
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,0828	0,0614	0,0645	0,2484
Mittelwert der abh. Var.	0,241	0,449	0,441	0,775
<i>Ref. Kat.:</i> Nur elterliche Betreuung, Mutter mit nicht-akademischer Berufsausbildung, Wohnort in mittlerem Verdichtungsraum.				
** signifikant auf 1%-Niveau; * signifikant auf 5%-Niveau; + signifikant auf 10%-Niveau.				
1) Erwerbsaufnahme innerhalb eines Jahres gewünscht (1=ja, 0=nein)				
Basis: Nicht Mütter, die einen Erwerbswunsch innerhalb der nächsten fünf Jahre äußern.				

Quelle: SOEP 2000, eigene Auswertungen.